

JAGD IN TIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes

April 2015 • Jahrgang 67

www.tjv.at



FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

DAS NEUE EL RANGE AM GIPFEL DER *PERFEKTION*



Vor Ihnen: Herausforderungen wie weite Distanzen und steiles Gelände. In Ihrer Hand: die perfekte Kombination aus Ergonomie und exzellenter Optik. Das EL Range überzeugt mit gestochen scharfen Bildern und präziser Winkel- und Entfernungsmessung. Durchdacht in jedem Detail, setzt dieses Fernglas mit dem neuen FieldPro Paket auch einen neuen Maßstab in Komfort und Funktionalität. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK

**ACHTUNG!****Der TJV hat eine neue
Bankverbindung!
Mehr auf Seite 65**

Liebe Weidkameradinnen und Weidkameraden!

Aktuell wird viel, vielleicht zu emotional, über die Novelle des Tiroler Jagdgesetzes diskutiert. Der Vorstand des Tiroler Jägerverbandes hat zum aktuell vorliegenden Begutachtungsentwurf 42 Modifikationswünsche formuliert und eine diesbezügliche Stellungnahme verabschiedet. Im Rahmen einer außerordentlichen Vollversammlung, die von 1300 unserer Mitglieder gefordert wurde und auch von mir persönlich mehrfach angekündigt war, haben sich 75 % der Delegierten dafür ausgesprochen, den vorliegenden Begutachtungsentwurf abzulehnen. Das sind für uns klare Arbeitsaufträge, hier den verantwortlichen Politikern unsere Bedenken und Sorgen darzulegen und ein besseres Gesetz zu verlangen. Das ist kein Affront und das schließt uns nicht von weiteren Gesprächen aus.

Mir ist völlig klar, dass der Tiroler Landtag die Novelle zum Jagdgesetz zu beschließen hat und nicht die Jägerschaft. Dennoch ist es wichtig, Geschlossenheit zu signalisieren. Eine Geschlossenheit, die unsere Position bei aktuellen und künftigen Verhandlungen stärkt. Demokratische Prozesse sind zu akzeptieren und von den Funktionären der Jägerschaft mitzutragen. Wir werden in jedem Fall für unsere Mitglieder und für die Jagd in Tirol weiterhin kraftvoll auftreten.

Mein persönliches Ziel ist es nun, neben einer starken Standesvertretung, möglicherweise entstandene Gräben zuzuschütten und mit einer geeinten Tiroler Jägerschaft in das neue Jagdjahr zu starten! Weidmannsheil!



Anton Larcher

Landesjägermeister von Tirol





Hase: Feld-, Wald- oder Schneehase? **10**



14 Auerwild: Frühlings-
erwachen im Bergrevier

3 ZUM GELEIT

6 FOTO DES MONATS

■ FORSCHUNG & PRAXIS

- 08 Deutsche Jäger wehren sich
- 08 Wildkatzenmonitoring in Bayern
- 09 Rotwildforschung
- 09 Seltener Anblick einer Gams

■ WILD & ÖKOLOGIE

- 10 **Hasen:** Erkennen der Hasenart im Bergrevier
- 14 **Auerwild:** Im Frühling spielen die Hormone verrückt
- 18 **Tauben:** Die Turbo-Vögel
- 22 **Schneehuhnjagd:** Monitoring in Graubünden

■ WALD & LEBENSRAUM

- 29 **Pflanzenserie:** Gemeine Fichte [*Picea abies* (L.) Karst.] zum Ausschneiden und Sammeln

■ JÄGER & REVIER

- 32 **Nachhaltigkeit:** Integratives Wildtiermanagement und nachhaltige Jagd. Sie hängt nicht nur vom Tun der Jäger ab.
- 38 **Portrait:** Wildmeister Martin Egger, der Berufsjäger als Diplomat
- 40 **Interview:** Die Geschwister Rosmarie, Walpurga und David Kreutner führen in 4. Generation die Lodenmanufaktur in Hart.
- 45 **Baschtl:** Über den Dingen stehen
- 46 **Munition:** Bleifreie Büchsenmunition im Hochgebirge

- 48 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen!

■ JAGD & GESCHICHTE

- 50 **Die königliche Jagd:** Teil 2 von 3. Der Bartgeier galt zur Zeit Maximilians I. als Schädling.
- 53 **Nostalgische Fundgrube**

■ INFO & SERVICE

- 54 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
- 60 **Jubilare im April 2015**
- 61 **Aus den Bezirken**
- 65 **Veranstaltungen**



22 Schneehuhn: Jagd im Kanton Graubünden



Jägerwissen: Quizfragen rund um die Jagd **48**



50 Jagdgeschichte:
Ausrottung der Bartgeier in Tirol

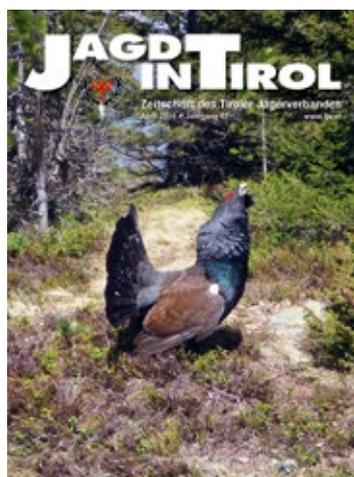
- 67 Jäger in der Schule
- 68 Bücherecke
- 69 Autotest: Kia Sorento
- 70 Kulinarium: Entenbrust gebraten mit Pastinake und Pfefferknödel

JAGDHUNDE

- 72 Positive Bestärkung beim Jaghund
Konsequenz und Ausdauer sind unbedingt für Lernerfolge erforderlich
- 76 Vereine
- 77 Hundekrankheiten

79 HUMORVOLLES VON KLAVINIUS

80 JAGDMARKT - ANZEIGEN



Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Georg Erharter

IMPRESSUM

Herausgeber Medieninhaber (Verleger):
Tiroler Jägerverband,
Adamgasse 7a, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512-57 10 93, 0800-244 177
Fax 0512/571093-15, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)
Layout: Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

Hersteller und Anzeigenverwaltung:
Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,
6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4111,
Fax 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintirool.com

Redaktion: TJV, Bezirksblätter-Tirol
Produktion, Bildbearbeitung: Christian Frey

„Jagd in Tirol“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Ein Mäusejäger

Auf frischer Tat ertappt! Dieses Mauswiesel gönnte sich einen Leckerbissen: Stefan Neumann war zur Stelle, als dieses Wiesel eine Maus zur Strecke brachte.

Aufgenommen wurde das Foto des Monats April von Stefan Neumann im Revier GJ Finkenberg.





Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) einzusenden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd/Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JiT, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein signiertes Exemplar des neuen Buches von Ernst Rudigier „Auf der Fährte des Bergwildes“.

Einsendeschluss:

07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

Jäger in Deutschland wehren sich vehement gegen das „Grüne Jagdgesetz“

Autor: PM LJV NRW



Nach Großdemonstration werden Änderungen am Gesetzentwurf erwartet

Nach der größten Demonstration vor dem Landtag ist der Landesjagdverband zuversichtlich, dass es erhebliche Änderungen an dem von Minister Johannes Remmel (Grüne) vorgelegten Gesetzentwurf für ein neues NRW-Jagdgesetz geben wird. 15.000 Jäger und Landleute hatten am 18. März gegen die Pläne unter dem Motto „Für Land und Leute! Schluss mit den Verboten!“ protestiert. „Es müs-

sen Änderungen kommen, wenn sich die Regierung nicht unmöglich machen will“, sagte Ralph Müller-Schallenberg, Präsident des Landesjagdverbandes. Auf der Demonstration sei von den Sprechern der anderen Landtagsfraktionen SPD, CDU, FDP und Piraten deutlich geworden, dass außer den Grünen niemand das Remmel-Gesetz wirk-

lich wolle. Die Mitte der Gesellschaft hat die Nase voll von einer Politik auf Kosten der Betroffenen und zur Befriedigung irgendwelcher Kleingruppen. Wer zur Mitte der Gesellschaft gehöre und wer nicht – das sei ebenfalls in Düsseldorf vor dem Landtag deutlich geworden. „15.000 Jäger und Landleute standen dort gegen 30 Jagdgegner.“ Ralph Müller-Schallenberg: „Auf den Tag der Demonstration genau vor 167 Jahren, am 18. März 1848, sind Bürger und Bauern in Berlin niederkartätscht worden. Es waren die letzten Zuckungen des Feudalismus. Wir sind am selben Tag zum Landtag von Nordrhein-Westfalen gezogen, um uns gegen eine Art Neofeudalismus zu wehren. Er kommt heute nicht mit Bajonett und Kanonen daher. Er säuselt den sanften Öko-Sound. Tatsächlich geht es aber darum, Land und Leute zu schikanieren und klein zu machen. Der Landesjagdverband und die anderen Landnutzer wehren sich gemeinsam dagegen, dass uns Freiheitsrechte genommen werden sollen.“ Den Mitgliedern des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen, den anderen Landesjagdverbänden, dem Deutschen Jagdverband, den neun NRW-Partnerverbänden des ländlichen Raumes, dem europäischen Jagdverband FACE und dem internationalen CIC dankte Müller-Schallenberg für die Unterstützung: „Sie alle waren und Sie sind großartig – und gemeinsam werden wir das bleiben!“

Wildkatzenmonitoring in Bayern



Autor: DI Miriam Traube

Auch im Nachbarland Bayern ist der kleine Tiger auf dem Vormarsch. Aus diesem Grund startete im Februar ein Monitoringprojekt mit einer Laufzeit von zwei Monaten, welches von Forstministerium, BUND Naturschutz in Bayern (BN) und Bayerische Staatsforsten ins Leben

gerufen wurde, um mehr über die Verbreitung der Wildkatze in Südbayern zu erfahren. Dafür wurden an mehr als 1000 Stellen sogenannte Lockstäbe (Holzstäbe mit dem Lockstoff Baldrian) ausgebracht, um Haare und somit Genmaterial der Wildkatze zu sammeln. Im Sommer werden schon erste Ergebnisse des Monitorings erwartet.



Rotwildforschung



Das auf 5 Jahre ausgelegte Forschungsprojekt der Universitäten Göttingen und Dresden in Zusammenarbeit mit dem Bundesforst der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben auf dem Truppenübungsplatz in Grafenwöhr (Bayern) wird sich unter Zuhilfenahme von vegetationskundlichen Unter-

suchungen und der Telemetrie des Rotwildes mit GPS-Halsbändern intensiv mit der Fragestellung, welche positiven Auswirkungen das Rotwild auf die Biotope und unterschiedlichen Landschaftstypen im Offenland haben kann und welche wirtschaftliche Auswirkungen daran gekoppelt sind, beschäftigen. ■

Natur des Jahres 2015

Jedes Jahr auf Neue wird die Natur des Jahres gewählt, um ein gewisses Bewusstsein bzgl. gefährdeter Tiere und Pflanzen zu schaffen.

Baum des Jahres:

Weißtanne

Blume des Jahres:

Gewöhnlicher Teufelsabbiss

Flechte des Jahres:

Gelbfrüchtige Schwefelflechte

Moos des Jahres:

Leuchtmoos

Fisch des Jahres: Nase

Insekt des Jahres:

Silbergrüner Bläuling

Lurch/Reptil des Jahres:

Europäische Sumpfschildkröte

Spinne des Jahres:

Vierfleck-Zartspinne

Tier des Jahres: Feldhase

Vogel des Jahres:

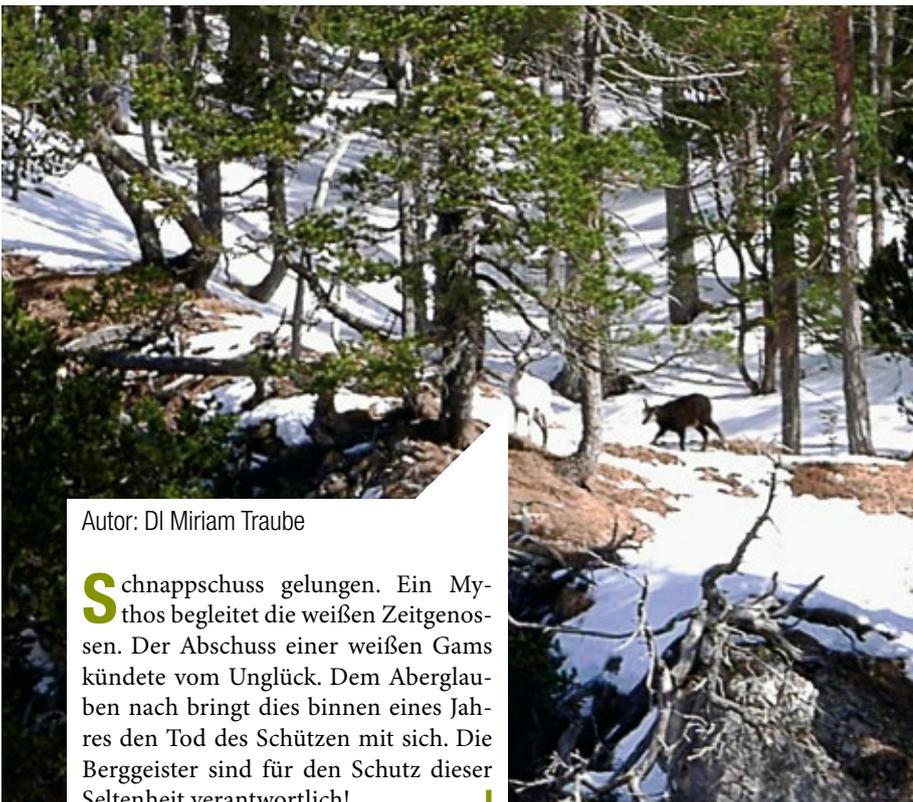
Habicht

Weichtier des Jahres:

Spitze Sumpfdeckelschnecke

Im Laufe des Jahres haben bzw. werden wir einzelne Arten der Natur des Jahres 2015 genau vorstellen.

Seltener Anblick einer Gams



Autor: DI Miriam Traube

Schnappschuss gelungen. Ein Mythos begleitet die weißen Zeitgenossen. Der Abschuss einer weißen Gams kündete vom Unglück. Dem Aberglauben nach bringt dies binnen eines Jahres den Tod des Schützen mit sich. Die Berggeister sind für den Schutz dieser Seltenheit verantwortlich! ■

ÖTZ TAL

astri
Tradition die passt **hunt**

Jagd- & Landhausmode für SIE und IHN

Astri Hosen GmbH
Ötztal-Bahnhof | www.astri.at

[f /astrijagd](https://www.facebook.com/astrijagd)

Hasen im Bergrevier



Erst im Winter spürt man den Hasen im Bergrevier so richtig. Seine Fährten sind jetzt in den schneebedeckten Wäldern überall zu finden. Auch oberhalb der Waldgrenze ist der Schnee von den typischen Spuren durchkreuzt. Doch wer war hier am Werk: Feld-, Wald- oder Schneehase?

Autor: Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer



Gleich vorweg: In Österreich leben nur zwei Hasenarten, nämlich Feld- und Schneehasen. Feldhasen im Wald werden auch Waldhasen genannt, dabei sind eigentlich beide Namen nicht korrekt. Weder die deutschen Namen noch der wissenschaftliche Name verraten uns etwas über den typischen Lebensraum dieser Art. Der Feldhase kommt eigentlich aus der Steppe, müsste also Steppenhasen heißen, aber er ist von dort auf den europäischen Kontinent eingewandert. Zwar passt der wissenschaftliche Name *Lepus europaeus* ganz gut zu seinem häufigen Auftreten in weiten Teilen Europas, doch kommt er natürlicherweise auch außerhalb Europas vor. Außerdem gibt es in Europa insgesamt sechs Hasenarten, die allesamt Europäer sind. Überlassen wir die Namensgebung besser der akademischen Diskussion der Systematiker. Genetisch und auch vom Körperbau her gibt es jedenfalls keine Unterschiede zwischen Feld- und Waldhasen. Es ist nicht einmal gerechtfertigt, von Unterarten oder Rassen in beiden Lebensraumtypen zu reden. Es handelt sich um ein und dieselbe Art, so wie Stadt- und Landmenschen ebenfalls einer Art zugerechnet werden können.

Dichtegefälle von Ost nach West

Betrachten wir die Verteilung der Feldhasen in Österreich, so fällt auf, dass die höchsten Dichten und damit auch Jahresstrecken in den weiten Tieflagen Ostösterreichs zu finden sind. Gegen Westen hin, also in den alpinen Regionen, wird es dann dünner, aber es gibt sie noch. Warum finden wir diese Dichteunterschiede? Grundsätzlich muss man sagen, dass es Feldhasen in den unterschiedlichsten Lebensräumen gibt, von alpinen Matten bis hin zu Salzwiesen am Atlantik. Seine enorme Anpassungsfähigkeit hat auch dazu geführt, dass Aussetzungen in anderen Kontinenten (Nord- und Südamerika oder Australien) zu etablierten Feldhasenpopulationen in Übersee geführt haben. Diese enorme Bandbreite an Lebensräumen bedeutet jedoch nicht, dass es Feldhasen überall gleich gut geht. Die höchsten Bestände finden wir dort, wo wir relativ geringe Niederschläge kombiniert mit sandigen und fruchtbaren Böden finden. Da Landwirte die gleichen Bedingungen für den Anbau von Feldfrüchten suchen, finden wir die höchsten Feldhasendichten nicht selten in intensiv genutzten Agrarlandschaften. Diese gleichen von ihrer Struktur her den ursprünglichen Habitaten, den Steppen, sehr. Hasen



Die Häsin kommt nur einmal am Tag in der Abenddämmerung für wenige Minuten zum Säugen zu ihren Jungen. Das macht durchaus Sinn, da sie durch ihre Abwesenheit auch keine Fressfeinde zu den Jungen lockt.

bevorzugen die offene Landschaft und für diesen Lebensraum sind sie im Laufe der Evolution auch optimal ausgestattet worden. Ihre langen Läufe und das flexible Rückgrat ermöglichen ihnen extrem hohe Laufgeschwindigkeiten bis zu 80 km/h und das typische Hakenschlagen. Ihre Sinne sind dazu entwickelt, Gefahren schnell zu entdecken. Die seitlich am Kopf angelegten Seher bieten nahezu einen Rundumblick und mit seinen langen und sehr beweglichen Löffeln entgeht dem dämmerungs- und nachtaktiven Meister Lampe kaum ein Geräusch. Adulte Hasen haben übrigens nicht viele Feinde. Nur schwache Tiere können einem Hetzjäger nicht entkommen. Ein Fuchs stellt für einen ausgewachsenen Hasen keinerlei Gefahr dar, weil der Fuchs in der offenen Landschaft nur selten den Vorteil eines Überraschungsangriffes hat. Im Gegenteil können Hasen für Füchse extrem gefährlich werden. Nähert sich der Fuchs einem Feldhasen, so zeigt sich Mümmelmann spätestens bei einer Distanz von 30 Metern seinem Feind und stellt sich auf die Hinterbeine. Dieses Signal ist für den Fuchs sehr deutlich: Ein Angriff wäre aus zweierlei Sicht erfolglos. Erstens rennt der Hase um einige Stundenkilometer schneller als der Fuchs. Und zweitens könnte sich der Hase dem Fuchs auch stellen. Die Vorderläufe sind mit jeweils vier langen Krallen bewehrt, die dem Fuchs auch das Augenlicht kosten können. Wer schon einmal zwei Hasen in der Rammelzeit miteinander boxen hat sehen, kann sich ungefähr ausmalen, was dem Rotrock in diesem Fall passieren könnte.

Wald ist schlecht für Feldhasen

Im Bergrevier sind die genannten Lebensraumansprüche nur unzureichend erfüllt. Hier findet der Hase eher hohe Niederschläge und kaum offene Flächen. Beides wirkt sich gerade auf den Nachwuchs extrem negativ aus. Niederschläge sind für Hasen deshalb so fatal, da die Junghasen im Gegensatz zu Kaninchen nicht in einem geschützten Bau geworfen, sondern in eine Sasse auf den Boden gesetzt werden. Hier sind die Fäustlinge zwar durch ihr bräunliches Fell perfekt getarnt, aber auch jeglichen Niederschlägen schutzlos ausgeliefert. Bei Regen oder Hagel schützt die Hasenmutter ihre Jungen nicht. Im Gegenteil, sie kommt nur einmal am Tag in der Abenddämmerung für wenige Minuten zum Säugen. Vom Rammeler darf man sich ebenfalls keine elterliche Fürsorge erwarten, da sein Beitrag zur Fortpflanzung lediglich in der Bereitstellung von Erbmaterial besteht. Bergreviere haben also gegenüber den Feldrevieren im Wiener Becken durch die zwei-

Information:

Jede Form der Auflichtung im Wald, seien es Kahlschläge, Windwürfe oder Forststraßen, bereichern das Feldhasenhabitat im Bergrevier und führen somit zu leicht höheren Hasendichten. Aus diesem Grund wundert es auch nicht, dass man in optimalen Auerwildgebieten auch häufig Hasen antreffen kann.

bis dreimal so hohen Jahresniederschläge schlechtere Voraussetzungen. Übrigens hat sich das lange Fernbleiben der Mutter in der Evolution entwickelt, da sie durch ihre Abwesenheit keine Fressfeinde zu den Jungen führt. In der Offenlandschaft fällt eben ein Hase ziemlich schnell auf.

Ein weiterer Nachteil im Bergrevier besteht in der hohen Vegetation, sprich dem Waldanteil. Die ausgeklügelten Sinne des Hasen, Feinde schnell zu entdecken und zur Not rasant das Weite zu suchen, zeigen im Bergrevier nur selten Erfolg. Der Habicht hat hier nicht nur bergauf bessere Chancen als in der Offenlandschaft. Auch der Fuchs kann sich im Schutz der Bäume leichter an seine geliebte Beute heranschleichen. Jede Form der Auflichtung im Wald, seien es Kahlschläge, Windwürfe oder Forststraßen, bereichern das Feldhasenhabitat im Bergrevier und führen somit zu leicht höheren Hasendichten. Aus diesem Grund wundert es auch nicht, dass man in optimalen Au-

erwildgebieten auch häufig Hasen antreffen kann. Auch Auerwild meidet den dunklen Altersklassenwald und bevorzugt jene Waldstrukturen, die einer Tundrasteppes ähneln. Eigene Untersuchungen im niederösterreichischen Waldviertel haben bestätigt, dass in Gegenden mit hohem Waldanteil der Junghasenanteil an der herbstlichen Jagdstrecke erschreckend niedrig ist und damit das Durchschnittsalter der Hasen überdurchschnittlich hoch. Schließlich werden Feldhasen, wenn sie das erste Jahr überstanden haben, im Mittel auch älter als im Feld, da durch die regelmäßige Bejagung in der Offenlandschaft das Durchschnittsalter deutlich niedriger liegt als im Waldrevier. Die meisten Häsinnen hatten übrigens im Waldviertel bereits ein Alter erreicht, bei der die Fruchtbarkeit deutlich eingeschränkt ist. Eine starke Bejagung im Bergrevier zum Zwecke der Senkung des Durchschnittsalters wäre daher für den Hasenbesatz in diesen Lebensräumen ins-

gesamt fatal. Finden wir uns damit ab, dass wir in Gegenden mit hohem Waldanteil und hohen Niederschlagsmengen einen geringen Zuwachs in der Hasenpopulation haben. Eine Hasenjagd kann schließlich auch ohne drei- oder vierstellige Jagdstrecken ein Erlebnis sein.

Hasenjagd im Bergrevier

Gerade im Bergrevier kann die Jagd auf Hasen eindrucksvoll und spannend sein. Hier ist vor allen Dingen die Jagd mit der Bracke zu nennen, ein altes Kulturgut, das in Österreich mittlerweile leider nur noch von wenigen praktiziert wird. Dabei fasziniert die jagdliche Partnerschaft zwischen Jäger und Hund nirgends so stark wie beim Brackieren. Für die besatzschonende Bejagung im Bergrevier bietet diese Art der Jagd auch eine ideale Nutzungsform, die den Ideen einer nachhaltigen Bejagung mehr als gerecht wird. Warum man diese Form der Jagd in Österreich nur mehr als Randerscheinung wahrnehmen kann, ist mir unverständlich, da es sowohl jagdlich zu einmaligen Erfahrungen führt als auch für das positive Image der Jagd in der Gesellschaft beitragen kann. Beim Brackieren flüchtet der Hase nicht im vollen Lauf, sondern scheint mit seinem Verfolger geradezu zu spielen, wohlwissend, dass der spurlaute Hund mit seiner relativ langsamen Geschwindigkeit keine Chance gegen ihn haben kann. Eine phänomenale Anpassung an seine Feinde ist auch der Wiedergang, also das Zurücklaufen auf der eigenen Spur, um nach einer kurzen Strecke einen großen Satz von der Spur zu machen. Der Hund läuft so einer blind endenden Fährte nach und das Verwirrspiel ist perfekt. Im Wald sind diese Hasentricks nicht leicht zu entdecken, viel leichter geht es oberhalb der Baumgrenze, wo wir schon eher mit dem Schneehasen rechnen können.

Schneefeldhasen

In höheren Lagen löst der Schneehase den Feldhasen ab, jedoch stellen wir fest, dass Feldhasen sich immer weiter in die höheren Lagen ausbreiten. Betrachtet man die Lebensraumansprüche, so verwundert dies nicht, schließlich finden Feldhasen auf Almen und alpinen Rasen steppenähnliche Strukturen vor. Nach den verschiedenen Klimamodellen wird die aktuelle Klimaerwärmung zu einer kürzeren Schneedecke führen und eine winterandauernde Schneedecke wird nur mehr in höheren Lagen zu finden sein. Für Schneehasen werden



Die ausgeklügelten Sinne des Hasen, Feinde schnell zu entdecken und zur Not rasant das Weite zu suchen, zeigen im Bergrevier nur selten Erfolg.



die Lebensbedingungen in den Alpen damit schlechter: Das weiße Winterfell des Schneehasen wird das Überleben jener Individuen, die an der unteren Verbreitungsgrenze leben, erschweren. Milde Winter mit spätem Schneefall können in den Alpen für den Schneehasen zu extremen Besatzeinbrüchen führen. Das heißt, dass der Schneehasenlebensraum immer kleiner wird, da er nach oben hin begrenzt ist. Für Feldhasen ist diese Entwicklung positiv, da sie an Lebensraum gewinnen. Unsere Untersuchungen in Graubünden zeigen, dass Mischlinge zwischen Schnee- und Feldhasen nicht selten sind. Schneehäsinnen paaren sich mit Feldhasenrammlern und produzieren fruchtbare „Schneefeldhasen“, die dafür sorgen, dass reine Schneehasen in den Alpen immer seltener werden. Wenn die Klimamodelle stimmen ...

Jagdstrecken ohne Information

Meine Schneehasenforschung habe ich deshalb in Graubünden durchgeführt, da hier genügend Probenmaterial zu bekommen ist. Obwohl die Schneehasendichten offensichtlich nicht niedriger sind als bei uns, werden in Graubünden jährlich ca. 1000 Schneehasen erlegt. In Österreich liegt die Gesamtstrecke der Schneehasen wahrscheinlich nur im zweistelligen Bereich. Dies liegt wohl daran, dass das Brackieren sehr selten geworden ist und Schneehasenabschüsse in den Jagdstatistiken nicht aufscheinen, da bei den Jagdstrecken nicht zwischen Feld- und Schneehasen unterschieden wird. Hier sollten wir unbedingt etwas ändern, da nur so Aussagen über die Besatzenwicklung möglich sind und eine nachhaltige Bejagung argumentiert werden kann. Die Jäger könnten durch eine Unterscheidung beider Arten in der Jagdstrecke ihre Expertise in Sachen Wild unterstreichen. Wer sonst weiß so viel über den Zustand unserer Schneehasenpopulationen wie die Jäger? |



Gerade im Bergrevier kann die Jagd auf Hasen eindrucksvoll und spannend sein. Die bescheidene Strecke erhöht sogar den Jagdwert.



Beim Brackieren flüchtet der Hase nicht im vollen Lauf, sondern scheint mit seinem Verfolger geradezu zu spielen, wohlwissend, dass der spurlaute Hund mit seiner relativ langsamen Geschwindigkeit keine Chance gegen ihn haben kann. Für die besatzschonende Bejagung im Bergrevier bietet diese Jagdart eine ideale Nutzungsform, die auch den Ideen einer nachhaltigen Bejagung mehr als gerecht wird.



Das Auerwild – Frühlingserwachen



Die lange, dunkle Winterzeit ist nun endlich vorbei, die Tage werden länger und die Natur erwacht zu neuem Leben. Auch die Hormone unserer Überlebenskünstler am Berg spielen verrückt.

Autor: DI Miriam Traube

Der Auerhahn, ein Wahrzeichen des Bergfrühlings, vollführt in alten, lichten Bergwäldern seinen Balztanz und singt dabei sein „Gsetzl“. Man kann ihn als ein empfindliches Relikt unberührter Natur bezeichnen, der den Wald zum Leben erwachen lässt. Seine Balzrituale haben etwas Mystisches an sich und ziehen jeden Jäger oder Naturliebhaber in seinen Bann. Der Schwerpunkt dieses Hochzeitstanzes liegt je nach Witterung und Höhenlage zwischen Ende März und Mitte/Ende Mai. Dabei kann zwischen Vor- und Hauptbalz unterschieden werden. Während der Vorbalz sind das Imponiergehabe und das territoriale Verhalten der Hahnen meist besonders ausgeprägt, hierbei kommt es teils zu heftigen Auseinandersetzungen, vor allem

zwischen den älteren Tieren. Die Rangordnungen und die Reviere werden untereinander ausgemacht. Der glückliche Gewinner darf sich das Zentrum der Balzarena sichern und wird letztendlich auch der Auserkorene der Hennen sein. Die Schneider hingegen halten sich nur in den Randbereichen auf und werden von den alten Hahnen sowie von den Hennen nicht wirklich ernst genommen. Der stolze Hahn lebt polygam, was bedeutet, dass er mehrere Hennen begatten kann, ohne einen Ehekrieg mit Scheidungsfolgen auszulösen. An der Brut und Jungenaufzucht ist er demzufolge nicht beteiligt. Jedoch ist das lässige Junggesellenleben nicht ganz so einfach wie es scheint, da sich die Hahnen erst einmal als potentielle Kindsväter beweisen müssen, denn in der Balzarena herrscht Damenwahl.

Der Beste ist gerade gut genug

Diese Ladys sind dabei sehr wählerisch und achten genau darauf, welcher Kandidat sich behaupten kann und in die engere Auswahl kommt. Nicht umsonst sichern sich die alten erfahrenen Hahnen den Mittelpunkt des Balzplatzes und verteidigen diesen auch vehement gegen andere Rivalen. Denn dort findet vorwiegend der sogenannte Tretakt durch den dominanten Hahn statt. Die Damen sind sich sehr wohl bewusst, dass nur die starken Mannsbilder in der Lage sind,

sich im Zentrum zu behaupten und somit auch ein hervorragendes Potential für gesunde und kräftige Nachkommen mit sich führen. Sind aus Sicht der Henne an einem Balzplatz keine Hahnen mit ausgezeichneten Erbanlagen vorhanden, kommt es dort auch nicht zum Tretakt und die Henne zieht unverrichteter Dinge wieder von dannen. Es ist folglich nicht selten, dass Hennen auf der Suche nach dem perfekten Vater ihrer Küken während der Fortpflanzungszeit mehrere Balzplätze aufsuchen.

Qualität des Lebensraums

Zur Balzzeit zeigen die Hahnen ein stark ausgeprägtes territoriales Verhalten im unmittelbaren Einzugsbereich des Balzplatzes. Das genutzte Areal, oft eine Fläche von 10 bis 50 ha, ist im Gegensatz zu den ganzjährig genutzten Streifgebieten eher klein, jedoch sehr stark von der Qualität des Lebensraumes abhängig. Wissenschaftliche Untersuchungen in Europa haben gezeigt, dass je mehr das typische Wohnzimmer des Auerwildes, bestehend aus urwaldartigen Altbeständen, vorhanden ist, desto mehr Hahnen finden sich an einem Balzplatz ein. Auch die Verteilung der Balzplätze im Raum steht in einem starken Zusammenhang mit der Lebensraumqualität und ist unmittelbar an die Struktur des Habitats gekoppelt. Die Erhaltung und Verbesserung



Die Henne ist besonders wählerisch – Nur der dominanteste Hahn schafft es, die Aufmerksamkeit der Henne auf sich zu ziehen.

der Auerwildlebensräume stellt in der heutigen Kulturlandschaft begreiflicherweise einen Schlüsselfaktor zur Erhaltung der Art in ihrem ursprünglichen Lebensraum dar. Die Attraktivität eines Balzplatzes steigt mit der Attraktivität des Lebensraumes in dessen Einzugsbereich.

Altersstruktur beachten

Als Jäger sollte man sich immer bewusst sein, dass es zwar die männlichen Tiere sind, welche wir bejagen, aber die weiblichen Tiere den Motor der Population darstellen. Dies bedeutet, dass sehr viel vom Bruterfolg der Hennen abhängt. Gibt es keine alten Hahnen, finden die Hennen keinen potentiellen Kindsvater. Genau dieser Faktor sollte uns bei der Frühjahrsbejagung immer im Hinterkopf bleiben. Denn der für den Jäger interessanteste und begehr-

teste Abschuss, nämlich der alte dominante Hahn am Balzplatz, ist für die Population die Entnahme mit den wahrscheinlich negativsten Auswirkungen. Befindet sich im Umkreis von bis zu 3 km des Balzplatzes ein nur suboptimaler Lebensraum in Bezug auf die Jungenaufzucht, wird der Bruterfolg sehr gering sein oder gar ganz ausfallen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Hennen nicht auch aus weiterer Entfernung einen Balzplatz anfliegen können, der Balzplatz in ihrem Streifgebiet muss nicht immer auch den richtigen Hahn, aus Sicht der Henne, vorweisen. Ein großräumiges Denken in puncto lebensraumverbessernde Maßnahmen ist hier unabdingbar. Das Verweisen von Balzplätzen hängt leider oft mit dem Verlust an Lebensraum zusammen und an einst guten Balzplätzen singen nur noch einzelne Hahnen ihr Liebeslied. Im Gegensatz zu den klar definierbaren Lebensrauman-

sprüchen des Auerwildes, zeigt der Balzplatz vielerlei Gesichter. Eine besonders wichtige Balzplatzeigenschaft ist die Ruhe und Unge-störtheit der im Normalfall übersichtlichen und eher nur flach geneigten Tanzarena.

Grundlegendes für die Zukunft

Die Waldstruktur spielt eine entscheidende Rolle in Auerwildlebensräumen. Der Waldanteil hat in den letzten Jahrzehnten stetig weiter zugenommen und ist dabei auch immer dunkler und dichter geworden. Dadurch entsteht eine z.T. lebensbedrohliche Situation für dieses Tiroler Urgestein, denn die notwendigen Wohnraumeigenschaften werden folglich nicht mehr erreicht. Das Auerwild benötigt ein Potpourri aus Lichtungen und Wald, große ausgedehnte Altholzbestände mit einem hohen Nadelholzanteil. Auch die bis etwa kniehohen Zwergstrauchflä-



Auch das Auerwild spürt die Veränderungen in seinem Lebensraum, vor allem in der Balzzeit. Für ihren Tanz benötigen die Hähne einen ruhigen Ort, an dem sie ungestört ihr Balzritual ausführen können.

chen, mit Heidel- und Preiselbeere, sind von großer Bedeutung für die Ernährung der Hühnervögel, speziell auch in der Brut und Aufzuchtzeit. Diese Lebensräume bieten ebenfalls ausreichend Platz für verschiedenste Insektenarten, welche als Eiweißlieferant für die Küken in der Wachstumsphase sehr wichtig sind, denn immerhin leisten die Kleinen innerhalb von nur 4 Monaten Unglaubliches. Ihr Gewicht steigt von 30 g auf 3 kg an. Wir Menschen sind zu solch einer Leistung nicht mal im Ansatz imstande. Während dieser Zeit sind die Hennen mit ihrem Gelege und später als Gesperre besonders störungsempfindlich und bevorzugen ruhige, abgelegene und lichte Waldgebiete mit einer guten Bodenvegetation, welche jedoch das Vorankommen der Küken nicht behindern sollte. Eine auerwildfreundliche Waldbewirtschaftung kann hier sehr gute Grundvoraussetzungen schaffen. █



Ist der Lebensraum für das Auerwild optimal beschaffen, steht auch einer erfolgreichen Balz, und in weiterer Folge einer Aufzucht der Küken, nichts mehr im Wege.



Fotos: Rudigier, Nagiller

**PREMIUM.
ROBUST.
ZUVERLÄSSIG.**

MADE IN
USA

VX-R 3-9x50
FireDot Lightseeker
ab € 1.097,-

Für Jagd- und Sportoptiken ist jeder Einsatz im Feld eine Bewährungsprüfung – raue und wechselhafte Witterung, unwegsames Gelände, der starke Rückschlag einer Büchse... Empfindliche Technik ist hier fehl am Platze. Deshalb absolvieren unsere Optiken das härteste Testprogramm der Branche. Erst dann betrachten wir sie als würdige Begleiter für Ihre Jagden und Wettbewerbe. Und deshalb können Sie sicher sein, dass sich Ihre Investition auszahlt, wann immer Sie auf Ihr Leupold zurückgreifen.

Überzeugen Sie sich selbst – sehen Sie unsere Testvideos im Internet: Leupold.com/rugged

LEUPOLD
AMERICA'S OPTICS AUTHORITY®

Der aktuelle Leupold Katalog in Deutsch – fragen Sie Ihren Fachhändler oder Tel. 06274 / 200 70 - 0



Tauben im Brutstress

Turbo-Vögel

Sie gelten als sanftmütige Schmuser, dabei beweisen sich Tauben eher als Hochleistungs-Eltern und Sportflieger mit einer langen Liste an Rekorden und Erfolgen.

Autor: Dr. Christine Miller





Die Tauben in Wald, Feld, Park und Stadt scheinen keinen Feierabend zu kennen. Fünf Arten bevölkern diese Lebensräume, mal auffällig im Schwarm oder Brutgesellschaft wie Ringel-, Türken- und Straßentaube, mal vereinzelt und unscheinbar wie Hohl- und Turteltaube.

Ringeltauben im Akkord

Schon zeitig im Frühjahr haben die Tauben ihr Revier abgesteckt. Vorbei sind die Zeiten, als Ringeltauben den Winter in südlicheren Regionen überdauert haben. Die meisten heimischen Taubenarten sind heute zu Stand- und Strichvögeln geworden. Ja, während der Wintermonate haben sich sogar Gäste und Durchzügler aus nördlichen und östlichen Vorkommen bei uns niedergelassen. Dann im Frühjahr muss es ganz schnell gehen. Aus den geselligen Schwarm-

vögeln werden aggressive Einzelgänger. Je eher mit dem Brutgeschäft begonnen werden kann, desto besser, in Stadtgebieten oft schon im Januar. Für den Ringeltauber heißt das, ein gutes Revier abzustecken, das der Partnerin einen passenden, sicheren Nistplatz bietet. Konkurrenten werden lauthals auf den Besitzanspruch aufmerksam gemacht, zur Not auch vehement vertrieben. Die anderen Taubenarten – mit Ausnahme der Straßentaube – sind weit weniger territorial und unverträglich. Stellt sich ein interessiertes Weibchen ein, wird sie mit Trippelschritten, Kopfnicken und Nistmaterial umworben. Für beide Vögel steht einiges auf dem Spiel: Die Jungen können sie nur gemeinsam erfolgreich aufziehen. Die Partnerwahl muss daher wohl überlegt sein. Das Nest wird meist hoch oben angelegt, eher dürftig ausgestattet mit nur wenigen Halmen oder Zweigen. Türkentauben haben eine Vorliebe für Nadelbäume, Stadtauben sind Nachkommen der Felsentaube und brüten auf und an Gebäuden. Die Hohltaube sucht eine geräumige Schwarzspechthöhle als Nistplatz und die Turteltaube nimmt gern alte Habicht- oder Krähenhorste in hohen Sträuchern und Bäumen als Unterlage. Von Februar bis in den Oktober hinein kann das Brutgeschäft dauern. Tauber und Täubin bleiben sich für einen Sommer und zwei bis drei Bruten treu. Noch vor dem Schlüpfen der ersten Brut produzieren beide Elternvögel in ihrem Kropf ein milchähnliches, antikörperreiches Sekret, die sogenannte „Kropfmilch“. Genauso wie die Milch von Säugetieren besteht die Kropfmilch aus einem energiereichen, flüssigen Gemisch aus Fett, Eiweiß, Vitaminen und Mineralien, versetzt mit Immunstoffen und Antioxidantien. Die Jungen saugen das Quark-ähnliche Sekret aktiv aus dem Kropf des Elternvogels. Wie kleine Säuglinge können die Tauben-Nestlinge saugtrinken: dazu verschließen sie die Nasenlöcher und erzeugen so einen Unterdruck in der Schnabelhöhle. Dank der Kraftnahrung verdoppeln die frisch geschlüpften Täubchen ihr Gewicht anfangs täglich. Nach etwa fünf Tagen öffnen sie bereits die Augen, nach drei Wochen ist das Gefieder voll entwickelt, nach vier Wochen beginnen sie mit den ersten Flugstunden. Noch während das Männchen die Jungen hochpäppelt, sitzt die Täubin oft schon auf der nächsten Brut. Hohl- und Türkentauben schaffen so bei günstigem Nahrungsangebot bis zu vier Jahresbruten, von Ringeltauben sind bis zu drei bekannt. Im Laufe des Sommers schließen sich immer mehr Jungtauben zu eigenen Schwärmen zusammen. Diese Trupps werden mit der Zeit immer größer und im Herbst und Winter schließen sich auch Altvögel von Ringel-, Hohl- oder Türkentauben diesen Taubenversammlungen an.

Riskanter Nestschutz

Die Jungen müssen aber nicht nur gut ernährt, sondern auch vor Nesträubern geschützt werden. Wie gut, wenn man diese Aufgabe „delegieren“ kann. Zum Beispiel brüten die Ringeltauben in norditalienischen Pappelplantagen gezielt in der unmittelbaren Nachbarschaft zu den Horsten von Baumfalken. Denn dort werden sie von Besuchen durch Rabenkrähen weitgehend verschont. Der Schutz durch die Falken ist in der Zeit am größten, wenn der Greif selbst junge Nestlinge im Horst hat. Dann werden eindringende Rabenkrähen aggressiv vertrieben. Offensichtlich wählen die Tauben ihre „Beschützer“ ganz gezielt aus: Je erfolgreicher ein Falkenpaar brütet und je aggressiver es sich verhält, desto beliebter ist es bei den Ringeltauben und desto mehr Taubennester liegen in seiner Nähe. Die Gefahr, dass der Baumfalke eine Alлтаube schlägt, ist kalkuliertes Risiko, denn die Bedrohung des Nachwuchses durch Rabenvögel wiegt schwerer im Leben einer Taube.





Außerdem trägt eine „geschlagene“ Taube selbst zu ihrem Schicksal bei, zumindest, was Angriffe durch Überraschungsjäger wie den Habicht ausmacht. In diesem Fall kann nur diejenige Taube entkommen und überleben, die ihren Flug rasant beschleunigen kann. Und tatsächlich hat die Mehrzahl der Tauben, die einem Habicht zum Opfer fallen, Schwungfedern mit kleinerer Fahnenfläche und breiterer Spule sowie schmalere Schwanzfedern.

Wohlstandstauben

Die Welt ist für Ringeltauben seit einigen Jahrzehnten immer besser geworden. Jedenfalls haben ihre Besatzzahlen ständig zugenommen. Sogar in die Stadtgebiete dringen sie heute ein und machen zusammen mit den Türkentauben den „alteingessenen“ Stadttauben Konkurrenz. Dort beginnen sie machmal schon im Winter mit der Balz und der Brut. Auch auf dem Land scheint der Winter seinen Schrecken verloren zu haben. Nach der Verbreitung des großflächigen Rapsanbaus in den 1960er und 1970er Jahren ist das Durchschnittswintergewicht von Ringeltauben deutlich gestiegen. Was dem Schwarzwild der Maisanbau, war der Ringeltaube der Raps – zumindest wurde das in intensiv untersuchten Gebieten in England bestätigt. Die Zahl der Wintertauben wurde dort direkt von der Raps-Anbaufläche „gesteuert“.

Wann und Wie

Gut gemeint ist nicht immer gut gemacht und der erhoffte Erfolg der Reduktion von Taubenbesätzen im Winter bringt langfristig und großräumig nichts. Zu diesem Ergebnis kam eine ausführliche Studie in Großbritannien. Dort hat man versucht, dem landwirtschaftlichen Schädling Ringeltaube mit Munitionsspenden und großzügiger Jagdregelung zu Leibe zu rücken. Sogenannte Reduktionsabschüsse wurden regelmäßig im ausgehenden Winter geplant. Jeweils im Februar und März wurden die Schlafplätze in der Abenddämmerung mit Schützenketten abgestellt und die einfliegenden Tauben erlegt. Doch diese jagdlichen Bemühungen zeigten auch nach zehn Jahren noch nicht den gewünschten Erfolg. Der Besatz an Ringeltauben nahm langfristig nicht ab, sodass die staatlichen Zuschüsse für die Taubenjagd 1965 wieder eingestellt wurden.

Auf den Winterbestand hatte die Jagd am Schlafplatz nachhaltig keinen Einfluss – selbst bei hohen Taubenstrecken. Aber auch nach dem Einstellen der Jagd – wie in einigen kontrollierten Experimenten genau beobachtet wurde – stieg die Zahl der Tauben nicht

an. Mit oder ohne Jagd, die Taubenpopulation folgte ihrer eigenen Dynamik. Mit Locktauben ist die Jagd wesentlich effizienter, zumindest bei mittelgroßen Schwärmen oder einzelnen Tauben. Doch ist ein gutes Lockbild für den Erfolg entscheidend: Je mehr Locktauben, desto mehr echte Tauben lassen sich nieder – allerdings nur bis zu einer Obergrenze. Mehr als 80 Attrappen mit geschlossenen Flügeln oder mehr als 40 Stück mit ausgebreiteten Schwingen wirken eher abschreckend. Während hohe Winterstrecken keinen Einfluss auf die Entwicklung des Ringeltaubenbesatzes zu haben scheinen, können Verluste von Altvögeln im Sommer den Bestand sehr wohl zehnten. Stirbt ein Partner zu früh, kann der andere das Tempo und den Einsatz bei der Aufzucht der Brut oft nicht mehr durchhalten. Mit dem Verlust von brütenden Altvögeln sinkt auch die Zahl der Nachkommen im laufenden Jahr. In diesem Fall können die Besätze tatsächlich langfristig abnehmen. Doch mit Ausnahme der Turteltaube sind bislang alle anderen heimischen Taubenarten von diesem Schicksal verschont, denn europaweit befinden sie sich alle im leichten Aufwind. Der „Rennflieger“ unter den Tauben erleidet weiter einen anhaltenden Populationsrückgang. Turteltauben, die kleinsten heimischen Tauben, sind typische, aber heimliche Brut- und Sommervögel in milden, warmen, trockenen, landwirtschaftlich genutzten Gebieten. Ihr kompliziertes Balzverhalten mit gegenseitigem Verbeugen, „Überreichen“ von Nistmaterial, Picken und Schnäbeln hat ihnen den Ruf als „Liebesvögel“ eingebracht. Sie kommen erst spät aus den Winterquartieren am Mittelmeer und südlich der Sahara in die europäischen Brutgebiete und fliegen auch rasch wieder ab. Mehr als eine Jahresbrut können sie dazwischen nicht großziehen. Da sie nachts ziehen und auch sonst sehr scheu sind und weiträumig umherziehen, ist es schwierig, einen Überblick über die Turteltaubenbestände in Mitteleuropa zu behalten. Dass immer weniger Turteltauben bei uns brüten, ist gewiss. Die Gründe dafür sind jedoch nicht bekannt. Es könnten Dürren in den Überwinterungsgebieten dafür verantwortlich sein, Lebensraumverluste in den Brutgebieten oder Ausfälle auf dem Zug, nicht nur durch die Jagd in Rastgebieten, sondern heute auch zunehmend durch Windkraftanlagen, die, bevorzugt in windreichen Zugkorridoren platziert, vor allem Nachtzieher zehntet. Die Jagd hat in Mitteleuropa jedenfalls keinen Einfluss auf die Taubenbesätze, aber sehr wohl die Aufmerksamkeit, die wir diesen unscheinbaren, aber verblüffenden Vogelarten schenken. Nahrungsangebot, Klimawandel, Nistmöglichkeiten, Krankheiten, Umweltgefahren und Gifte verändern die Lebensbedingungen dieser Arten – und darauf sollte guter und effektiver Vogelschutz ein waches Auge haben. |

Merkmal	Ringeltaube (Columba palumbus)	Hohltaube (Columba oenas)	Türkentaube (Streptopelia decaocto)	Turteltaube (Streptopelia turtur)	Straßentaube (Columba livia domestica)
Körperlänge (cm)	40-42	32-34	31-33	26-28	31-34
Flügelspannweite (cm)	68-77	60-66	48-53	49-55	66-68
Körpergewicht (Gramm)	450-520	250-340	150-225	100-180	240-300
Gelege pro Brutsaison	2-3	2-4	2-4	1	2 (?)
Eier pro Gelege	2	2	2	2	2
Brutzeit	17	16-18	14	14	17-19
Nestlingsdauer (Tage)	33-34	20-30	18	18	35-37
Populationstrend seit 1980	mittlere Zunahme	leichte Zunahme	mittlere Zunahme	mittlerer Rückgang	scheint abzunehmen



Ringeltaube:

Das deutlichste Merkmal, der weiße Halsfleck oder -ring, erscheint erst mit vier bis fünf Monaten im Gefieder einer Taube. In der Regel, denn es gibt Altvögel, deren Halsfleck nur schwach oder undeutlich ausgebildet ist und Jungvögel, vor allem spät geschlüpfte, die während der Frostperiode die Mauser (und damit den „Farbwechsel“) des Gefieders einstellen. **Jungvögel:** Farbe der Wachshaut am Schnabelansatz. Unterscheidung junger Ringeltauben von **Hohltauben:** auf das helle Flügelband am unteren Rand des angelegten Flügels achten. Rücken, Flügel: graubraun mit breitem, weißen Querband: Kopf, Hals, Schwanz: grau, dunkle Endbinde am Schwanz grün-purpurn schillernd. In Europa: 18-34 Millionen Ringeltauben, Überwinterungsgebiet begrenzt durch 0-2,5 Grad Januar Isotherme.



Turteltaube:

Oberseite: rostbraun; Kehle, Oberbrust: weinrötlich; Rücken: blaugrau; Bauch: hell; erwachsene Vögel mit schmalen, schwarzen Querbinden auf weißem Grund; in Europa etwa 3-7 Millionen Vögel.



Türkentaube:

graubraune Oberseite, hellgraue Unterseite, langer Schwanz mit weißer Endbinde, schwarzer Nackenring, leichter und langschwänziger als Stadttaube, rötliches Auge, brütet gern in Nadelbäumen.



Hohltaube:

Kleiner und schneller fliegend als Ringeltaube, fliegen daher meist an der Spitze eines Schwarms; Blaugrau OHNE weißes Gefieder am Bürzel und Flügel, Halsseite glänzend grün - weinrot schimmernd; Brust: blassorange; Höhlenbrüter, im Vorkommen an den Schwarzspecht gebunden.



Straßentaube:

Gefieder variiert, blassgrau bis zimtgrau; oft schwarze Flügelbinden und weißer Bürzel; geschätzter Bestand in Europa 9-15 Millionen.

Top - Angebote unter:

www.csp-austria.at

An- und Verkauf,
Reparatur und Verwertung von Waffen

Walter Beutler
Büchsenmachermeister

Tel: 0512 / 26 40 60

Eggenwaldweg 60
6020 Innsbruck



Landeshauptschießstand Arzl

Schneehuhnjagd und Monitoring in Graubünden



Die sogenannte Niederjagd hat im Kanton Graubünden eine lange Tradition und wird jährlich von über 1.500 Jägern ausgeübt. Die Wildbiologin Martina Just gewährt einen Blick über die Grenzen in die benachbarte Schweiz.

Autor: Martina Just

Die Jagd auf Alpenschneehühner gerät, nicht nur durch Faktoren wie den Klimawandel, unter Druck. So werden die kritischen Stimmen gegenüber der Niederjagd immer lauter und fordern teilweise gar eine Abschaffung dieser. Tradition und Passion allein genügen nicht, um die Jagd zu begründen. Nur mit Fakten aus einem guten Monitoring und einer darauf basierenden

Jagdplanung kann eine nachhaltige Jagd garantiert, vertreten sowie das Wissen über diese faszinierende Vogelart verbessert werden.

Der Klimawandel findet statt und ist vor allem auch in den Alpen spürbar. Viele Studien prognostizieren für die nächsten Jahrzehnte teilweise gravierende Veränderungen für Mensch, Tier und Pflanzen. Im alpinen Raum sind Veränderungen der Lebensräume, zum Beispiel ein Anstieg der Waldgrenze, bereits zu erkennen. Der Klimawandel kann die Bedingungen für biologische Systeme, welche beim vorherrschenden Klima an ihre Grenzen stossen, beeinflussen. Vor allem von spezialisierten Arten wie dem Alpenschneehuhn wird dadurch eine hohe Anpassungsfähigkeit abverlangt. Nebst dem Klimawandel haben auch weitere Faktoren wie beispielsweise Störungen durch den Tourismus einen negativen Einfluss auf die Bestände des Alpenschneehuhns. Gesamtschweizerisch hat der Bestand seit 1990 um rund ein Drittel abgenommen, wobei diese Entwicklung regional



stark schwankt. Die genauen Ursachen für diesen Rückgang werden zurzeit von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach erforscht. Es ist klar, dass in dieser Situation auch die Jagd auf das Alpenschneehuhn überprüft und erklärt werden muss. Das geschieht am besten mit Fakten und Daten. Nebst dem seit 1991 jährlich durchgeführten Monitoring sammelt das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden (AJF) seit 2008 Federn von allen erlegten Schneehühnern.

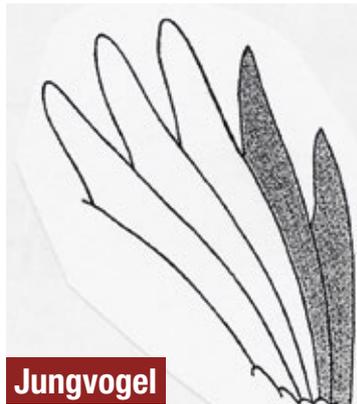
Graubünden – großer Lebensraum mit vielseitigem Monitoring

Graubünden ist jene politische Einheit, welche vom Kernlebensraum des Schneehuhns dominiert wird. Rund 40 % unserer Kantonsfläche sind alpine Matten und angrenzende vegetationsarme Freiflächen

auf Meereshöhen zwischen 1900 und 2900 m. Diese Fläche ist deutlich größer als die gesamte Waldfläche. Graubünden besitzt damit für Ausweichreaktionen alpiner Arten große Pufferkapazitäten und kann zusammen mit den anderen Gebirgskantonen das Überleben sichern, auch wenn sich das Klima ändert. Dieser Umstand verpflichtet aber, diese empfindlichen Arten genau zu überwachen und mit ihnen pfleglich umzugehen. Auch beim Schneehuhn arbeitet die Jagdplanung mit einer Kombination aus verschiedenen Monitoring-instrumenten, welche von den 60 professionellen Wildhütern und den Biologen der Verwaltung durchgeführt beziehungsweise ausgewertet werden. Dazu gehören die gutachtlichen Einschätzungen der Bestandssituation und -entwicklung, die systematischen Bestandsaufnahmen in den 14 Testgebieten, die Detailauswertungen der Erlegungsdaten und das Auswerten von gesammeltem Untersuchungs-



Jungvogel



Jungvogel



Altvogel



Der Klimawandel setzt im Alpenraum sichtbare Zeichen: er verändert den Lebensraum für Tiere, Pflanzen und Menschen.



Der Bestand des Alpenschneehuhns hat seit 1990 um etwa ein Drittel abgenommen. Warum es zu diesem Rückgang gekommen ist, wird von der Schweizer Vogelwarte Sempach erforscht.



material. Bei all diesen Arbeiten wird eng mit der Wissenschaft und insbesondere mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zusammengearbeitet. Weiter besteht die Möglichkeit, wenn nötig die Jagdbetriebsvorschriften jährlich anzupassen.

Jagd verpflichtet

Ein kleiner jagdlicher Eingriff in die Herbstbestände ist dann verantwortbar, wenn das Alpenschneehuhn als Art davon profitiert

und durch die Jagd nicht geschädigt wird. Was auf den ersten Blick zynisch klingen mag, hat einen ernsten Hintergrund. Weil die Art noch gejagt wird, hat das Schneehuhn eine starke Lobby vor Ort, die sich für einen verbesserten Schutz beispielsweise vor Störung im Winter einsetzt. Dies geschieht durch das Ausscheiden und Durchsetzen von Wildruhezonen, das Kanalisieren der touristischen Nutzung oder auch durch das Verhindern von unnötigen Erschließungen. Bevor aber solche weitreichenden Forderungen erhoben werden können, ist zu gewährleisten, dass die Jagd keine Schäden

Altersbestimmung beim Schneehuhn

Im Verlaufe der Flügelmauser wechseln die Jungvögel alle Handschwingen, bis auf die zwei äußersten. Diese nicht gewechselten Federn sind im Herbst bei den Jungvögeln mehr zugespitzt und oft im Spitzenteil entlang des Schafts braun gesprenkelt. Die vermauserten Federn der Altvögel (1-j. u.ä.) sind abgerundet und reinweiß, wie die dritten und vierten Handschwingen der Jungvögel.

Jahr	Abschuss Anzahl	Proben Anzahl	Altersbestimmung möglich	Altvogel (mehrjährig)	Jungvogel (diesjährig)
2008	363	74	73	52	21
2009	364	308	257	153	104
2010	235	204	161	104	57
2011	438	402	301	198	103
2012	298	293	201	116	85
2013	241	238	160	91	69
2014	259	255	187	106	81
Total	2.197	1.755	1.340	820	520

Tab. 1: Übersicht Auswertung der erlegten Schneehühner 2008-2014



Graubünden stellt den Kernlebensraum des Schneehuhns dar. Aufgrund der Beschaffenheit und der Größe des Habitats weist Graubünden gemeinsam mit anderen Regionen eine große Pufferkapazität auf.

verursacht. Nicht zuletzt deshalb wurde vor fünf Jahren das Gesamtkontingent pro Jäger stark gekürzt. Zudem ermöglicht die Jagd eine Probesammlung, welche sonst nicht möglich, aber für das Verständnis dieser Art und die Forschung von großer Wichtigkeit ist.

Jäger müssen Jagdplanung mittragen

Die Jagdplanung ist das Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. Nur dank dieser kann die nachhaltige Bejagung garantiert werden und

den kritischen Stimmen um die Niederjagd Argumente entgegengesetzt werden. In einer Zeit, in der die Jägerschaft Mühe hat, der Bevölkerung das Bündner Jagdkonzept beim Hirsch zu erklären, darf man sich nicht vorstellen, wie dieselben Jäger reagieren, wenn der Druck auf die Niederjagd ansteigen sollte. Alle Möglichkeiten müssen genutzt werden, um das Datenfundament auszubauen. Aus diesem Grund müssen die Niederjäger Feder- oder Flügelproben der erlegten Schneehühner an die Wildhut abgeben. Der im Zeitraum 2008-2014 gesammelte Probensatz von 1.755 Proben ist ein-

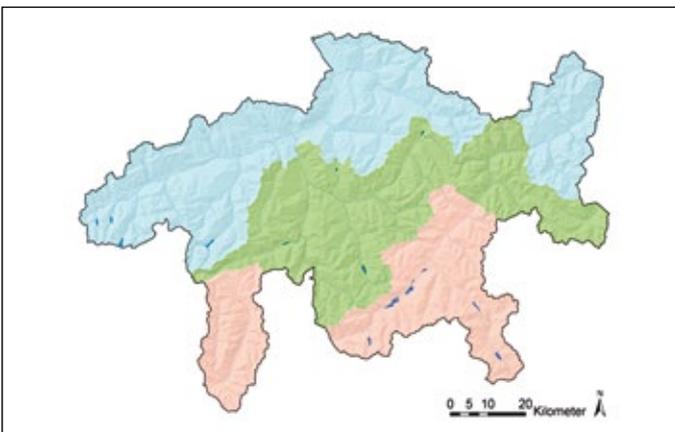


Abb. 1: Einteilung in die drei Großregionen Nord-, Mittel- und Südbünden

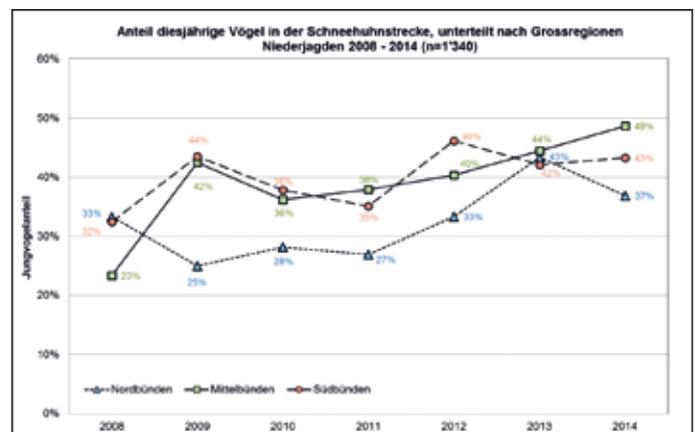


Abb. 2: Jungvogelanteil an der Jagdstrecke 2008-2014

malig und ermöglicht zusätzliche Untersuchungen. Alle Federn mit einem vollkommenen Federkiel können genetisch analysiert werden und anhand der Handschwingen 1 bis 3 können diesjährige von mehrjährigen Vögeln unterschieden werden.

Von den 1.755 Flügel- und Flügelfeder-Proben konnte bei 1.340 das Alter bestimmt werden (**Tabelle 1**). Eine Bestimmung ist dann nicht möglich, wenn die Probe zerstört (fehlende Federspitzen) oder von Blut so verklebt ist, dass weder Färbung noch Abnutzung zu erkennen sind. Es konnten 820 Alt- und 520 Jungvögel bestimmt werden. Wie bei allen Säugetier- und Vogelarten hängt die Auswirkung des jagdlichen Eingriffs stark von der Altersverteilung ab. Werden bevorzugt diesjährige Tiere erlegt, ist der Eingriff kleiner als wenn mehrjährige mit einer geringeren natürlichen Sterblichkeit dominieren. Anders als beim Birkhahn kann der Jäger beim Schneehuhn kaum eine Auslese nach Alter treffen, womit der Jungvogelanteil den aktuellen Bruterfolg abbildet. Für die Untersuchung des Jungvogelanteils bzw. der Nachwuchsrate wurde der Kanton Graubünden in die drei Großregionen Nord-, Mittel- und Südbünden eingeteilt (**Abbildung 1**).

Vom Jungvogelanteil zur Nachwuchsrate

Nachdem die Jungvogelanteile der Jagdstrecke 2013 in allen drei Großregionen einen Wert leicht höher als 40 % zeigten, entwickelten sich diese im Jahr 2014 unterschiedlich (**Abbildung 2**). So stieg im Jahr 2014 der Anteil in Mittel- und Südbünden auf 49 % beziehungsweise 43 % an. In Nordbünden zeigt sich, nach der deutlichen Erhöhung des Jungvogelanteils in den Jahren 2012 und 2013, im Jahr 2014 ein Rückgang auf 37 %. Im Zuge des Klimawandels gehören die nördlichsten und südlichsten Abdachungen zu jenen Regionen, in welchen bisher gute Schneehuhnlebensräume zunehmend bewaldet werden und somit verloren gehen, wie dies auch in den nördlichen und südlichen Voralpen schon seit längerer Zeit zu beobachten ist. Die weitere Entwicklung der Jungvogelanteile ist vor allem in diesen Regionen von großer Bedeutung. Aus der **Abbildung 2** geht zudem hervor, dass in ganz Graubünden der Jungvogelanteil seit 2008 nie unter 20 % fiel. Dies zeigt, dass mit der Jagd in die Jugendklasse eingegriffen wird. Ein solcher Eingriff kann von der Population besser getragen werden, da davon ausgegangen werden kann, dass viele dieser Jungvögel durch Prädation und natürliche Sterblichkeit den ersten Winter nicht überleben und folglich zur Vermehrung der Popu-

lation nichts beitragen. Anders als beim Birkhahn trifft der Jäger beim Schneehuhn kaum eine Auslese nach Alter und Geschlecht. Deshalb widerspiegelt die Jagdstrecke die Bestandsstruktur recht gut. Aus dem Jungvogelanteil lässt sich die Nachwuchsrate direkt berechnen, die den aktuellen Bruterfolg abbildet (**Abbildung 3**). Aufgrund der Daten kann für den Sommer 2014 für den ganzen Kanton eine Nachwuchsrate in der Größenordnung von 58 % bis 88 % angenommen werden. Mittel- und Südbünden zeigen einen leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr. In Nordbünden hingegen ist ein deutlicher Rückgang (-18 %) sichtbar. Aus diesen Daten lässt sich die jagdliche Nutzung abschätzen. Gemäß der schweizerischen Vogelwarte kann im Frühling in Graubünden von minimal 8.000 Schneehühnern ausgegangen werden. Mit der beobachteten Nachwuchsrate von durchschnittlich 0,60 (2008 bis 2014, ganzer Kanton) ergibt sich ein minimaler Herbstbestand von 12.800 Schneehühnern, wurden in den letzten Jahren zwischen 235 (2010) und 438 (2011) Vögel erlegt. Dies entspricht einer mittleren jagdlichen Nutzung von 2,45 %. Eine Entnahme von weniger als 3 % ist mit Sicherheit weder optimiert noch maximiert. Trotz regionaler Unterschiede kann insgesamt von einer nachhaltigen Jagd ausgegangen werden.

Bestandsaufnahmen in Testgebieten

Das AJF führt seit 1995 Schneehuhn-Bestandsaufnahmen nach den Methoden des Bundesamts für Umwelt (BAFU) durch. An einem Morgen Anfang Juni werden in einem definierten Testgebiet alle rufenden Hähne erfasst. Deren Anzahl ist ein gutes Maß für die Bestandsentwicklung. Diese Daten werden zur wissenschaftlichen Auswertung auch dem nationalen Schneehuhnmonitoring und der Schweizerischen Vogelwarte zur Verfügung gestellt. Die TRIM-Auswertung (**Abbildung 4**) gilt als Index für die Bestandsentwicklung und zeigt für Graubünden seit 1997 eine recht stabile Entwicklung mit den normalen Schwankungen.

Nachhaltige Schneehuhnjagd in Graubünden

Nebst den hier vorgestellten Auswertungen zeigen auch die weiteren, zum Monitoring gehörenden Analysen, dass die jagdliche Nutzung der Alpenschneehühner in Graubünden nachhaltig getätigt wird und die Jagdplanung erfolgreich ist. Die Zählresultate der Testgebiete, die gutachterliche Einschätzung sowie die Auswertungen der Tagesstre-

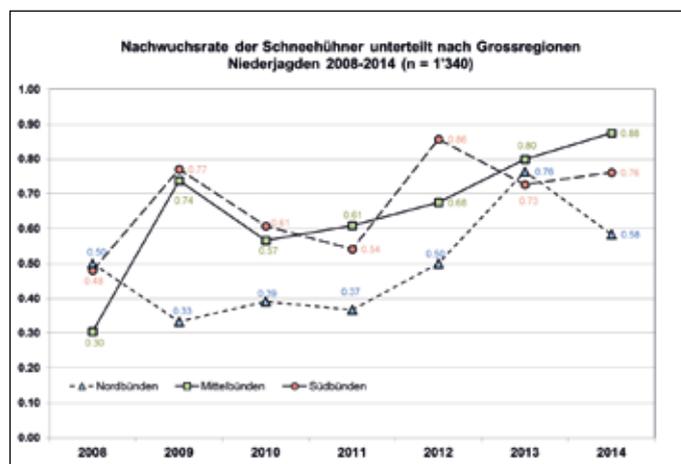


Abb. 3: Aus dem Jungvogelanteil errechnete Nachwuchsrate 2008-2014

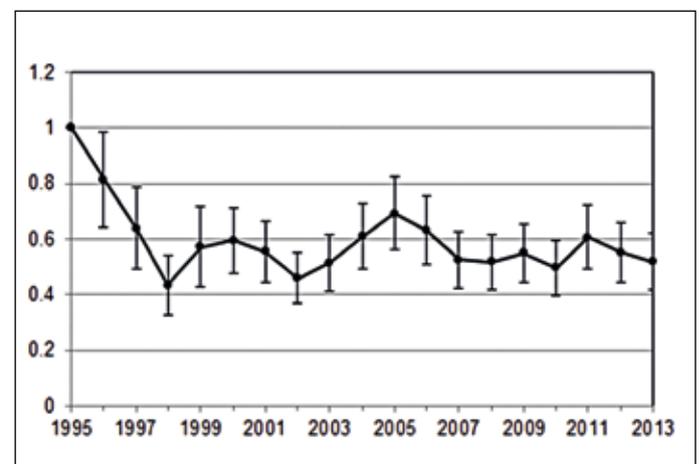


Abb. 4: TRIM-Auswertung der Schweizerischen Vogelwarte Sempach





cke und des Gesamtabschlusses zeigen, dass die Bestände intakt sind und sich nicht massiv negativ beziehungsweise rückläufig entwickeln. Aus der Analyse der Tagesstrecke geht hervor, dass auch zu Ende der Jagd noch hohe Strecken erbracht werden können. Folglich kann davon ausgegangen werden, dass keine Übernutzung stattfindet und die Bestände stabil sind. Einer möglichen Übernutzung wird durch das Ausscheiden von Wildschutzgebieten und die Einschränkung des Kontingents entgegengewirkt. Mit der maximalen Tagesstrecke wird zudem verhindert, dass Kleingruppen vollständig bejagt werden. Die hohen Jungvogelanteile und Nachwuchsraten sowie die

TRIM-Auswertung können als Hinweis für das Funktionieren dieser Populationen gedeutet werden. Wie bereits am Anfang erwähnt, darf nicht vergessen werden, dass Graubünden vom Kernlebensraum des Schneehuhns dominiert wird und ein Drittel der gesamtschweizerischen Population beherbergt. Dieser Umstand verpflichtet, die alpinen Arten mit einem guten Monitoring genau zu überwachen. Dank der Mithilfe der Jäger verfügt der Kanton Graubünden über eine Probesammlung, welche zum besseren Verständnis der Ökologie des Alpenschneehuhns beiträgt. Wir sind sicher, dass dies die Freude und jagdliche Passion nicht beeinträchtigt. █



Die Jagdplanung arbeitet mit verschiedenen Monitoringinstrumenten und wird von 60 Wildhütern und Biologen durchgeführt.



Picea abies (L.) Karst. Gemeine Fichte

Familie: Kieferngewächse (Pinaceae)

Auf die Weiß-Tanne (*Abies alba*), den Baum des Jahres 2015, folgt in dieser Ausgabe von Jagd in Tirol ein weiterer Nadelbaum aus der Familie der Kieferngewächse: die Gemeine Fichte (*Picea abies*). Fälschlicherweise verwendet man für die Fichte noch heute den Namen Rottanne, denn bei oberflächlicher Betrachtung ähneln sich die beiden Baumarten auf den ersten Blick. Doch beim zweiten Blick wird schnell klar, dass sich diese beiden Arten deutlich unterscheiden.

Merkmale

Ähnlich wie die Weiß-Tanne erreichen Fichten stattliche Wuchshöhen bis etwa 40m. In Ausnahmefällen kann die kegelförmige Krone über 50 m in die Höhe ragen. Durch die hohen Schneedruck-Belastungen im alpinen Winter kommen in unseren gebirgigen Jagdrevieren häufig sogenannte „Kammfichten“ vor, bei denen die Zweige nicht horizontal abstehen, sondern nach unten hängen. Dadurch rutscht der Schnee von den Ästen und die Anzahl der Astbrüche wird minimiert. Ein typisches Unterscheidungsmerkmal zwischen Tannen und Fichten sind ihre Nadeln. Dabei sind die 1-2 cm langen Fichtennadeln im Gegensatz zu den abgerundeten Tannennadeln immer stechend-spitz und rund um den Zweig verteilt. Fallen die Nadeln von den Zweigen, verbleibt der mit dem Zweig verwachsene, bräunliche Blattgrund bei Fichten an der Sprossachse, sodass sich entnadelte Zweige rau anfühlen und ähnlich wie eine Feile aussehen. Die Zapfen der Fichten hängen von den Zweigen herab und fallen im Ganzen vom Baum

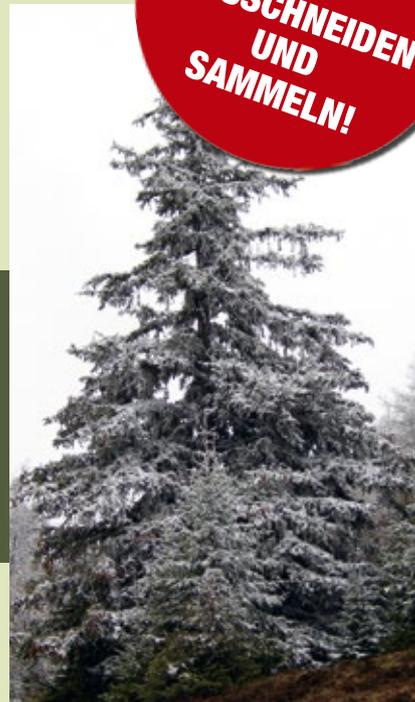


Standort

In den Alpen bildet sie mit dem Bergfichtenwald eine natürliche Waldgesellschaft, die feuchtes und eher kühles Klima bevorzugt. In Tirol kommt sie von den Tallagen des Unterinntals bis an die Waldgrenze auf über 2000m vor. Kümmernde Exemplare wurden noch auf knapp 2500m im Südtiroler Ortler-Gebiet nachgewiesen. Die Fichte ist die häufigste (Nadel-)Baumart Tirols, die in praktisch allen Tiroler Jagdrevieren anzutreffen ist. Mit 58% aller Bäume ist die Fichte in Tirol sogar häufiger als alle anderen Baumarten zusammen. Dieser hohe Anteil ist einerseits auf die hohe Konkurrenzfähigkeit der Fichte an gebirgigen Standorten zurückzuführen, andererseits wurde diese Art in der Vergangenheit durch forstliche Maßnahmen extrem gefördert, da sie durch ihr schnelles Wachstum einen großen Ertrag in kurzer Zeit ermöglicht, solange die Böden nur eine ausreichend gute Wasserversorgung bieten. Ihre Wasseraufnahme verbessert die Fichte durch die riesige Oberfläche von feinen Pilzhypen mit denen die Bäume in Symbiose leben. Der bekannteste dieser Mykorrhiza-Pilze ist der Steinpilz, der häufig in Fichtenwäldern zu finden ist. In jüngerer Vergangenheit zeigt sich jedoch vermehrt eine Abkehr von der Bestockung mit reinen Fichtenbeständen, da diese Monokulturen nicht nur empfindlich auf Schädlinge (wie z.B. dem Borkenkäfer) reagieren, sondern die flach wurzelnden Fichten auch bei Stürmen relativ leicht enturzelt werden.

MERKMAL DER GEMEINEN FICHTE:
Die 1-2 cm langen, stechend-spitzen Fichtennadeln sind rund um den Zweig verteilt.

**AUSSCHNEIDEN
UND
SAMMELN!**





Die Farbe der Borke variiert von einem rötlichen Braun in eher tieferen Lagen bis hin zu hellen Grautönen an höher gelegenen Standorten.



Im Gegensatz zur Tanne hängen bei der Fichte die Zapfen von den Zweigen herab und fallen im Ganzen vom Baum ab.

ab. Sie entwickeln sich aus den weiblichen, rötlich-violetten Blütenzapfen, die in unregelmäßigen Abständen, im Gebirge manchmal nur alle 7 Jahre, zwischen Mai und Juni gebildet werden. Auch die männlichen Blüten sind in Zapfen angeordnet und verteilen riesige Mengen ihrer Pollen in der Luft, wo sie durch Wind zu den Narben der weiblichen Blüten transportiert werden. Auch die gebildeten Samen werden durch den anhaftenden Flügel mithilfe von Luftströmungen mehrere hundert Meter weit verteilt. Die Farbe der Borke variiert von einem rötlichen Braun (daher der irreführende Name "Rottanne"!) in eher tieferen Lagen bis hin zu hellen Grautönen an höher gelegenen Standorten. Im Gegensatz zu der hellen, eher glatten Rinde der Weiß-Tanne ist jene der Gemeinen Fichte stets deutlich schuppig.



Wissenswertes

Dass Fichtenholz in vielfältiger Weise für den Bau von Häusern und Möbelstücken genutzt wird, dürfte wesentlich bekannter sein als die "kulinarischen" Nutzungsmöglichkeiten. Aus Fichtennadeln extrahieren Parfümhersteller ein würzig riechendes Öl, das sie Franzbranntwein als „Tannenduft“ beimischen. Auch Vanillin, der Aromastoff aus der Vanilleschote, lässt sich wesentlich billiger aus Fichtennadeln isolieren als aus exotischen Vanille-Orchideen. Schild- und Rindenläuse lieben den süßen Saft der Fichtennadeln und Bienen lieben Honigtau, die Ausscheidungen dieser Läuse, die sie zu Waldhonig verarbeiten. Besonders naturverbundene Menschen essen die frischen Tribspitzen der Fichte auch direkt als säuerlich-würzige Zutat in Frischkäse oder Karottengemüse. Raufußhühner nutzen in strengen Wintern die Knospen und jungen Triebe von Fichten als Nahrung, die natürlich auch unseren Schalenwildarten schmecken. Allerdings stechen die spitzen Nadeln im Äser von Reh-, Rot- und Gamswild, sodass dieses die weicheren Nadeln der Tanne wesentlich bevorzugt. Ein hoher Schalenwildbestand fördert dementsprechend die Fichte gegenüber der Tanne. Wenn die Fichte in der Natur die Tanne auch sehr häufig verdrängt, so hat sich die Tanne doch wenigstens als klarer Sieger in den weihnachtlichen Stuben etabliert, weil die wasserbedürftigen Fichten in den geheizten Zimmern viel schneller ihre Nadeln verlieren als eine Tanne.



Mitgliederaktion!



Windschutzjacke

Wind-Protect-Jacke

- atmungsaktive Klimamembrane
- winddicht
- wasserdicht

Material:

100% Polyester
Antipilling
Microfleece

Größen:

S - XXL

49,90 Euro



Jagdhemd

langarm

- robuste Doppelnähte
- 2 Brusttaschen
- Kentkragen
- Krempelärmel mit Befestigungslasche

Material:

100% Baumwolle
bügelleichte
Twill-Qualität

Größen: S - XXXL

32,90 Euro



DAUNEN-WESTE

superleicht & geschmeidig

- hochwertige Gänsedaunen-Füllung
- superleicht (nur ca. 480 Gramm)
- Velours-Lederbesätze
- jede Menge Taschen!
6 Außentaschen
2 Innentaschen
2 prakt. Becketaschen an der Rückseite
- Stehkragen
- Frontverschluss:
Reißverschluss
& Knopfleiste
- gerade Passform



Material:

Futter: 80%
Gänsedaunen,
20% Federn
Oberstoff:
100% Nylon

Größen:

M - XXL

79,90

Euro



Polo-Shirt

für sie & ihn

Material:

100% gekämmte
Baumwolle

Größen:

S - XXL

16,90 Euro



T-Shirt

Rundhals,
für sie & ihn

Material:

100% Baumwolle

Größen:

S - XXXL

Kurzarm

14,90

Euro

Langarm

14,90

Euro



Softshell-Weste

ärmellos

- Material: pflegeleichtes Softshell
- 3 Lagen Funktionsmaterial
- winddicht, atmungsaktiv und wasserdicht
- Innenseite aus Microfleece, Netzfutter im Vorderteil
- 2 Seitentaschen

Material: 95% Polyester,
5% Elasthan

Größen: S - XXL

39,90 Euro



Fleece-Schal

Fleece-Mütze

- wärmend und weich
- mit TJV-Logo bestickt

Größen: Einheitsgröße

je 9,90 Euro



Sweatjacke

Reißverschluss

- klassische leichte Sweatjacke
- Ripp-Bündchen
- Doppelnähte an Hals, Ärmeln und Bund
- 2 Eingrifftaschen

Material:

100% reine
Baumwolle

Größen: S - XXL

29,90 Euro



Bestellungen bitte an: **Tiroler Jägerverband (auch per Email)**

Adamgasse 7a • A-6020 Innsbruck • Tel.: +43 (0) 512 / 57 10 93 • Fax: +43 (0) 512 / 57 10 93 - 15

E-Mail: info@tjv.at • www.tjv.at • Preise inkl. gesetzl. MwSt. und zzgl. Versandkosten





Integratives Wildtiermanagement und nachhaltige Jagd

Ob die Ausübung der Jagd nachhaltig, also auf Dauer möglich ist, hängt nicht nur vom Tun der Jäger ab. Wenn es um eine nachhaltige Nutzung der Kulturlandschaft zur Erhaltung der Biodiversität geht, müssen alle Landnutzer, die auf Wildtiere und deren Lebensräume Einfluss nehmen, mit in die Verantwortung genommen werden.

Autoren: Prof. i.R. Dr. Friedrich Reimoser, Vet.-Med. Uni Wien & Universität für Bodenkultur Wien, Leopold Obermair MSc., Universität für Bodenkultur Wien

Prinzipien, Kriterien und Indikatoren (PKI) zur Selbstbeurteilung für ein integratives, nachhaltiges Wildtiermanagement richten sich nicht nur an den Jäger, sondern auch an andere Landnutzer wie die Land- und Forstwirtschaft und das Management von Erholungs- und Freizeitaktivitäten. Diese können Wildtiere, deren Lebensräume und die Ausübung der Jagd maßgeblich beeinflussen – bewusst und unbewusst. Dies zu berücksichtigen, war eine wichtige Forderung bei der internationalen Zukunftskonferenz über Kriterien und Indikatoren einer nachhaltigen Jagd, die im No-

vember 2011 an der Universität für Bodenkultur in Wien stattfand. Seit der Biodiversitätskonvention in Rio de Janeiro 1992 gibt es weltweit die gesellschaftliche Leitlinie zur Erhaltung der Biodiversität durch nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen („Schutz durch nachhaltige Nutzung“). Um beurteilen zu können, ob eine Nutzung nachhaltig ist oder nicht, waren Prinzipien, Kriterien und Indikatoren der Nachhaltigkeit im ökologischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Bereich erforderlich. Diese generelle Ausrichtung der Gesellschaft hatte auch maßgebliche Auswirkungen



für eine zukunftsfähige Entwicklung der Jagd und ein umfassendes Wildtiermanagement durch die verschiedenen Landnutzer. Bei der Entwicklung der Nachhaltigkeitskriterien war Österreich für den europäischen Raum richtungweisend (siehe Kasten rechts).

Zusammenschau wichtig

Die Überprüfung der ökologischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Nachhaltigkeit des vielseitig vernetzten Querschnittsthemas „Jagd, Wildtiere und ihre Lebensräume“ ist außerordentlich komplex. Wildtiere (Arten, Populationen, Individuen, Lebensräume, genetische Vielfalt) werden neben der Jagd von vielen anderen Landnutzungsaktivitäten beeinflusst, die sich im Wildlebensraum vielfach überlagern und oftmals miteinander konkurrieren. Insbesondere in Kulturlandschaften mit Mehrfachnutzung wie in Mitteleuropa können die Wechselwirkungen zwischen den Lebensraumsansprüchen von Wildtieren, jagdlichen Nutzungsinteressen und anderen Landnutzungsansprüchen leicht zu Konflikten führen, die der nachhaltigen Erhaltung heimischer Wildtierarten und ihrer Lebensräume, der Nachhaltigkeit der beteiligten Landnutzungen und einer nachhaltigen regionalen Entwicklung insgesamt abträglich sind. Sektorale Nachhaltigkeitsansätze alleine sind unzureichend und können sogar unbeabsichtigte negative Auswirkungen auf andere Landnutzungen und auf das betreffende Ökosystem haben. Der nachhaltige Umgang mit Wildtieren kann letztlich nur gelingen, wenn alle im Wildlebensraum agierenden Nutzergruppen sich der Auswirkungen ihrer Tätigkeiten auf die Ressource „Wildtier“ sowie auf die jeweils anderen Nutzergruppen bewusst sind. Die Bewertungssets für die vier unterschiedlichen Nutzergruppen bestehen aus Prinzipien (Zielen), für deren Einhaltung (Erreichung) bestimmte Kriterien gelten. Den Kriterien sind Indikatoren mit Fragen und Punktwertung zugeordnet:

- Jagd: 14 Prinzipien, 25 Kriterien und 56 Indikatoren
- Forstwirtschaft: 11 Prinzipien, 18 Kriterien und 42 Indikatoren
- Landwirtschaft: 11 Prinzipien, 17 Kriterien und 28 Indikatoren
- Freizeit- und Erholungsmanagement: 9 Prinzipien, 17 Kriterien und 35 Indikatoren

Die Prinzipien (Ziele) sind in den Tabellen 1 bis 4 zusammengestellt. Die Bewertungssets sollen folgende Aufgaben erfüllen:

- die Selbstüberprüfung der Nachhaltigkeit der eigenen Tätigkeiten in Bezug auf Wildtiere, Habitate und die Jagd bzw. andere Nutzungsansprüche ermöglichen;
- die Analyse von individuellen Stärken und Schwächen unterstützen;
- Hilfestellung bei der Berücksichtigung der eigenen Einflüsse auf Wildtiere, Lebensräume und nachhaltige Jagd bieten;
- die Ableitung von Maßnahmen zur Optimierung der Nachhaltigkeit erleichtern;
- Fortschritte bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsanforderungen messen (Erfolgskontrolle);
- das Monitoring von Nachhaltigkeitsveränderungen ermöglichen;
- zum Hinterfragen der eigenen Landnutzungspraxis anregen (Bewusstseinsbildung, Lerneffekt).

Primär soll den Verantwortlichen der Bezugseinheit ein Instrument in die Hand gegeben werden, um auf transparente Weise prüfen zu können, wie nachhaltig die eigene Handlungsweise und die aktuelle Situation im Hinblick auf das zu bewertende Thema „Wildtiere, Wildtierlebensräume und Jagd“ sind. Das Bewer-

Entwicklung der Kriterien für nachhaltige Jagd und nachhaltiges Wildtiermanagement

- 1995 begannen das Umweltbundesamt Wien und das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie mit der Entwicklung von Richtlinien für nachhaltige Jagd entsprechend den internationalen Konventionen.
- Im Jahr 2000 kamen dann das Umweltministerium, DI Martin Forstner (WWN) und der FUST-Tirol als neue Partner hinzu.
- 2001 erfolgte die erste Publikation über Prinzipien, Kriterien und Indikatoren (PKI) für nachhaltige Jagd zur Selbstbewertung für Jäger (Punktwertung auf Ebene der Indikatoren).
- 2006: Erweiterte Fassung in Buchform (ISBN: 3-7040-2202-0) und englische Übersetzung; Download: www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/nachhaltigkeit/Nachhaltige_Jagd.pdf (deutsch), sowie www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/REPO115.pdf (englisch).
- Darauf aufbauend Erstellung der Richtlinien für nachhaltige Jagd in Europa durch die Weltnaturschutzunion IUCN.
- Danach Möglichkeit zur interaktiven Selbstbewertung auf der Website des Umweltbundesamts (www5.umweltbundesamt.at/jagd_fragebogen/v0202/cgi-bin/formular.pl).
- Einladung der österr. Arbeitsgruppe durch die zuständige Intergrup des Europäischen Parlaments in Straßburg zur Vorstellung, Diskussion und weiteren Verwendung der Arbeiten auf EU-Ebene, was dann in die European Charter on Hunting and Biodiversity (Bern-Convention, Straßburg) mit eingeflossen ist.
- Diverse internationale Publikationen.
- Übersetzung der PKIs ins Russische.
- In den Jahren 2007/2008 wurde dann die wichtige Erweiterung von der sektoralen Nachhaltigkeit der Jagd (Möglichkeit zur Selbstbewertung lediglich für Jäger) zur „Gesamt-Nachhaltigkeit“ fertiggestellt (<http://hw.oeaw.ac.at/ISWIMAB>). Diese umfasst die vier aufeinander abgestimmten PKI-Sets zur Selbstbewertung der Aktivitäten von Jagd, Forstwirtschaft, Landwirtschaft sowie Freizeit- und Erholungsmanagement, ausgerichtet auf einen nachhaltigen Umgang mit Wildtieren, deren Lebensräumen und die Ermöglichung einer nachhaltigen Jagd. Die Arbeiten erfolgten kooperativ durch die Vet.-Med. Univ. Wien (Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie), das Umweltbundesamt Wien und die Univ. f. Bodenkultur Wien (ILN). Diese innovative Weiterentwicklung des internationalen Konzepts der nachhaltigen Nutzung zur Erhaltung der Biodiversität wurde von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gefördert und vom Biosphärenpark Wienerwald sowie vom FUST-Tirol unterstützt.
- 2008: Deutsche Version der 4 PKI-Sets für integrales nachhaltiges Wildtiermanagement (Download: wildlife.reimoser.info).
- 2013: Neue englische Version der 4 PKI-Sets für integrales nachhaltiges Wildtiermanagement (Download: wildlife.reimoser.info); Publikation dazu in SULi-News (IUCN).
- Aufbauend auf diesen Grundlagen werden Kriterien für den internationalen Nachhaltigkeitsvergleich verschiedener Jagdsysteme (weltweit) entwickelt (Publikationen und Diss. von Arthur Müller).



tungssystem soll dazu beitragen, Wildtiere und deren Management möglichst konfliktfrei in eine nachhaltige Landnutzung zu integrieren und den Mehrwert einer ganzheitlichen, interdisziplinären Maßnahmenabstimmung zu nutzen.

Zur Anwendung der PKI-Sets

Die Bewertung bezieht sich auf die Tätigkeitsbereiche der durch das jeweilige PKI-Set adressierten Landnutzergruppe sowie auf die dem Jagdrecht unterliegenden wild lebenden Tierarten. In den Sets der Nutzergruppen Forstwirtschaft, Landwirtschaft sowie Freizeit- und Erholungsmanagement bezieht sich die Bewertung auf die Schnittstellen zu einer nachhaltigen Jagdausübung. Im jagdlichen Set werden jeweils auch Schnittstellen zu den anderen

drei Sektoren angesprochen. Nicht dem Jagdrecht unterliegende Tierarten, die mit jagdrechtlich relevanten Wildarten in enger ökologischer Wechselbeziehung stehen, werden berücksichtigt, sind aber nicht unmittelbar Gegenstand der Bewertung. Als vorrangige räumliche Bezugseinheit für die Bewertung sind die operativen Managementeinheiten vorgesehen, für welche die adressierten Anwendergruppen jeweils primäre Zuständigkeit besitzen, etwa ein Jagdgebiet oder eine Hegegemeinschaft, ein Forstbetrieb, ein landwirtschaftlicher Betrieb, der jeweilige Zuständigkeitsbereich der Planungs- und Managementverantwortlichen für Freizeit- und Erholungsnutzungen oder ein anderes einheitliches Planungsgebiet. Eine Zusammenführung der Ergebnisse dieser Beurteilungseinheiten auf größere Gebiete, z.B. ein Bundesland oder ein größeres Teilgebiet davon, ist jedoch möglich und sinnvoll.



Aussichten für integratives Wildtiermanagement und eine nachhaltige Jagd – es liegt an jedem Einzelnen einen Beitrag zu leisten. Die Anwendung der PKI Sets unterstützt verschiedene Interessenvertreter.

Tab. 1: Prinzipien Jagd

Ökologie	
1	Die Erhaltung und Verbesserung der Wildlebensräume ist ein Ziel der Jagdausübung.
2	Die Jagdausübung soll in ihrem Wirkungsbereich die Erhaltung und Verbesserung der Artenvielfalt des Wildes durch Schutz und Nutzung gewährleisten.
3	Die natürliche genetische Vielfalt der Wildarten wird durch eine entsprechende Jagdausübung erhalten und gefördert.
Ökonomie	
4	Sicherung bzw. Verbesserung der jagdwirtschaftlichen Ertragsfähigkeit
5	Effiziente, störungsarme Bejagung des Wildes
6	Land- und forstwirtschaftliche Schadensvermeidung
7	Nutzung der Synergien mit anderen Wirtschaftszweigen
Sozio-Kultur	
8	Die jagdlichen Nutzungsinteressen der Bevölkerung werden durch die Jäger berücksichtigt.
9	Eine lokales Arbeitsangebot im jagdlichen Bereich ist anzustreben.
10	Die Jagdausübung soll bei der Bevölkerung eine breite Akzeptanz finden.
11	Die Bejagung orientiert sich am Wohlbefinden des Wildes.
12	Die Jagd orientiert sich an der Bejagung von in der freien Wildbahn selbst reproduzierenden Wildtieren.
13	Jäger sind sich der Auswirkungen ihrer Tätigkeiten auf andere Landnutzungsansprüche bewusst.
14	Der Umgang mit jagdlichen Traditionen ist ein Merkmal der sozio-kulturellen Nachhaltigkeit der Jagd.

Tab. 2: Prinzipien Forstwirtschaft

Ökologie	
1	Die Erhaltung und Verbesserung der Wildlebensräume ist ein forstliches Ziel.
2	Die Waldbewirtschaftung soll in ihrem Wirkungsbereich die Erhaltung und Verbesserung der Artenvielfalt des Wildes durch Schutz und Nutzung gewährleisten.
3	Sicherung bzw. Verbesserung der jagdwirtschaftlichen Ertragsfähigkeit berücksichtigen
Ökonomie	
4	Berücksichtigung effizienter Bejagungsmöglichkeiten des Wildes
5	Beitrag zur Wildschadensvermeidung leisten
6	Nutzung von Synergien mit der Jagd
Sozio-Kultur	
7	Die jagdlichen Nutzungsinteressen der Bevölkerung werden durch die Grundeigentümer / Forstwirte berücksichtigt.
8	Arbeitsmöglichkeiten im jagdlichen Bereich sollen bevorzugt ortsansässigen Personen angeboten werden.
9	Waldbewirtschaftler / Grundeigentümer pflegen einen regelmäßigen Informationsaustausch mit jagdlichen Interessengruppen und tragen zur Vermeidung und konstruktiven Bewältigung von Konflikten bei.
10	Der Grundeigentümer / die Forstwirtschaft trägt dazu bei, dass sich die Jagd an der Bejagung von in der freien Wildbahn selbst reproduzierenden Wildtieren orientiert.
11	Waldbewirtschaftler sind sich der Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf Lebensräume, Wildtiere und deren Bejagung bewusst.

Prinzipien für ein integratives, nachhaltiges Wildtiermanagement

Anwendung in der Praxis

Während das in Österreich entwickelte Bewertungskonzept für nachhaltige Jagd und integratives nachhaltiges Wildtiermanagement auf Europäischer Ebene und international auf beachtliches positives Echo gestoßen ist und die Entwicklung maßgeblich beeinflusst hat (siehe Kasten S. 33), sind konkrete praktische Anwendungen in Österreich bisher eher selten oder zumindest nicht bekannt geworden. Dies wurde bei der Zukunftstagung an der Universität für Bodenkultur ausführlich diskutiert und Vorschläge für die weitere Vorgangsweise wurden entwickelt. Als besonders wichtig wurde erachtet, die Bewertungskriterien und die Möglichkeit zur Selbstbewertung (auch über Internet) stärker bekannt zu machen und auf bereits bestehende positive Anwendungsbeispiele in verschiedenen Betrieben hinzuweisen (Musterbetriebe mit „Verstärker“-Wirkung). Positiv

hervorgehoben wurde die aktive Vermittlung des Nachhaltigkeitskonzepts bei der Ausbildung der Studenten und der Akademischen Jagdwirte an der Universität für Bodenkultur; ebenso „Fair Hunt“, die Abschüsse in Jagdgebieten vermittelt, die den Nachhaltigkeitskriterien entsprechen; weiters die deutsche Jägerstiftung „Natur + Mensch“, die durch den „Förderpreis für wildfreundliche Landwirtschaft“ ein integratives nachhaltiges Wildtiermanagement fördert. Weitere bei der Zukunftstagung genannten Vorschläge zur Förderung des Nachhaltigkeitskonzeptes waren zum Beispiel: (1) die mediale Zerlegung und Aufbereitung der sehr umfassenden PKI-Sets in kleinere, leichter „verdauliche“ Dosen für die Praxis, (2) eine stärkere Einbindung bei der jagdlichen Ausbildung (Jagdprüfungsbehelf etc.), (3) Unterstützung durch Folder, Filme und Medien (ähnlich der Aktion „Respektiere Deine Genzen“), (4) Aufbau eines Netzes von ausgezeichneten Mustergebieten („Best Practice Gebiete“) und (5) Anreize für den Jäger. Jeder einzelne Jäger sei aufgefordert, sich um die Einhaltung der Nachhaltigkeitskriterien zu bemühen und das gesellschaftliche Leitkonzept der nachhaltigen Nutzung als Chance für eine zukunftsfähige Jagd zu sehen. Es gelte klarzumachen, dass die gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd ein Teil der Nachhaltigkeit sei. Der Nachweis der Einhaltung der Nachhaltigkeitsregeln bringe in Zukunft gesellschaftlichen Rückenwind und Akzeptanz für die Jagd. Die Jugend und die Lehrer sollen stärker angesprochen und

involviert werden, wobei Natur-, Wald- und Wildpädagoginnen wertvolle Dienste leisten können. Es gehe vor allem um eine bessere Kooperation der Landnutzer im Interesse eines nachhaltigen gemeinsamen Ganzen im Zusammenhang mit Wildtieren, Biodiversität und Jagd in der Kulturlandschaft, einer Zusammenarbeit im Sinne von „Public Private Partnership“. Der Eigenverantwortung der Grundeigentümer und revierzuständigen Jäger komme für die Anwendung eines integrativen Nachhaltigkeitskonzeptes zentrale Bedeutung zu. Seit 2013 läuft auch ein richtungweisendes, vom Lebensministerium initiiertes Pilotprojekt „Wege zur Begründung optimal standortangepasster Waldbestände unter Berücksichtigung der natürlichen Waldgesellschaft“, bei dem die Nachhaltigkeits-PKI-Sets für die Sektoren Jagd und Forstwirtschaft zusammenschauend in ausgewählten Betrieben zum Einsatz kommen. Die Ergebnisse ermöglichen eine konkrete forstlich-jagdliche Stärken-Schwächen-Analyse in den Betrieben, jeweils im ökologischen, ökonomischen und im sozio-kulturellen Teilbereich der Nachhaltigkeit sowie eine gut strukturierte Diskussion für die Ableitung von Verbesserungsmaßnahmen. Bleibt zu hoffen, dass die auch im landeskulturellen Interesse stehenden Vorteile eines integralen, nachhaltigen Wildtiermanagements von vielen Jägern, Grundeigentümern und Erholungsuchenden mitgetragen und unterstützt werden. |

Abgedruckt in freundlicher Zusammenarbeit mit dem Oberösterreichischen Jäger.

Tab. 3: Prinzipien Landwirtschaft

Ökologie	
1	Die Erhaltung und Verbesserung der Wildlebensräume ist ein Ziel der landwirtschaftlichen Tätigkeit.
2	Die landwirtschaftliche Tätigkeit soll in ihrem Wirkungsbereich die Erhaltung und Verbesserung der Artenvielfalt des Wildes ermöglichen und unterstützen.
Ökonomie	
3	Sicherung bzw. Verbesserung der jagdwirtschaftlichen Ertragsfähigkeit berücksichtigen
4	Effiziente Bejagungsmöglichkeiten des Wildes und die Bejagungsstrategie durch Maßnahmenabstimmung mit der Jagd berücksichtigen
5	Beitrag zur Wildschadensvermeidung leisten
6	Nutzung von Synergien mit der Jagd.
Sozio-Kultur	
7	Die jagdlichen Nutzungsinteressen der Bevölkerung werden durch Grundeigentümer / Landwirte berücksichtigt.
8	Landwirte / Grundeigentümer pflegen einen regelmäßigen Informationsaustausch mit jagdlichen Interessengruppen und tragen zur Vermeidung und konstruktiven Bewältigung von Konflikten bei.
9	Die landwirtschaftliche Tätigkeit berücksichtigt das Wohlbefinden des Wildes.
10	Die Landwirtschaft trägt dazu bei, dass sich die Jagd an der Bejagung von in der freien Wildbahn selbst reproduzierenden Wildtieren orientiert.
11	Landwirte sind sich der Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf Lebensräume, Wildtiere und deren Bejagung bewusst.

Tab. 4: Prinzipien Freizeit & Erholung

Ökologie	
1	Das Management von Freizeit- und Erholungstätigkeiten berücksichtigt die Erhaltung und Verbesserung der Wildtierlebensräume.
2	Freizeit- und Erholungstätigkeiten und deren Management sollen in ihrem Wirkungsbereich die Erhaltung und Verbesserung der Artenvielfalt des Wildes ermöglichen und unterstützen.
Ökonomie	
3	Sicherung bzw. Verbesserung der jagdwirtschaftlichen Ertragsfähigkeit berücksichtigen
4	Effiziente Bejagungsmöglichkeiten des Wildes berücksichtigen
5	Vermeidung von Wildschäden berücksichtigen
6	Nutzung von Synergien mit der Jagd
Sozio-Kultur	
7	Das Erholungs- und Freizeitmanagement trägt zur wechselseitigen Akzeptanz von Erholungsuchenden und jagdlichen Interessengruppen und zur Vermeidung und konstruktiven Bewältigung von Konflikten bei.
8	Die Freizeit- und Erholungsnutzung orientiert sich am Wohlbefinden des Wildes.
9	Das Management der Freizeit- und Erholungsnutzung ist sich der Auswirkungen von Freizeitaktivitäten auf Wildtiere, deren Lebensräume und Bejagung sowie der eigenen Handlungsmöglichkeiten bewusst.

Prinzipien für ein integratives, nachhaltiges Wildtiermanagement



PKI-Prinzipien,
Kriterien und In-
dikatoren für eine
nachhaltige Jagd.



Der Berufsjäger als Diplomat

Seit 1976 arbeitet Martin Egger als Berufsjäger im Revier Schönach in Gerlos. Vor Kurzem wurde ihm der Titel „Wildmeister“ verliehen, was ihn u.a. darin bestätigt, dass er die Aufgaben über das Maß gewissenhaft erfüllt.

Autor: Elisabeth Laiminger

Die ersten Vorboten des Frühlings sind unterwegs, auch wenn in Gerlos der Winter noch genüsslich auf den Feldern ruht. Sonnenstrahlen fluten die Stuben im Gasthaus „Kühle Rast“ – Wildmeister Martin Egger lädt ein zum Gespräch und gewährt Einblicke in sein Leben als Berufsjäger. „Mein Urgroßvater hat dieses Gasthaus gebaut, er war selbst auch Berufsjäger“, beginnt Martin Egger zu erzählen. An den Wänden hängen Bilder aus längst vergangenen Tagen. Könnten sie sprechen, sie wüssten viel zu erzählen von den Begegnungen zwischen Mensch und Wild, die sich im Laufe der Zeit in den Revieren in Gerlos zugetragen haben; wer selbst kein Jäger ist, verliert sich beim Anblick dieser Bilder womöglich rasch in romantischen Träumen. „Als Berufsjäger braucht man Geduld, Ausdauer, eine dicke Haut sowie so, Menschenkenntnis und diplomatisches Geschick“, erklärt Martin Egger. Denn so



Berufsjägerfamilie – Die Leidenschaft für die Jagd teilte Martin Egger (re.) mit seinem Vater und seinem Großvater – der Urgroßvater war seinerzeit auch ein Berufsjäger.

manch einer stellt sich den Gang ins Revier einfacher vor, als er es dann tatsächlich ist: Der eine wird müde oder nervös, dem anderen versagen die Beine oder er verliert die Geduld, hat Hunger oder Durst. „Es ist

meine Aufgabe, für die Jagdgäste da zu sein, sie gut vorzubereiten, ehe wir gemeinsam ins Revier ziehen. Man lernt interessante Menschen kennen und gewinnt mit der Zeit viele Kameraden“, ergänzt der Wildmeister.



Zur Person:

MARTIN EGGER, Wildmeister, Revier Schönach in Gerlos im Zillertal

Geburtstag: 5. Oktober 1955 in Gerlos

Bildungsweg: Berufsjägerlehre bei Krupp in Gerlos (1972) bei Wildmeister Sepp Stock, Erlangung der Tiroler Jagdkarte (1973), Berufsjägerprüfung (1974), Revierjägerprüfung (1979)

Beruflicher Werdegang: Betreuung des Reviers Krimmler Achenal (1975), Betreuung des Reviers Schönachtal (seit 1976)

Auszeichnungen: Ernennung zum Oberjäger in der Krupp Jagd Gerlos (1999), „Wildmeister“ (seit 2014), Oberjäger im Revier Schönach (seit 2014)

Besonders erwähnenswert: Berufsjäger in 4. Generation, Martin Egger war jahrzehntelang als Hegemeister bei sieben Eigenjagden tätig, Anerkennung zum Lehrberechtigten sowie Ausbildung des damaligen Lehrlings Hermann Egger (2002), Hundezüchter bei den BGS und Leistungsrichteranwärter, bestellter Sachverständiger in der Bewertungskommission der Jagdbehörde (2008), Ortsvertrauensobmann der Landwirtschaftskammer, Deligierter des TJV, Wiedereinbürgerung des Steinwildes in Gerlos gemeinsam mit Fritz Egger, Öffentlichkeitsarbeit mit Schulkindern



Martin Egger blättert in seinen Fotoalben und lässt seine Laufbahn als Berufsjäger Revue passieren – bereits als kleiner Junge ging er mit seinem Vater ins Revier, um das Wild zu füttern und erfüllte sich mit der Ausbildung zum Berufsjäger später einen Kindheitstraum. Der Wildmeister scheut keine Mühen, wirkt ausgeglichen. Erfolg und Schwierigkeiten spornen ihn gleichermaßen an.

Weit über 1000 Jagdgäste führte Martin Egger im Laufe seiner Berufsjägerkarriere erfolgreich auf die Pirsch. „Im Durchschnitt kümmerge ich mich im Jahr um 40 Jagdgäste“, so Egger. „Diese Aufgabe nimmt viel Zeit in Anspruch, selten läuft es so, wie man es sich vorher zurechtgedacht hat. Deshalb freut es mich umso mehr, wenn jeder für sich ein schönes Jagderlebnis mitnehmen kann“, ergänzt der Wildmeister.

Aufgaben & Herausforderungen

Martin Egger beschreibt die Aufgaben des Berufsjägers zwar als körperlich oft anstrengend, er würde aber mit zahlreichen unbezahlbaren Momenten belohnt werden – Strapazen müsste man von Zeit zu Zeit „einfach“ aushalten. Der Wildmeister lächelt zufrieden. Wenn er von seinen Jagderlebnissen und der Arbeit im Revier erzählt, tut er das mit Begeisterung. Und dennoch scheint es manchmal so, als würde es ihm erst im Moment des Erzählens bewusst werden, wie viele unterschiedliche Aufgaben und Rollen er als Berufsjäger übernimmt. Im Winter

muss gefüttert werden, zu Frühlingsbeginn werden die Abwurfstangen eingesammelt, der Wildbestand erhoben und die Spielhahnen verlost. Wenig später betreut er dann auch schon die ersten Jagdgäste und kümmert sich um die Regulierung des Rotwildbestandes. „Die größte Herausforderung ist die Erfüllung des Abschussplans. Kahlwild erfolgreich zu bejagen ist eine wahre Knochenarbeit. Wir, das heißt alle Jagden in Gerlos, erstellen und erfüllen den Abschussplan für das Rotwild gemeinsam. Dabei ist es notwendig, dass die Jäger ehrlich und offen zueinander sind“, erklärt Martin Egger. Ein reger Austausch mit den Grundeigentümern und Bauern sorgt dafür, dass bei etwaigen Problemen rasch und effektiv eingegriffen werden kann. „Ich hatte – Gott sei Dank – immer das Glück mit und für Pächter zu arbeiten, die der Hege und Pflege des Reviers eine große Bedeutung beigemessen haben.“

Die Last der Gamsräude

Bereits Martin Eggers Großvater kämpfte in Gerlos mit dem Problem der Gamsräude.

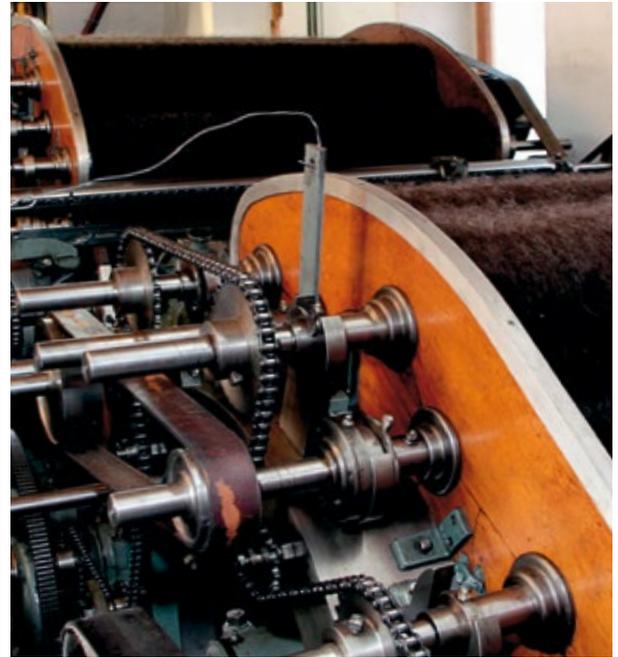
Besonders stark im Vormarsch war sie in den 1920er Jahren. „Hegeabschüsse haben sich schon damals bewährt – früher nannte man sie ‚Sanitätsabschüsse‘. Der Hegegedanke wird in Gerlos von allen Beteiligten getragen. Es wird insbesondere danach selektiert, wie es um den Gesundheitszustand einzelner Stücke bestellt ist. Damit nähern wir uns dem Ziel, einen gesunden Gamsbestand aufzubauen“, erklärt Martin Egger.

Wenn Geduld Probleme löst

„Schwammerlsucher“ sind eine Beunruhigungsquelle für das Wild. Martin Eggers Meinung dazu: „Ich gönne jedem sein Hobby. Dem Wild schaden die Schwammerlsucher nicht; lästig werden sie dem ein oder anderen Jäger, weil sie ihm das Wild verschrecken. Aber auch hier hat es sich – zumindest für mich – bewährt, einfach zu warten; das Stück taucht nach einiger Zeit schon wieder auf.“ Es sei auch notwendig, mit den Leuten zu reden, sie aufzuklären oder auf – meist unbeabsichtigtes Fehlverhalten – hinzuweisen.

Wo die Fäden zusammenlaufen





Die Wollfasern werden in der Maschine (links) durch Nadelwalzen gleichgerichtet bzw. gekämmt. Dabei entsteht in mehreren Stufen ein hauchdünnes Vlies (Bild links unten), aus dem wiederum Fäden für das Grundgewebe des Lodenstoffs gewonnen werden.

Lodenstoff bewährt sich wegen seiner herausragenden Eigenschaften seit Jahrhunderten im Bereich der Arbeits- und Gebrauchskleidung. Die Geschwister Rosmarie, Walpurga und David Kreutner führen in 4. Generation die Lodenmanufaktur in Hart. Im Interview geben sie Einblicke in die Erzeugung des Zillertaler Lodens.

Interview: Elisabeth Laiminger

Jagd in Tirol: Wie entsteht Lodenstoff?

Rosmarie Kreutner: Die gewaschene Schafwolle wird nach Naturhaarfarbe sortiert, maschinell aufgelockert und kommt dann auf die Kardiermaschine. Diese hat

viele kleine Nadelwalzen. Dadurch werden die einzelnen Fasern der Wolle parallel gelegt und gekämmt. Am Ende dieses Vorganges entsteht ein dünnes Vlies, das in 96 Fäden geteilt wird – das sogenannte Vorgarn. Diese Vorgarnspulen kommen auf die Spinnmaschine, wo jeder Faden durch die Drehung der Spindel seine Festigkeit erhält. Nun wird der gleichmäßig dick gesponnene Wollfaden auf einem mechanischen Webstuhl zu einem Tuch verwoben. Dieses Grundgewebe wird anschließend gewalkt und an der Sonne getrocknet.

Jagd in Tirol: Woran erkennt man Qualitätsloden?

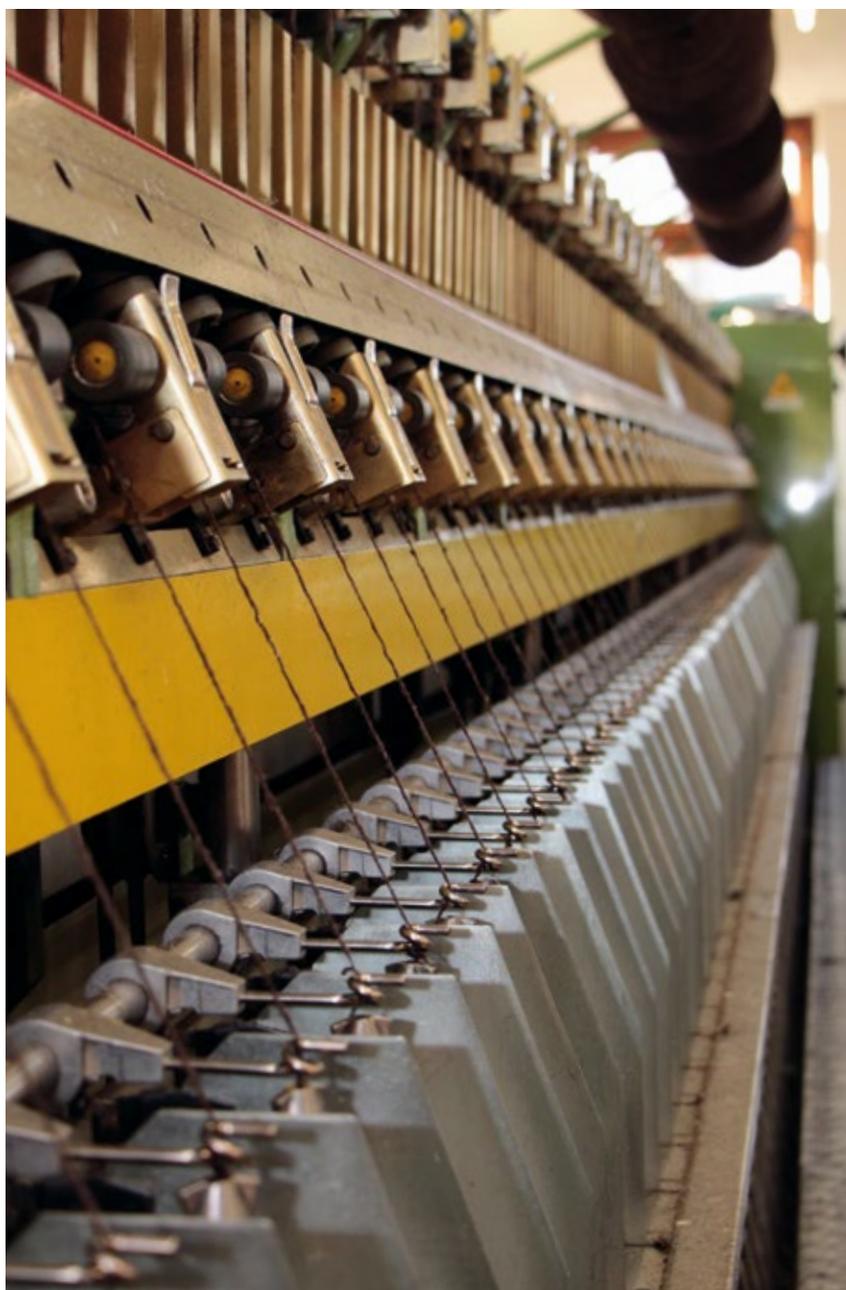
Rosmarie Kreutner: Die Qualität beginnt beim Ausgangsprodukt, also der Wolle. Jeder einzelne Arbeitsschritt trägt schlussendlich zur Qualität bei: Die Drehung des Vorgarns zum fertigen Faden und die Bindung des Grundgewebes entscheiden darüber wie robust der Loden im Endeffekt wird.

JIT: Welche Eigenschaften zeichnen den Lodenstoff für das Anfertigen von Jagdbekleidung aus?

David Kreutner: Durch das Walken wird das Gewebe des Lodenstoffes verdichtet; er wird wasserabweisend, windundurchlässig, wärmend, temperatenausgleichend und strapazierfähig. Loden kann aufgrund seines Ausgangsmaterials – der Schafwolle – erhebliche Mengen an Feuchtigkeit aufnehmen und fühlt sich trotzdem immer noch warm an. Zudem raschelt Lodenbekleidung nicht und das ist sehr vorteilhaft für die Jagd. Neben den vielen Vorteilen des Lodenstoffes gehört er gerade deswegen zur Grundausstattung eines jeden Jägers.

JIT: Was geschieht beim Walken?

David Kreutner: Das Tuch wird bei 60 Grad Wärme mit Wasser und durch Walkarbeit zu Loden verfilzt. Je nach Lodenart schrumpft das Tuch beim Walken zwischen 30 und 40 Prozent.



Die Wollfäden werden gesponnen (Bild links) und kommen anschließend auf den Webstuhl (Bilder rechts).

JIT: *Wie viel Kilogramm Wolle benötigt man, um einen Meter Lodenstoff produzieren zu können?*

David Kreutner: Je nach Wollart und Stärke benötigt man zwischen 1,5 und 2 Kilogramm Wolle für einen Laufmeter Loden.

JIT: *Was geschieht mit den Abfällen, die bei der Lodenproduktion anfallen?*

David Kreutner: Wir verarbeiten nur gewaschene Wolle. Es fällt lediglich Staub an.

JIT: *Wie langlebig sind Lodenstoffe?*

David Kreutner (lacht): Es kommt immer darauf an, wie oft der Loden getragen wird. Wenn man nicht rauswächst und sich keine

Motten über die Lodenbekleidung hermachen, hält sie – wenn sie aus starkem Loden gemacht wurde – ein Leben lang. Man kann Löcher stopfen, allerdings ist kaum etwas zu retten, wenn der Lodenstoff von Motten in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Rosmarie Kreutner: Der Loden braucht nicht besonders viel Pflege. Gegen Motten helfen starke Düfte wie etwa Lavendel oder Zirbenholz. So wie nahezu jeder Stoff braucht auch der Lodenstoff Bewegung – ist das der Fall, haben Motten keine Chance.

JIT: *Wie reinigt man Lodenstoff am besten?*

David Kreutner: Man sollte Lodenbekleidung möglichst selten und vor allem

nicht zu heiß waschen, wenn doch, sollte man auf gar keinen Fall zu chemischen Mitteln greifen – sie zerstören die Eigenschaften der Wolle. Der natürliche Lanolin Gehalt der Wolle verleiht dem Lodenstoff seine schmutz- und wasserabweisende Eigenschaft.

Rosmarie Kreutner: Die Wolle nimmt zwar keinen Körpergeruch an, dafür aber Umgebungsgerüche wie etwa Zigarettenrauch. Es reicht allerdings vollkommen aus, wenn die Lodenbekleidung gelüftet wird. Es gibt noch eine billige, bewährte und sehr einfache Methode, um starke Verschmutzung aus dem Loden bzw. jeglicher Wollbekleidung zu entfernen:



Quergewebe mit dem Schuss – nach dem Weben wird der Lodenstoff gewalkt (Bild oben links). Sowohl David als auch Rosmarie Kreutner können sämtliche Maschinen bedienen und reparieren. Die Stoffpresse (Bild links unten) stammt aus der 1. Generation und funktioniert nach wie vor tadellos.



Man legt das Kleidungsstück in harschen Schnee und klopft es aus.

JIT: Was gefällt Ihnen persönlich am Handwerk des Lodenmachers?

Rosmarie Kreutner: Es ist eine abwechslungsreiche Arbeit mit einem reinen Naturprodukt. Wir sind mit dem Handwerk groß geworden und „hineingewachsen“. Die Maschinen unterstützen und ermöglichen uns, in einem Ausmaß zu produzieren, das unser Einkommen sichert.

David Kreutner: Unser Handwerk ist mit sehr viel Tradition verbunden. Früher waren die Bauern Selbstversorger, auch was die Herstellung der Kleider anbelangt. Die

Wolle der Schafe wurde im Winter verarbeitet, viele Bauern waren im Besitz eines Webstuhls. Unsere Urgroßmutter – sie ist die eigentliche Gründerin der Zillertaler Lodenerzeugung Kreutner – hat mit der Produktion auf ihrem Hof begonnen. Nahezu jeder Arbeitsschritt ging damals händisch vonstatten, was heutzutage undenkbar wäre, wenngleich das Prinzip der Lodenerzeugung immer noch dasselbe ist. Wie bei allen Handwerksberufen spielt viel Erfahrung und Geschick eine große Rolle, wenn man gute Qualität erzeugen möchte.

JIT: Wer sind Ihre Woll-Lieferanten?

Rosmarie Kreutner: Wir beziehen die

Wolle von den Bauern aus der Region. Spezielle Wolle, wie die des Merino-Schafes, kaufen wir zu.

David Kreutner: Wir verarbeiten hauptsächlich die Wolle des Berg- und Steinschafes. Die Wolle des Merino-Schafes besitzt mehr Fasern und deshalb kann man daraus einen feinen Loden produzieren. Die Wolle des Berg- und Steinschafes hat weniger Fasern, fühlt sich deshalb zwar gröber an, ist aber besonders robust und hält allerlei Strapazen aus.

JIT: Wer gehört zu Ihrem Kundenkreis?

Rosmarie Kreutner: Zu unseren Kunden zählen Forstarbeiter, Jäger, Bauern, aber

auch Sportler, wie etwa Skitourengeher. Wir gehen zwar individuell auf jeden Kunden ein und fertigen alles auf Maß, erzeugen aber keine Modestoffe. Das war nie unsere Absicht und wäre räumlich und wirtschaftlich auch nicht machbar.

David Kreutner: Wir liefern unseren Loden an ein paar Schneidereien und verschicken ihn sogar bis nach Kanada. Unsere Kunden brauchen den Loden wegen seiner Eigenschaften – also als Arbeitskleidung – und nicht deshalb, weil ihn die Mode verlangt.

JIT: Wie hat sich das Geschäft mit den Loden in den letzten Jahrzehnten verändert?

David Kreutner: Die großen Fabriken in Tirol haben alle zugesperrt. Sie haben sich auf die Produktion von modischem Tuchloden spezialisiert. Weil die Mode einem starken Wandel unterliegt, war es für diese Fabriken schwierig, qualitativ hochwertige Ware zu einem leistbaren Preis anzubieten. Hohe Personal- und Produktionskosten waren auch ein Grund dafür, dass sie zusperrten mussten.

JIT: Denken Sie, dass sich die synthetische Funktionsbekleidung zukünftig bei Jägern durchsetzen wird?

David Kreutner: Die Funktionskleidung ist stark auf dem Markt vertreten und bei den Leuten beliebt, weil sie modisch und bunt ist. Die meisten Menschen wollen Abwechslung, weshalb jedes Jahr unzählige neue Modelle für den Markt produziert werden. Wer sich für synthetische Kleidung entscheidet, muss sich im Klaren sein, dass er im Prinzip ein Stück Plastik trägt. Auch wenn die moderne Hightechbekleidung tolle Eigenschaften besitzt, weiß ich – und das tun viele unserer Kunden –, welche unschlagbaren Vorteile der Lodenstoff mit sich bringt. ■



Lodenerzeugnisse von Hand gemacht: Wer sich Gamaschen anfertigen lassen möchte, sollte zum Abmessen unbedingt die Schuhe mitbringen, über die die Gamaschen dann getragen werden.



Über die Lodenmacher:

ZILLERTALER LODEN KREUTNER

Die Geschwister Rosmarie (im Bild links), Walpurga und David Kreutner führen den Familienbetrieb „Zillertaler Lodenerzeugung“ in Hart im Zillertal in der vierten Generation. David Kreutner hat das Handwerk des Lodenmachers von seinem Vater erlernt. Rosmarie absolvierte die Fachschule für Damenbekleidung in Innsbruck und einen Speziallehrgang für Trachtenschneiderei in Salzburg (Meisterprüfung). Im Jahr verarbeitet die Manufaktur

mehrere tausend Kilogramm Wolle. Die Hochsaison in der Lodenproduktion ist im Herbst. Der Betrieb ist von einer funktionierenden Landwirtschaft abhängig. Momentan gibt es wieder mehr Schafe, folglich wird auch mehr produziert. Loden Kreutner spricht sich gegen die Schnelllebigkeit der Wegwerfgesellschaft aus, setzt ein hohes Maß an Qualität und genießt weit über die Grenzen hinaus einen guten Ruf.



Über den Dingen stehen

Schwarz ärgern will ich mich ums Verrecken nicht, aber zugegeben: Mein Humor ist in schlechtem Gesundheitszustand. Denn ich will eigentlich nicht über die Wünsche und Beurteilungen des Tiroler Forstvereins bezüglich Jagdgesetznovelle schreiben. Nein, ich will nicht! Will nicht schreiben, dass dieser Verein sich wünscht, dass das Rotwild nur mit Heu gefüttert werden darf, dass es für Rehe und Muffelwild überhaupt keine Fütterung geben soll, dass die Pflichttrophäenschauen abgeschafft gehören, dass es bei Fehlabschüssen keine Verwaltungsstrafen und keine roten Punkte geben soll und dass ... Nein, Schluss! Das alles will ich nicht schreiben, sondern nur, dass mir dieser Verein den Buckel runterrutschen kann. Da lass ich mir durch den letzten Absatz in der Stellungnahme dieses Vereines zur Jagdgesetznovelle 2015 auch nicht Sand in meine Gehirnwindungen streuen, wenn da steht: „Der Tiroler Forstverein setzt sich für eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Tiroler Jägern zum Wohle der Landeskultur ein. Ein Wald ohne Wild ist für uns nicht

vorstellbar usw.“ Warum fällt mir da gerade jetzt ein Spruch ein, den ich zu vergessen geglaubt habe? „Eine Giftschlange, die sich häutet, bleibt giftig!“ Was so eine Gedankenkette quasi aus dem Unterbewusstsein alles ausgraben kann? Irre! Aber ich will mich nicht ärgern!

Also bitte! Thema abgehakt!

Jetzt mache ich einen gedanklichen Känguru-Hupfer und lande in unserer wunderschönen Hauptstadt. Abschusspakete statt Jagdpacht in Innsbruck! Aha! „Die müssen selber wissen, was sie tun“, denk' ich mir.

Aber dann! Sapperlot! Was ich dann über den geplanten Jagdschutz in den Revieren der Stadt Innsbruck höre, verschlägt mir beinahe die Sprache. Ein Förster wird dort den Jagdschutz in seiner Freizeit am Wochenende ausüben ...

Da werden Schwarzgeher, sprich Wilderer, aufhorchen! Von Montag bis Freitag – freies Wildschützleben! Aber hoppla! Der Förster könnte hin und wieder Urlaub haben und dann in seiner Freizeit ... Aber vielleicht wird auch das von der Stadt via ORF-Meldung bekanntgegeben. Nicht ärgern! Aber wundern darf man sich!

Baschtl



MILLER

UNITED OPTICS

AUSTRIA

MILLER OPTIK GmbH
A-6020 Innsbruck, Meraner Straße 3
Tel. +43 (0)512/59438-728, Fax +43 (0)512/59438-345
Email: optik@miller.at

Das Fachgeschäft mit Beratung,
Service und Qualität

Sonderkonditionen auf alle
SWAROVSKI Produkte bei
Vorlage des Jagdausweises*

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

*gültig bis: 31.12.2014

DAS MASS ALLER DINGE BRILLANT SEHEN. PRÄZISE MESSEN. MIT DEM NEUEN EL RANGE

Das EL Range setzt neue Massstäbe. Kompromisslos scharfe Beobachtung mit beidseitig 91% Transmission wird kombiniert mit präziser Entfernung- und Winkelmessung auf Basis der weltweit einzigartigen SWAROAIM Technologie. Die intuitive Handhabung und das Gewicht unter 900 g machen das EL Range zum Jagdbegleiter der Zukunft.



SWAROVSKI
OPTIK

Bleifreie Büchsenmunition im Hochgebirge





Die Analyse der Versuche zeigt sehr gute bis gute Ergebnisse – sowohl was die Tötungswirkung, die Präzision und den Wildbretzustand angeht. Die Jägerschaft wird aufgerufen, ihre Erfahrungen mit bleifreier Büchsenmunition dem TJV mitzuteilen.

Miriam Traube

Bleifreie Büchsenmunition schleicht sich immer mehr in den Alltag des Jägers ein. Zur Erprobung der Praxistauglichkeit dieser nun gesundheitlich unbedenklichen Metalle im Hochgebirge wurden mit der Unterstützung von 80 Tiroler Jägern im vergangenen Jagdjahr 2014/2015 insgesamt 1.056 Abschussprotokolle gesammelt, um die einzelnen Geschosse und Kaliber nach unterschiedlichen Faktoren wie Tötungswirkung, Präzision, Fluchtdistanz, Pirschzeichen, etc. zu beurteilen. Die Ergebnisse sollen der Tiroler Jägerschaft in Form eines Leitfadens zur Umstellung auf bleifreie Büchsenmunition zur Verfügung gestellt werden. Erste Ergebnisse der Auswertung zeigen durchwegs eine sehr gute Tendenz. Die Tötungswirkung der bleifreien Munition wird von 84,1 % der Probanden als sehr gut bis gut beurteilt und nur 44 der 1.056 getätigten Abschüsse zeigten eine nicht zufriedenstellende Tötungswirkung der Geschosse.

Qualität des Wildbrets

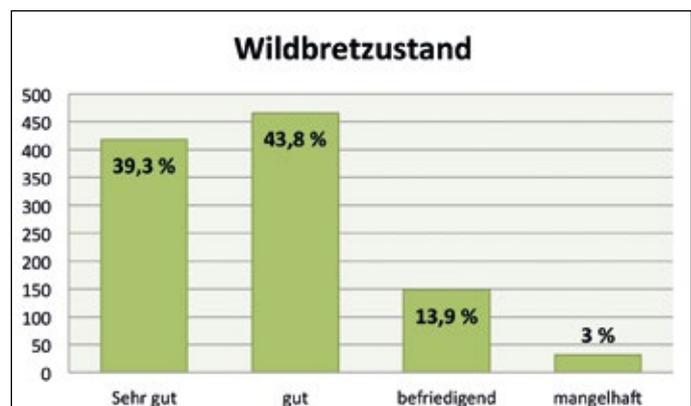
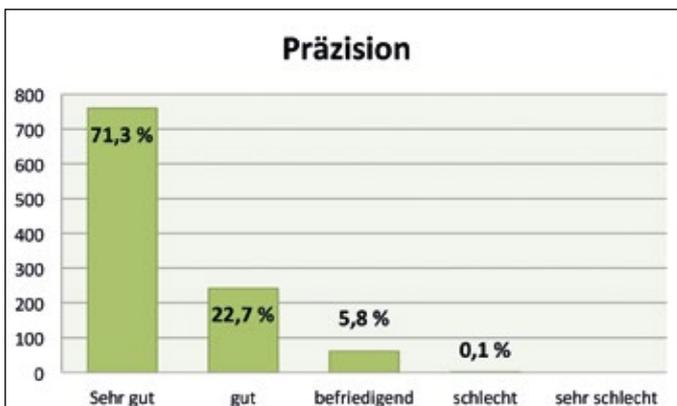
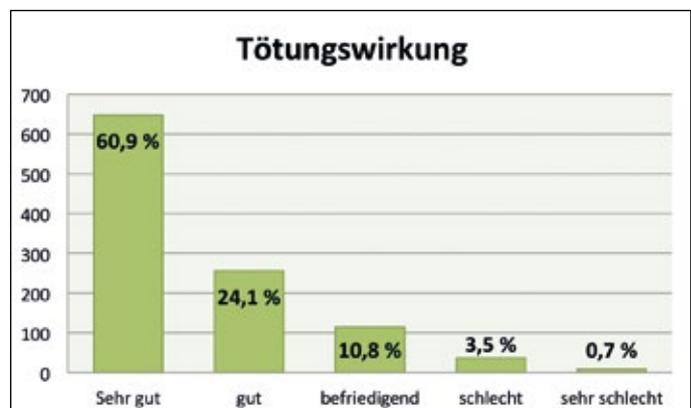
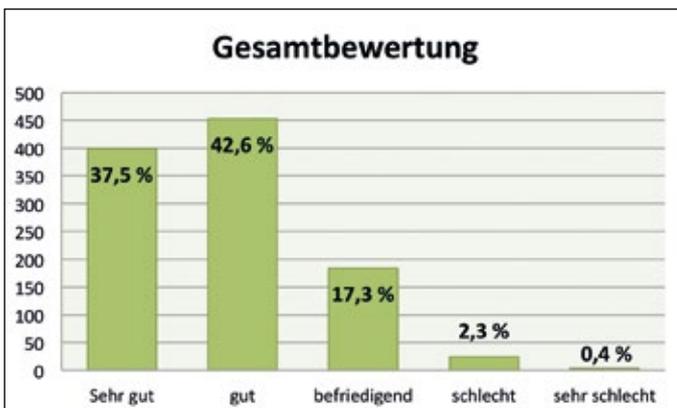
Auch der Wildbretzustand, welcher zum Zwecke des Weiterverkaufs eines Bioproduktes einen sehr wichtigen Faktor darstellt, ist mit 83,1 % im sehr guten bis guten Bereich. Welche Ursachen für die 3 % des

mangelhaften Wildbretzustandes verantwortlich sind, kann erst zu einem späteren Zeitpunkt mittels genauerer Analysen geklärt werden.

Erfahrungswerte der Jäger

Ein herausragendes Ergebnis lieferte die Einschätzung der Schützen bzgl. der Präzision der bleifreien Büchsenmunition. Bei 94 % der Beurteilungen wurde die Bewertung „sehr gut“ oder „gut“ in puncto Präzision abgegeben. Schon beim Einschießen der Waffen wurden die klaren Schussbilder gelobt, welche nun auch in der Praxis bestätigt werden konnten. Auch die Gesamtbeurteilung zeigt eine positive Tendenz und ist mit 80,1 % im sehr guten bis guten Bereich mehr als akzeptabel. Die Auswertung des gesamten Datensatzes nach Fluchtstrecken, Kalibern, Geschossen etc. wird noch ein wenig Zeit in Anspruch nehmen. Durch die positive Tendenz der schon vorliegenden Teilergebnisse ist der Tiroler Jägerverband jedoch sehr zuversichtlich, dass bleifreie Büchsenmunition den Praxistest im Hochgebirge bestehen wird und den dortigen Anforderungen mehr als nur gewachsen ist.

Ergänzend zum momentan laufenden Projekt zum Thema „Bleifrei“ ist der Tiroler Jägerverband natürlich auch sehr daran interessiert, inwieweit von der Jägerschaft schon Erfahrungen mit Bleifreier Büchsenmunition gesammelt wurden. Aus diesem Grund besteht auf der Webseite des Tiroler Jägerverbandes die Möglichkeit, ein Formular in Bezug auf gemachte Erfahrungen auszufüllen oder auch einfach nur einen Kommentar zu hinterlassen (<http://www.tjv.at/erfahrungen-mit-alternativmunition/>). Sobald die Auswertung der Abschussprotokolle abgeschlossen ist, wird ein ausführlicher Bericht in der Verbandzeitschrift „Jagd in Tirol“ erscheinen und die Leitlinien zur Umstellung auf bleifreie Büchsenmunition werden ebenfalls veröffentlicht werden. |





Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Was bedeuten zurückgelegte Lauscher beim Steinwild?

- a) sich unterwerfen
- b) aggressive Stimmung
- c) entspannte Stimmung
- d) Beschwichtigung



2. Welche Tierarten können sich untereinander kreuzen?

- a) Auerwild und Birkwild
- b) Rotwild und Sikawild
- c) Baumarder und Steinmarder
- d) Schwarzwild & Hausschwein
- e) Steinwild und Gamswild



3. Welche der genannten Wildarten gehört zur Familie der Marder?

- a) Dachs
- b) Kleines Mauswiesel
- c) Marderhund
- d) Fischotter
- e) Waschbär



4. Welche der genannten Federwildarten brütet in der Regel am Boden?

- a) Waldschnepfe
- b) Hohltaube
- c) Birkwild
- d) Sperber



5. Zu welchem Äsungstyp gehört der Elch?

- a) Raufutterfresser
- b) Konzentratselektierer
- c) Intermediärtyp



6. Wie lange trägt eine Hündin?

- a) 7 Wochen
- b) 11 Wochen
- c) 9 Wochen





7. Bei welcher Baumart zeigen die Zapfen nach oben?

- a) Fichte b) Weißtanne c) Douglasie



8. Wie kann man ohne großen Aufwand das Alter einer nicht gefällten 9-jährigen Fichte relativ genau bestimmen?

- a) Messen des Stammdurchmessers
b) Auszählen der Astquirle
c) Messen der Baumhöhe

9. Welches Tier ist für das sogenannte „Ringeln“ am unten gezeigten Bild verantwortlich?

- a) Ringeltaube b) Dreizehenspecht
c) Mäuse d) Eichhörnchen



10. Welche Wildarten werden als Kulturfolger bezeichnet?

- a) Fuchs b) Baumrarder c) Reh
d) Wildkatze e) Turmfalke



11. Welches der genannten Wildtiere besitzt das größte Jahresstreichgebiet?

- a) Luchs b) Reh c) Schwarzstorch
d) Wolf e) Mauswiesel



12. Welche der Enten sind Tauchenten?

- a) Moorenten b) Löffelenten c) Krickenten
d) Tafelenten e) Kolbenenten



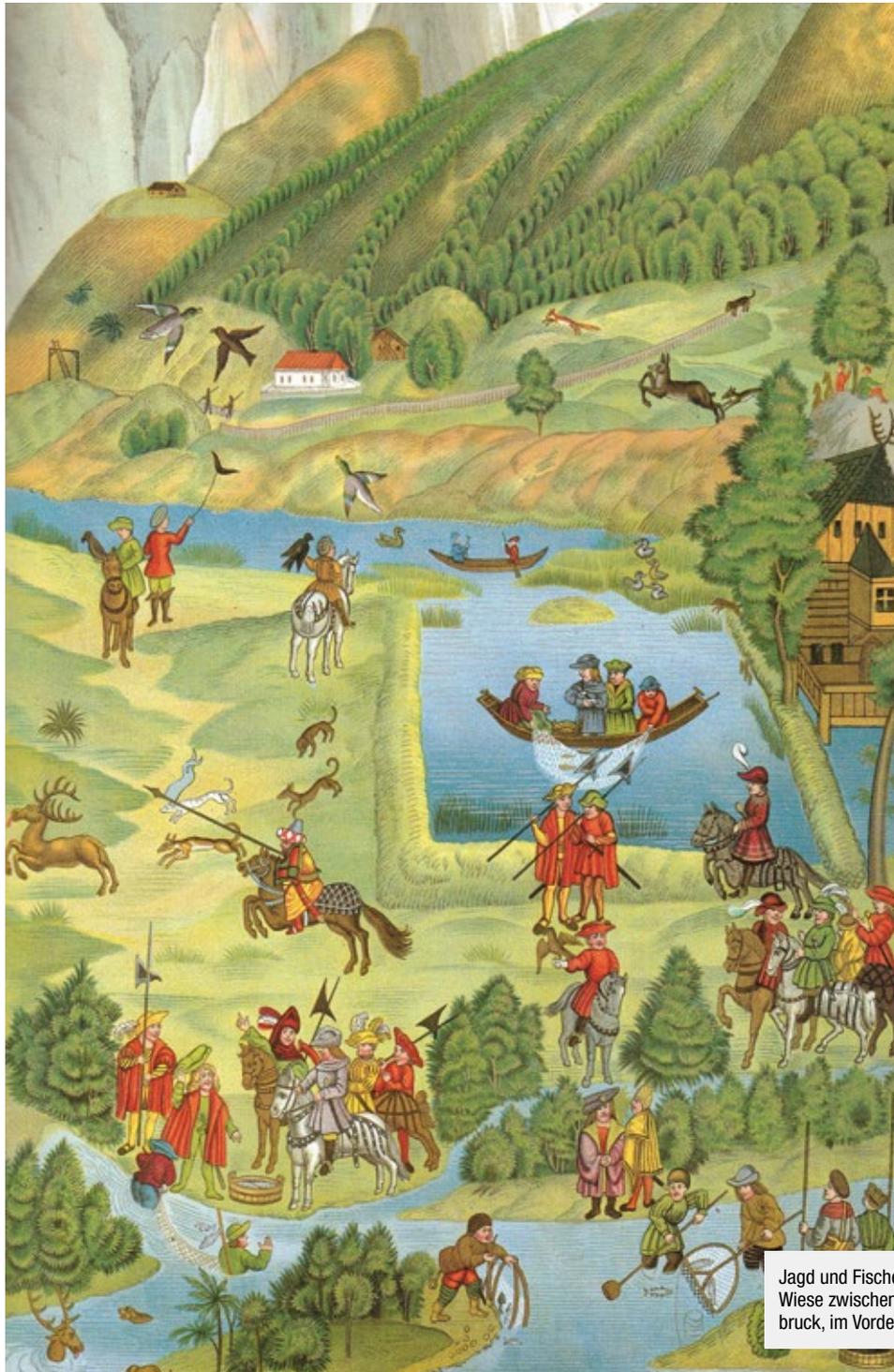
Lösungen:

1: b; 2: a, b, d; 3: a, b, d; 4: a, c; 5: b; 6: c; 7: b; 8: b;
9: b; 10: a, c, e; 11: c; 12: a, d, e

Ausrottung der Geier

Der Bartgeier galt zur Zeit Maximilians I. als Schädling. Trotz lückenhafter Aufzeichnung ist anzunehmen, dass zwischen 1490 und 1519 über 500 Bartgeier im damaligen Tirol gejagt, gefangen und getötet wurden.

Autor: Prof. Robert Büchner



Jagd und Fischereiszenen auf der langen Wiese zwischen Kranebitten und Innsbruck, im Vordergrund der Gießen(bach)

Von den vier in Europa beheimateten Geierarten (Bart-, Mönchs-, Gänse- und Schmutzgeier) kommt in den zentralen Alpen nur der Bartgeier als Brutvogel vor. Er wird in Tirol lange Zeit fast nur „Painprüchl“-Geier (Knochen- oder Beinbrecher) genannt, seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts setzt sich allmählich Gäms-, Joch- oder Lämmergeier durch. Selten wird er als „Steingeier“ bezeichnet. Was hat man nicht diesen harmlosen, überhaupt nicht aggressiven, sondern eher ängstlichen Vogel verteufelt und verfolgt. Sein prächtiges Gefieder dürfte dabei auch eine Rolle gespielt haben. Der Bartgeier hole sich Lämmer, Gäms- und Steinbockkitze, hieß es, er verkralle sich in Schafe und Gämsen, verschleppe Kinder, treibe Menschen mit mächtigen Flügelschlägen an den Rand eines Abgrunds und bringe sie dann zum Absturz, und Hühnern stelle er auch nach. Der Bartgeier ist jedoch kein Beutegreifer, dazu sind seine Fänge nicht geeignet. Bei einem Körpergewicht von 4,5 bis 7 kg kann er maximal 2,5 kg tragen. Das reicht, um große Knochen, größere Aasteile und kleine tote Tiere zu tragen, mehr nicht. Seine Nahrung besteht zu 80 bis 90 Prozent aus Knochen, die einen hohen Nährwert aufweisen, der Rest ist Aas. Mit einer Spannweite von 2,3 bis 3 Meter ist er zwar der größte Vogel Europas, aber kein Ungeheuer der Lüfte, eher ein sanfter Riese. Das kümmerte oder wusste Maximilian nicht. Er glaubte anscheinend allen Unsinn, der über den



Bartgeier kursierte, hielt ihn für einen üblen Schädling seines Wildes und ließ ihn vernichten, anscheinend jedoch nicht gleich zu Beginn seiner knapp 30-jährigen Regierung in Tirol. Anfänglich hielt er sich Geier mit Kranichen und Kaninchen in Innsbruck, einen Bären in Hall. Schon sein Vater Friedrich III. hatte 30 Jahre in Wien einen Geier hegen lassen, der allerdings ein unseliges Ende gefunden hatte. Als der Kaiser 1462 von seinen Wienern in der Burg belagert wurde und Nahrungsmangel herrschte, wanderte er in den Topf oder in eine Pfanne. Man muss lange an ihm zu kauen gehabt haben, weil er schon alt und sein Fleisch zäh war. 1500 brachte ein Bauer dem König einen großen Geier (nach Wels?).

Abschussprämien für Bartgeier

Im selben Jahr begann Maximilian in Tirol seine Ausrottungskampagne gegen die Bartgeier, wie den Rechnungsbüchern der Innsbrucker Hofkammer zu entnehmen ist. Allerdings war er nicht der Erste, der hierzulande diesen Greifvögeln zu Leibe rückte. Das geschah schon 200 Jahre früher unter Meinhard II. († 1295) und seinen Söhnen Otto, Ludwig und Heinrich, doch augenscheinlich in einem Ausmaß, dass sich die Bestände jederzeit erholen konnten, selbst bei bis zu 11 Abschüssen (Fängen) im Jahr. Mussten anfänglich unter Maximilian erst wenige Prämien für erlegte/gefangene Bartgeier gezahlt werden (1500: 1 Gulden, 1501: 4 Gulden, 1502: 8 Gulden), so stiegen sie rasch an (1503: 17 Gulden, 1504: 22 Gulden), um mit 49 erlegten Geiern im Jahr 1511 und 58 im Jahr 1513 zwei Höhepunkte zu erreichen. Insgesamt zahlte die Innsbrucker Kammer zwischen 1500 und dem Todestag Maximilians (12. Jänner 1519) für 408 „Painprüchl“-Geier Prämien aus. Das bedeutet also, dass im Schnitt jedes Jahr über 20 Bartgeier erschossen oder gefangen wurden.

Trophäen für den Adel

Das ist ein gewaltiger Aderlass, der sich aber auch in anderen deutschen Territorien fand und nicht einmal das ganze Ausmaß der damaligen Ausrottung in Tirol widerspiegelt. Dass es bei den Abrechnungen durch niederes Jagd- und Forstpersonal zu Unregelmäßigkeiten (z. B. falsche Abschusszahlen) wie anderswo gekommen wäre, ist nicht bekannt und hätte auch bei der strengen Kontrolle wenig Aussicht auf Erfolg gehabt. Die „Gebote und Verbote zu Rattenberg“ aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts



Mit einer Flügelspannweite von bis zu 2,9 Metern zählt der Bartgeier zu den größten flugfähigen Vögeln der Welt.

enthalten einen Passus über die Ablieferung von Trophäen geschossener Schadtiere. Wer Wölfe schieße, heißt es, solle den Kopf nach Innsbruck bringen und die Haut (das Fell) der Herrschaft Rattenberg übergeben. Wer Luchse schieße oder Otter fange, habe auch „haut und pelg“ der Herrschaft Rattenberg abzuliefern. Ähnlich hat man sich wohl den Nachweis für erlegte Geier zu denken. Ob die Überprüfung und Ausstellung einer Bescheinigung für die Prämienzahlung im Einzelfall durch höhere Forstbeamte (Ob- und Unterjägermeister, Jägermeister, Waldmeister), Pfleger oder Gerichtsherren erfolgte, wird nicht berichtet. Jedenfalls unterschied man zwischen Geierköpfen und vollständigen Geierkörpern, die eine doppelt so hohe Prämie wie der bloße Kopf erbrachten. Vermutlich war man bei den getöteten Geiern an den Bälgen oder Federn interessiert. Die Kadaver wurden vernichtet oder dienten als Fraß für andere Tiere. Erst unter Maximilians Nachfolgern in Tirol wird deutlich, dass viele Bartgeier gar nicht erschossen, sondern gefangen oder als Jungvögel aus dem Horst genommen wurden. Sie lassen sich leicht in einer Falle fangen, da sie schrecklich neugierig sind. 1528 zahlte die Kammer Prämien für nur noch 6 Geier, was wohl ein Zeichen dafür ist, dass die Vernichtungskampagne Maximilians zunächst einmal Erfolg hatte. Drei von ihnen wurden geschossen, zwei gefangen und der letzte, ein Jungvogel, aus einem Nest an einer hohen Felswand im

Schmirntal genommen. Alle 8 Bartgeier, die 1573 über die Kammer verrechnet wurden, hatte man gefangen. Von 18 Geiern, die das Raitbuch zu 1575 vermerkt, wird die Hälfte ausdrücklich als gefangen bezeichnet. Die gefangenen Bartgeier in ihrem prächtigen Federgewand kamen vermutlich in die Tiergärten des Kaisers, wurden an Adlige verschenkt oder, falls sich keine Abnehmer fanden, getötet. Die Masse des Adels konnte zwar mit den großartigen Menagerien der Fürsten nicht konkurrieren – welcher Edelmann konnte sich schon Löwen, Tiger, Leoparden, Strauße, Kamele usw. leisten –, aber zur Haltung von heimischen Großvögeln oder exotischen Vögeln aus Afrika und der Neuen Welt in einer kleineren oder größeren Voliere reichte es häufig. Da die Haltung eines großen Geiers in einem Käfig oder einer kleinen Voliere nicht artgerecht war, so dass sich die Vögel leichter verletzten, und weil sie auch falsch gefüttert wurden, kam es zu Verlusten, die wettgemacht werden mussten. Selbst eine Unterbringung in umzäunten Gehegen war kein Vergnügen für die Vögel. Ein Stuttgarter Menagerist zeigte 1853 im Freien einen „roten Geier“. Er saß auf einer Stange und hatte eine Kette am Fuß. Wenn er sich flügel-schlagend in die Luft erhob, konnte er nur so hoch aufsteigen, wie es die Kette erlaubte.



Der Bartgeier galt zur Zeit Maximilians I. als Schädling.

Lücken und Verschleierung

Es besteht also kein Grund, an der Zahl von 408 geschossenen oder gefangenen Bartgeiern zu zweifeln, im Gegenteil, sie muss höher angesetzt werden. Zunächst ist zu berücksichtigen, dass aus der knapp 30-jährigen Regierungszeit Maximilians in Tirol 6 Raitbücher der Innsbrucker Kammer, also gut ein Fünftel, fehlen, nämlich für die Jahre 1497, 1498, 1499, 1505, 1506 und 1508. Außerdem ist es kaum glaublich, dass der König vor 1500 keine Bartgeier vernichten ließ, zumal ihr Abschuss ja schon Ende des 13. Jahrhunderts von der Kammer prämiert wurde. Sobald er die Regierung in Tirol

übernommen hatte, kümmerte er sich gelegentlich um Wald und Jagd. Es ist nicht anzunehmen, dass ihm die Probleme um die angeblichen Wildschädlinge, was nach herrschender Meinung die in großer Population vorhandenen Bartgeier sein sollten, entgangen sind. Nur wissen die Raitbücher von Abschüssen von Geiern.

Die Erklärung dürfte darin zu suchen sein, dass in diesen Jahren von der Kammer die Prämien mit einzelnen Ämtern und Pflegern als Ausgaben verrechnet wurden, jedenfalls deuten spätere Einträge auf eine solche Praxis hin. Am 12. Juni 1513 zahlte die Kammer dem Zöllner zu Lueg am Brenner 19 Gulden für 19 „Painprüchl“-Geier. Er

hatte diese Prämien bereits am 22. Januar an neun Männer aus der Matreier Gegend ausbezahlt und wohl vergessen, sie zu Innsbruck in seiner Abrechnung geltend zu machen. Ob nach 1500 nur noch die Kammer für die Prämien zuständig war oder nicht doch noch das eine oder andere Amt, ließ sich nicht eruieren.

Ferner darf man nicht neben den Landesfürsten andere Jagdberechtigte und die in Tirol gewiss nicht seltenen Wildschützen übersehen. Wie viele Bartgeier sie erledigt haben, ohne Prämien zu lukrieren, wird nirgends notiert. Und da wäre noch Maximilian selbst. Im „Weißkunig“ rühmt er seine „sonnder lust zu paissen“, namentlich mit Falken. Er sei oft bis tief in die Nacht hinein der Beizjagd auf Reiher, „Geyren“, Wildenten, Elstern oder Krähen nachgegangen. Er habe in seinem Königreich von Neuem „die Gairnpaiß aufpracht, die dann ain sonndere tapfere und lustige paiß ist“. Dass sich der König und sein Gefolge für die von ihnen erlegten Geier keine Prämien geben ließen, versteht sich von selbst. Bedenkt man alle zu den Abschüssen und Fängen gemachten Bemerkungen und dass Prämienzahlungen der Kammer nur für 16 der 29 Regierungsjahre Maximilians in Tirol vorliegen, wobei noch die Angaben zu 1500 und 1501 unvollständig scheinen, dann sind unter dem Habsburger mehr als 408 Bartgeier vernichtet worden, wenigstens 500, wahrscheinlich mehr. |

Hinweis

„Ausrottung der Geier“ ist der zweite Teil aus dem Artikel „Schattenseiten der höfischen Jagd: Maximilians übertriebene Wildhege und schonungslose Greifvogelvernichtung“, erschienen in dem Buch „Maximilian I. (1459-1519): Wahrnehmung, Übersetzungen, Gender“, herausgegeben von Heinz Noflatscher, Michael A. Chisholm und Bertrand Schnerb (Innsbrucker Historische Studien 27), Innsbruck-Wien-Bozen: Studienverlag 2011. In Rücksprache mit dem Autor wurde der Artikel mit Zwischentiteln versehen.

Die Innsbrucker Historischen Studien (IHS) wurden im Jahr 1978 von o. Univ. Prof. Dr. Alfred A. Strnad gegründet und von den Historikern der Universität Innsbruck herausgegeben. Ziel der IHS ist es unter anderem, namhaften Historikern und Nachwuchswissenschaftlern ein offenes Publikationsforum zu bieten.

Quelle: http://www.uibk.ac.at/geschichte-ethnologie/forschung/publikationsreihen/inhalt_ihs...pdf

NOSTALGISCHE FUNDGRUBE

Erfolgreiche Auerhahnjagd



*Am 1. Mai 1941 bei der Jagdhütte der Genossenschaftsjagd Tobadill
V.l.: Jagdaufseher Kolp Johann (Tobadill), Jagdpächter Zangerl Hans
(Metzgermeister, Landeck), Jagdgast Oberstleutnant,
Karl Ludwig (Landeck), Jagdaufseher Wolf Josef (Tobadill)*

Auf Rehbock- und Gamsjagd



Leopold Figl (Mitte) bei einer Jagd im Jahr 1946: Der erste österreichische Bundeskanzler nach 1945 war auch ein begeisterter Jäger.

**Besitzen auch Sie
interessante Jagdfotos
aus alten Tagen?**

Dann schicken Sie diese
samt kurzem Kommentar
und Jahreszahl der Aufnahme
unverbindlich an den

Tiroler Jägerverband
Adamgasse 7a
6020 Innsbruck
E-Mail: info@tjv.at

Die besten und interessantesten
Fotos werden in unserer
Zeitschrift „Jagd in Tirol“
je nach vorhandenem Platz
veröffentlicht.



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle

6020 Innsbruck, Adamgasse 7a
Telefon: 0512 / 57 10 93
Fax: 0512 / 57 10 93-15
E-Mail: info@tjv.at
www.tjv.at

Bürozeiten:

Von Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- DVD „Im Bann dieser Berge“
(€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- Buch „Auf der Fährte des
Bergwildes“ (€ 26,90)
- Buch „Tiroler Jungjäger“ (€ 37,00)
- Verbandsabzeichen für
den Hut als Anstecknadel
- Jagderlaubnisscheinvordrucke
- Wildbretanhänger
- Hinweistafeln,
Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- Autoaufkleber
- Musterpachtverträge

Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung
(0512 / 57 10 93) können
kurzfristig Termine mit unserem
Rechtsreferenten Univ.-Prof.
Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen,
dass die Geschäftsstelle des
Tiroler Jägerverbandes auch unter
der kostenlosen Telefonnummer
0800/244177 erreichbar ist!

21. Österreichische Jäger- tagung in Aigen im Ennstal

Vom 26.02.2015 bis 27.02.2015 lud die HBLFA Raumberg-Gumpenstein zum 21. Mal zur jährlich stattfindenden österreichischen Jägertagung. 850 Teilnehmer hörten die interessanten Vorträge in der Puttererseehalle in Aigen im Ennstal. Die Mitorganisatoren Österreichische Bundesforste AG, Vet. Med. Wien, Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände und das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der BOKU Wien sorgten für inhaltlich hochwertige Vorträge. Die zwischen den Vorträgen regelmäßig durchgeführten Diskussionsrunden lockerten das Ganze auf und waren teils durch kontroverse Ansichten geprägt. Hervorzuheben war die genaue und äußerst disziplinierte Orientierung am Zeitplan. Das diesjährige Thema stand im Zeichen:

Schalenwildmanagement und Jagd – Aufgabenvielfalt erfordert ganzheitliches Denken und unterschiedliches Handeln

Nach der Begrüßung am ersten Tag folgte der erste Vortrag von Prof. i. R. Dr. Friedrich Reimoser von der BOKU Wien. Sein Thema war „Herausforderung in der Jagd und Wildmanagement“. Das Thema beinhaltete Gedanken über die Wechselwirkungen Umwelt und Wildtier, d.h. wie die Lebensbedingungen für Wildtiere vom Menschen beeinflusst bzw. verändert werden und wie das Wild seinerseits auf diese Änderung reagiert und auf seinen Lebensraum einwirkt.

Prof. i. R. Dr. Friedrich Reimoser resümierte, dass, um die Balance zwischen Wildtier-Umwelt-Landnutzung-Mensch zu halten, zur Unterstützung der Jagd ein umfassendes Wildtier Management nötig ist. DI Siegbert Terzer stellte mit seinem Thema „Differenziertes Wildtiermanagement im Großrevier“ den in 10 Eigenjagden gegliederten Betrieb der Agrargemeinschaft Nenzing vor. Die besondere Herausforderung in der forstlichen und jagdlichen Zieldefinition bildet der hohe Anteil der Weißtanne. Es ist unausweichlich, für jedes Jagdgebiet dem Lebensraum angepasste Ziele zu definieren, die im Pachtvertrag klar geregelt sind. Das Ergebnis war eine positive Beeinflussung der Waldverjüngungsentwicklung. Dr. Rudi Suchant von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt stellte mit seinem Thema „Neue Wege des Schalenwildmanagements in BadenWürttemberg“ das neue Jagd- und Wildtiermanagementgesetz (JWMG) vor. Im Gesetz sind die unverzichtbaren Grundlagen wie z.B. wildökologische Kenntnisse, Wildtierforschung usw. festgelegt. Themen wie Wildtiermonitoring, der alle drei Jahre zu erstellende Wildtierbericht, Wildtierbeauftragte, der Generalwegeplan (GWP) Ruhezone für Wildtiere, Fütterung usw. wurden behandelt. Dr. Suchant meint, das JWMG biete eine sehr gute Grundlage, um die Herausforderungen im Umgang mit

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Johann Farthofer
Angath, 61 Jahre

Johann Antretter,
Westendorf, 84 Jahre

Gottfried Moser
Wildschönau, 54 Jahre

Dr. Karin Tommasi
Innsbruck, 74 Jahre

Norbert Bauriedl
D-Frankfurt, 72 Jahre

Otto Rainer
Lienz, 92 Jahre

Elmar Hüffer
Hopfgarten, 73 Jahre

Hugo Klotz
Haiming, 75 Jahre

Friedrich Spitaler
Ried im Zillertal, 74 Jahre





Wildtieren zu meistern. Der anschließende Vortrag von DI Martin Straubinger beschäftigte sich mit dem Thema „Umstellung der Schalenwildbewirtschaftung in einem Kärntner Forstbetrieb“. Der Forstbesitz befindet sich in den Gailtaler Alpen und beherbergt die Wildarten Rehwild, Gamswild und Rotwild. Aufgrund des guten Lebensraums für Rehe wurde auf ihre Fütterung verzichtet. Das Resultat war, dass die Rehe insgesamt gesünder waren, das Wildbretgewicht sich um ca. 1kg erhöhte und die Trophäen natürlichen Schwankungen unterlagen. Auch für Gamswild herrschen ideale Bedingungen. Allerdings werden Waldlagen ab 1100 m genutzt. Durch zu geringe Bejagung hatte die Räude immer wieder Chancen. Aktuelle Situation: Trotz deutlicher Erhöhung der Abschusszahlen konnte eine gute Struktur aufrechterhalten werden. Die Räude ging auf null zurück, sogar die Verbissituation hat sich gebessert. Das Rotwild stieg nach Zuwanderung nach dem Krieg stark an. Die hohen Wildbestände führten zum Bau von Fütterungen und die Spirale begann: mehr Wild → mehr Schäden → höhere Abschüsse → hoher Jagddruck → Wild wird nachtaktiv. Letztlich wurde ein Projekt gestartet, das neben Besenderung von 20 Stück Rotwild, dem schrittweisen Auflassen von Fütterungen und die Einführung eines Wildschadenmonitorings beinhaltete. Das Rotwild hat aus jetziger Sicht die Umstellung gut gemeistert. Durch die absolute Ruhe in den Winterinständen und die damit einhergehende Reduzierung des Stoffwechsels traten keine neuen Schäden auf. Insgesamt stand die Tagung im Zeichen des Dialogs zwischen den Naturnutzern. Damit ist gemeint, dass Jäger, Freizeitsportler, Gemeinden, alpine Vereine, die Grundbesitzer und die Tourismuswirtschaft gemeinsam funktionierende Lösungen finden müssen, andernfalls alle Verlierer sind. Hubert Stock hat Lösungsansätze am Beispiel des Projekts „Respektiere deine Grenzen“ im Land Salzburg aufgezeigt. Anlässlich der Jägertagung 2006 stellte Ing. Herbert Erhart aus Salzburg die von ihm ins Leben gerufene Initiative „Respektiere deine Grenzen“ vor. Die Idee hat sich mittlerweile schon über die Landesgrenzen ausgebreitet und etabliert sich immer mehr. Ziel der über die Landesgrenzen hinaus beachteten Aktion ist es, Sportler und Erholungssuchende in der Natur für die Bedürfnisse von Flora und Fauna zu sensibilisieren. Die Kampagne stützt sich dabei auf drei zentrale Säulen: Aufklärung, Werbung/PR und Markierung der wichtigsten Schutzzonen. Sehr interessant war auch die Präsentation von Leopold

Obermair „Waldbau und Wildschadensanfälligkeit-mit Gewehr und Motorsäge“

Die Entstehung von Wildschäden hängt von drei Faktoren ab (Reimoser e.al., 2006):
 → den Zielen, die bezüglich Bestockung erreicht werden wollen
 → dem Verbiss-, Fege- und Schäldruck des Wildes
 → der Wildschadensanfälligkeit des Waldes

Ob der Wald anfällig für Wildschaden ist, lässt sich aus zwei Ebenen betrachten.

- Regionale Ebene-Waldverteilung
 Ein geringes Bewaldungsprozent und kleinflächige Waldverteilung begünstigen wegen der Konzentrierung des Wildes die Entstehung von Schäden.
- Ebene des Waldes-Waldzustand
 Dabei geht es um die waldbaulichen Möglichkeiten, um Wildschäden zu verhindern. Das heißt, dass der Waldbewirtschafter bei der Gestaltung des Waldes Möglichkeiten hat, den Wildschaden zu verringern.

Abschließend sei gesagt, dass sowohl der Jäger als der Waldbewirtschafter gegen Wildschäden vorgehen können. Dies ist nur ein Auszug von sehr informativen und interessanten Vorträgen. Die Beiträge wurden gefilmt und einige davon können auf www.jagdundnatur.tv angeschaut werden. Das Programm kann im Downloadbereich von www.raumberg-gumpenstein.at heruntergeladen werden. Auch die Folien der Vorträge sind dort verfügbar.

Reinhard Dornauer
www.unternehmensberatung-cervus.at

Literaturverzeichnis

Landesregierung, A. d. (2013). www.respektiere-deine-grenzen.at. Abgerufen am 28. 2. 2015 von www.respektiere-deine-grenzen.at

Leopold Obermair, M. (2015). Jägertagung 2015. Aigen im Ennstal: HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Reimoser, P. i. (2015). Jägertagung 2015. Aigen im Ennstal: HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Rudi, D. S. (2015). Jägertagung 2015. Aigen im Ennstal: HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Straubinger, D. M. (2015). Jägertagung 2015. Aigen im Ennstal: HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Terzer, D. S. (2015). Jägertagung 2015. Aigen im Ennstal: HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Trophäenschauen

IBK-Land: 11. und 12. April 2015, Congress Seefeld

Reutte: 11. und 12. April 2015, Sporthalle Reutte

IBK-Stadt: 24. April 2015, Tiroler Jägerheim

Imst: 25. und 26. April 2015, Glenthof/Sportzentrum

Vollversammlung

9. Mai 2015 - Congress Igls

SONNEN- & MONDZEITEN IM APRIL 2015

April 2015	Sonnenzeiten		Mondzeiten	
1 Mi	06:54	19:44	16:55	05:29
2 Do	06:52	19:45	17:55	05:55
3 Fr	06:50	19:47	18:56	06:20
4 Sa	06:48	19:48	19:56	06:46
5 So	06:46	19:50	20:58	07:12
6 Mo	06:44	19:51	21:59	07:41
7 Di	06:42	19:53	23:01	08:13
8 Mi	06:40	19:54	-	08:51
9 Do	06:38	19:56	00:01	09:33
10 Fr	06:36	19:57	00:58	10:23
11 Sa	06:34	19:59	01:50	11:20
12 So	06:32	20:00	02:38	12:24
13 Mo	06:30	20:01	03:20	13:32
14 Di	06:28	20:03	03:59	14:46
15 Mi	06:26	20:04	04:34	16:01
16 Do	06:24	20:06	05:07	17:19
17 Fr	06:22	20:07	05:40	18:37
18 Sa	06:20	20:09	06:13	19:54
19 So	06:18	20:10	06:49	21:09
20 Mo	06:16	20:12	07:28	22:20
21 Di	06:14	20:13	08:11	23:25
22 Mi	06:12	20:15	08:59	-
23 Do	06:11	20:16	09:52	00:23
24 Fr	06:09	20:18	10:48	01:13
25 Sa	06:07	20:19	11:46	01:55
26 So	06:05	20:20	12:46	02:32
27 Mo	06:03	20:22	13:45	03:04
28 Di	06:02	20:23	14:46	03:32
29 Mi	06:00	20:25	15:45	03:58
30 Do	05:58	20:26	16:46	04:24



Einnahmen- und Ausgabenrechnung

vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2014

Text	Ausgaben
Druckkosten „Jagd in Tirol“	61.906,81
Aufwand für Urheber und Illustration	12.846,00
Versandspesen	104.547,77
EDV-Installation und Bedarf	26.946,41
Gehälter	101.338,48
Sozialversicherung	66.570,92
Lohnsteuer, DB	18.158,75
ao. Lohnkosten	129.133,30
Kosten für Gehaltsabrechnung	1.454,40
Miete und Betriebskosten	18.192,42
Strom- und Beleuchtungskosten	1.406,96
Reinigungskosten	1.613,06
Versicherung	509,35
Büroausstattung Instandhaltung	16.147,60
Beratungskosten	8.295,96
Aufwand Haftpflichtversicherung	104.749,99
Aufwand Kollektivunfall	11.374,63
Telefonspesen Geschäftsstelle	4.953,31
Postspesen	5.515,20
Bürobedarf Geschäftsstelle	3.029,28
Fachliteratur und Abos	2.731,39
Bankspesen	7.433,00
Depotgebühren	30.690,99
Aufwand sonstige Drucksorten	6.745,37
Aufwand Verlängerung Jagdkarte	12.202,27
Aufwand Bezirksstellen	95.346,66
Veranstaltungen Verband (intern)	26.898,69
AGES	1.329,47
Internationale Jagdkonferenzen	2.186,00
Aufwandsentsch. BJM und Funktionäre	47.091,24
Repräsentationskosten LJM	2.706,88
Entschädigung HGM	67.386,43
Aufwand TJV-Shop	7.911,98
Aufwand Gutachten	7.965,03
Reisekosten Vorstand	27.457,25
Reisekosten Delegierte und Beauftragte	14.372,01
Div. Beiträge (Alpenzoo, Ferdinandeum)	10.242,00
Zentralstelle und andere Institutionen	45.108,00

Text	Ausgaben
Zentralstelle Forschungsbeitrag	40.275,00
Schießwesen	11.438,90
Jagdhundewesen	29.013,70
Jagdhornbläsergruppen	20.500,00
Förderung Jagdkultur	5.740,16
Alpine Forschung	17.402,00
Kommunikation	8.693,24
Wildwarnreflektoren	29.844,89
Öffentlichkeitsarbeit in Schulen	22.480,56
Öffentlichkeitsarbeit PR und Medien	37.810,50
Öffentlichkeitsarbeit Veranstaltungen	27.949,50
Ehrenzeichen	1.527,46
Aufwand Ausbildung	31.660,50
Berufsjäger sonstige Kosten	1.717,30
Berufsjägerausbildung	61.310,19
Jagdaufseherausbildung	18.386,86
Sonstige u. a. o. Aufwendungen	1.001,26
Abschreibung von Forderungen	30,00
Summe Ausgaben	1.481.277,28

Text	Einnahmen
Mitgliedsbeiträge	699.053,58
Jagdgastkarten	63.093,00
Ertrag Haftpflichtversicherung	129.768,00
Ertrag Ausbildung	32.055,00
Eingänge aus Mitteilungsblatt	12.293,00
TJV Shop	10.462,80
Eingänge „Im Bann dieser Berge“	4.616,25
Zinserträge, Kursgewinne	98.406,94
Sonstige u. a. o. Erträge	620,00
Zweckgeb. Zuweisung des Landes Tirol	219.614,38
Ertrag Gesetze und Vorschriften	47,00
Ertrag Lehrbuch und Jagdrecht	16.609,33
Ertrag Berufsjägerkurs	38.535,60
Ertrag Jagdaufseherkurs	37.800,00
Summe Einnahmen	1.362.974,88



Internationale Tagung im Jagdmuseum Schloss Stainz (22.1.2015)

Berufsjäger – Bedeutung heute, aber morgen ...?

Diese Tagung fand breites Interesse in der Fachwelt, sodass Museumsleiter Karlheinz Wirnsberger hochkarätige Fachleute aus dem In- und Ausland im vollbesetzten Dianasaal des Jagdmuseums Schloss Stainz begrüßen konnte.

Autor: Karlheinz Wirnsberger, Jagdmuseum Schloss Stainz



V.l.n.r.: Christoph Rogge (Stellvertretender Obmann NÖ Berufsjägervereinigung), Martin Grasberger (Redakteur der Zeitschrift Weidwerk), Karlheinz Wirnsberger (Leiter des Jagdmuseums Schloss Stainz), Anton Larcher (Landesjägermeister von Tirol), Bernd Bahr (Vorsitzender des Bundesverbandes deutscher Berufsjäger), Werner Rössl (Stellvertretender Obmann steirische Berufsjägervereinigung), Miroslav Vodnansky (Mittleuropäisches Institut für Wildtierökologie, Wien-Brno-Nitra)

Wirnsberger verwies zu Beginn der Veranstaltung auf die bereits bis auf das 15. Jahrhundert zurückgehende Tradition der Berufsjagd, die unter Kaiser Maximilian I. ihren Anfang nahm. Im 19. Jahrhundert sah Erzherzog Johann in den Berufsjägern nicht nur jagdlich ausübende Personen, sondern erkannte bereits ihre Funktion als „Wildschutzgebietsbetreuer“. Johann ließ schon zur damaligen Zeit sogenannte Schutzgebiete z.

B. für das Gamswild am Brandhof /Stmk. erstellen. Berufsjäger zu sein war zur damaligen Zeit sicherlich nicht einfach, hatten doch 15 Berufsjäger mehr als 30.000 ha zu betreuen – allerdings wurden sie für diese Aufgabe auch entsprechend entlohnt.

Bernd Bahr, Vorsitzender des Bundesverbandes deutscher Berufsjäger, wies in seinem Vortrag besonders auf die seit dem Jahr 1982 staatlich anerkannte

Berufsjägerausbildung in Deutschland hin und zeigte den besonderen Umstand der Strukturänderung in den Ausbildungsbetrieben auf, die 1980 zu zwei Dritteln innerhalb der Niederwildbetriebe zu finden waren. 2014 hat die Zahl der Ausbildungsbetriebe zugenommen, sie sind jedoch zu drei Vierteln im Bereich der Hochwildreviere zu finden. Allein dieser Vergleich zeigt deutlich, wie einseitig – hervorgerufen durch bekannte Einflüsse – die Jagd derzeit



gesehen werden muss. Bahr zeigte klar und deutlich auf, dass sich das Betätigungsfeld der Berufsjäger in den letzten 15 Jahren stark gewandelt hat: Vom Betreiber privater Jagdschulen bis hin zum Einsatz von Artenschutzprojekten ist alles zu finden. Sehr prägnant war auch seine Aussage bezüglich der technischen Erneuerungen der Jagd, indem er Bezug auf die Diskussion rund um Schalldämpfer, Nachtsichtgeräte und Ähnliches nahm: „... sind wir Jäger auf einem Feldzug gegen das Wild oder gehen wir zur Jagd?“ Bahr verwies zum Schluss noch auf die Zukunft der Ausbildung, indem er neue Inhalte präsentierte und festhielt, dass seiner Ansicht nach Schwerpunkte auf „Naturschutz, ökologische Zusammenhänge und Nachhaltigkeit, Monitoring, Jagd- und Reviermanagement, betriebliche Abläufe und Organisation, Öffentlichkeitsarbeit, Wild- und Naturpädagogik“ zu legen sind.

Martin Grasberger, Redakteur der Zeitschrift Weidwerk,

ging in seinem Vortrag hauptsächlich auf die Studie von Beutelmeyer ein, wobei es erstaunt, dass in Österreich derzeit 1,4 % der Bevölkerung „ausgebildete“ Jäger sind und davon 465 (!) angestellte Berufsjäger 12 % der österreichischen Gesamtfläche bewirtschaften. Der Umstand, dass Menschen im urbanen Raum keinen Unterschied zwischen Berufsjägern und Freizeitjägern machen, ist leider auch der Oberflächlichkeit unserer Zeit geschuldet. Ziel der Berufsjäger kann es nur sein, Naturkompetenzen besser zu artikulieren.

Franz Meran, Vorstandsmitglied des „Grünen Kreuzes“ und Präsident des steirischen Jagdschutzvereines,

mahnnte eindringlich, Berufsjäger in Zukunft beim Grundeigentümer anzustellen und nicht beim Pächter: Wenn sich der Pachtvertrag nämlich auflöst, dann geht auch der Berufsjäger – das ist fachlich schwierig und vor allem auch ein soziales Problem für den Berufsjäger. Meran stellte weiters fest, dass eine großräumige Rotwildbewirtschaftung ohne die Professionalität der Berufsjäger heute nicht mehr möglich ist. Sein Wunsch ist es, die Grundeigentümer wieder zur Jagd zurückzubekommen, sprach aber auch mit der Aussage, dass das „Berufspersonal für das Wildtier unverzichtbar“ ist, ein klares Bekenntnis zur Erhaltung der Wildtiere aus. Außerdem forderte Meran für die Zukunft eine qualitativ hochstehende Ausbildung im Bereich der Jagd ein, Klasse vor Masse sei hier das Ziel.

Landesjägermeister Anton Larcher

bewies mit seinem Vortrag, dass man auch kritische Gedanken zur derzeitigen Situation der Jagd so formulieren kann, dass niemand beleidigt sein muss und dennoch jeder die Botschaft versteht. Er verwies zunächst darauf, dass Tirol mit 112 Berufsjägern den wohl höchsten Stand an aktiven Berufsjägern in Österreich hat und bemerkte gleichzeitig, dass die Berufsjagd für den Weiterbestand der Jagd unerlässlich ist.

Larcher erläuterte auch die Jagdgesetznovelle in Tirol, wobei besonders hervorzuheben ist, dass die derzeitige Gepflogenheit, Großjagden in kleine Pirschbezirke zu teilen, keinen Einfluss auf die per Gesetz vorgeschriebene Größe (3000 ha bzw. 2000 ha) und damit bestehende verpflichtende Anstellung eines Berufsjägers hat. Die Pflichten des Grundeigentümers wie Jagdleitung, Jagdschutz und Ähnliches können nicht auf den Abschusspaketnehmer übertragen werden, diese Pflichten bleiben beim Grundeigentümer, wobei die Behörde auch ermächtigt werden kann, etwaige Abschusspakete zu prüfen.

Den neuen Entwurf zur Berufsjägerausbildung findet Larcher gut, er stellt aber die Frage, ob man nicht stärker wäre, wenn man einen österreichweiten Berufsjägerverband gründen würde – immerhin habe man überall die gleichen Ziele, nämlich die Erhaltung der Jagd. Schlussendlich betonte er die Wichtigkeit eines allgemein gültigen Berufsbildes, das zu erarbeiten sei.

Dominik Thiel vom Amt für Natur, Jagd und Fischerei aus St. Gallen (CH)

stellte eingangs fest, dass die Jagd in der Schweiz separat von den bisher beschriebenen Systemen zu sehen ist, denn dort gehört das Jagdregal dem Staat, das heißt, dass das Jagdrecht nicht an Grund und Boden gebunden ist. Das bedeutet aber auch, dass es zwei Systeme gibt: einerseits das Reviersystem mit kaum dafür verantwortlichen Wildhütern vor allem in der Nordschweiz, des Weiteren das attraktive Patentjagdsystem mit einer hohen Dichte an Wildhütern in der restlichen Schweiz sowie im Kanton Genf eine sogenannte Staatsjagd mit Wildhütern, die im Auftrag des Staates die Jagd auf Regie durchführen, was erhebliche Kosten mit sich bringt.

Wildhüter betreuen außerhalb der nur wenige Wochen dauernden Jagdzeit die Jagdgebiete und arbeiten hier mit modernsten technischen Geräten, vor allem bei der Reduzierung von Wildbeständen. Die Schwerpunkte der Wildhut heute – am Beginn der

Tätigkeit der Wildhut stand lediglich die Sicherung des in der Schweiz wieder eingesetzten Steinwildes – sind an erster Stelle Lebensraum und Artenschutz, gefolgt von Administration, jagdlicher Nutzung sowie Beratung und Öffentlichkeitsarbeit. 5 % der Tätigkeit sind der Wildschadensbeurteilung gewidmet, weitere 5 % der Zeit werden für Aus- und Weiterbildung verwendet. Voraussetzungen für die Tätigkeit als Wildhüter sind die abgeschlossene Berufsprüfung, 5 Jahre Berufspraxis sowie ein interkantonaler Grundkurs über 3 Jahre, wobei eine einwöchige Abschlussprüfung mit einer schriftlichen Abschlussarbeit zu absolvieren ist.

Werner Rössl, Obmannstellvertreter der steirischen Berufsjägervereinigung,

skizzierte in seinem Referat die Aufgaben des Berufsjägers mit den Möglichkeiten der Anstellung in der Steiermark und deren derzeitige Aufgaben. Schwerpunkt seiner Aussagen war die „Berufsjägerausbildung neu“, ein neues Modell, das anstatt wie bisher eine dreijährige nunmehr eine vierjährige Ausbildung mit einer zweijährigen integrierten Forstausbildung vorsieht, inkl. dem Abschluss der dreimonatigen Berufsjägerschule in Rotholz, Tirol.

Christoph Rogge von der niederösterreichischen Berufsjägervereinigung

zeigte anhand der Vorstellung des Lebensraumes des niederösterreichischen Berufsjägers auch das Spannungsfeld, in dem sich die Kollegen dort befinden. Vier Viertel prägen dieses Bundesland, nämlich das Industrieviertel im Süden, das Mostviertel im Südwesten, das Waldviertel im Norden und das Weinviertel im Osten. Sie alle schließen irgendwie die Bundeshauptstadt ein, und das führt zu oftmals starken Diskussionen mit den leider nicht immer sehr verständnisvollen, aber teilweise stark fordernden Naturnutzern aus der Stadt. Besonders augenscheinlich ist hier die Tatsache, dass der Respekt vor fremdem Eigentum kaum gegeben ist und hier oft Missverständnisse mit den „Benutzern“ aufzuklären sind. Für sehr bedrohlich hält Rogge auch die derzeitige Übung der Abschusspaketvergabe, da sich dadurch in Zukunft auch wildökologische Probleme ergeben werden.

Derzeit sind in Niederösterreich 46 Berufsjäger aktiv im Dienst, davon sind zwischen vier und fünf Kollegen als Revierleiter in Forst und Jagd tätig. 96 % sind dem Revierdienst Forst und Jagd zugeteilt, und – was sehr erstaunlich ist – 15 % sind auch im



Fischereiwesen tätig, vielleicht auch eine Zukunftsnische. Die Zukunft der derzeit erarbeiteten vierjährigen Ausbildung sieht Rogge sehr positiv, wobei sich bereits jetzt Chancen auftun, die nicht unmittelbar dem traditionellen Jagdbetrieb zuordenbar sind, so z. B. Artenschutzprogramme, Monitoring der wiederkehrenden Wildtiere und der damit verbundene sachliche Umgang.

Miroslav Vodnansky vom Mitteleuropäischen Institut für Wildtierökologie befasste sich mit der Zukunft der Jagd aus der Sicht des Wildökologen, und merkte dabei gleich zu Beginn an, dass die Zukunft der Jagd in den Wurzeln der Vergangenheit zu suchen ist, wobei er auf die Bedeutung des Jägers als „Lebensmittelbeschaffer“ verwies. Die Jagd begleitet den Menschen seit Beginn der Geschichte, doch ihre Bedeutung hat sich geändert – und so wird es auch zukünftig sein.

Er zeigte sehr eindrucksvoll, dass die Jagd eine legitime Form der Naturnutzung ist, ebenso wie die Land- und Forstwirtschaft. Jagd hat vor allem den Sinn der Bestandsregulation, hier vor allem im Bereich der Schwarzwildproblematik, übernimmt aber auch eine sehr hohe Verantwortung im Bereich des Eingreifens bei Krankheiten, um Tierleid zu vermeiden. Das ist auch eine Frage des Tierschutzes und der Tierethik, an der die Jagd sehr intensiv mitarbeitet. Durch die immer größer werdende Zahl an Naturnutzern, die Zusammenhänge nicht erkennen, muss sich die Jagd in Zukunft immer stärker auf die Oberflächlichkeit der Gesellschaft einstellen und damit auseinandersetzen. Es gibt aber auch innerhalb der Jagd immer mehr Jagdtheoretiker und immer weniger Jäger mit Praxiswissen, da die Jagd immer mehr zur Freizeitbeschäftigung wird und dadurch die Professionalität verloren geht – außer bei den Berufsjägern. Die Jäger müssen ihre Naturkompetenz zeigen: Jäger sind Anwälte der Natur. Vodnansky forderte die jagdlichen Interessenvertretungen dazu auf, selbstbewusster aufzutreten und damit auch die Leistungen der Jagd hervorstreichend, er forderte aber auch den Mut, Auswüchse in den jagdlichen Reihen entsprechend zu ahnden.

Eine Aussage am Schluss der Veranstaltung sollte uns immer bewusst sein: „Jagd [ist] offizieller Teil der weltweiten Naturschutzstrategie“ (IUCN 2000). |

TJV Homepage: Vermittlungsbörse für gebrauchte Jagd- und Revierausrüstung

Der Tiroler Jägerverband bietet seinen Mitgliedern ab Anfang April ein neues Service auf der Homepage: Für gebrauchte Jagd- und Revierausrüstung (Jagdwaffen, Optik, u. dgl.) können Jägerinnen und Jäger, die Inhaber einer gültigen Tiroler Jagdkarte sind, kostenlos eine Anzeige schalten. Seitens des Tiroler Jägerverbandes werden lediglich die Informationen über Angebot und Produkt vermittelt – die Kontaktaufnahme und der Verkauf erfolgen ausschließlich über den Anbieter. Nach Auswahl der entsprechenden Kategorie können die Daten sowie eine kurze Beschreibung des angebotenen

Artikels eingegeben werden. Weiters besteht die Möglichkeit, bis zu 8 Bilder hochzuladen. Die Anzeige bleibt nach Freigabe des TJV 30 Tage lang online, sofern sie nicht vorab vom Inserenten gelöscht wird. Auch eine Änderung der Anzeige ist jederzeit möglich. Ausdrücklich nicht umfasst sind Angebote über Kraftfahrzeuge und selbstverständlich Abschüsse oder Revierbeteiligungen. Die Teilnahme an der Online-Ausrüstungsbörse ist auf Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes beschränkt; die Anmeldung erfolgt über die Jagdkartenummer. |

MS

www.tjv.at/ausruestungsboerse





96 Zur Vollendung des 96. Lebensjahres:
WM Löffler Fritz, Hinterriss

94 Zur Vollendung des 94. Lebensjahres:
Dr. Hartl Rudolf, Telfes

93 Zur Vollendung des 93. Lebensjahres:
Rauch Annemarie, Hopfgarten i. Br.; **Dr. Seiser** Hansjörg, Pfaffenhofen; **Thurner** Helmut, Innsbruck

92 Zur Vollendung des 92. Lebensjahres:
Dengg Jakob, Ellmau

91 Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:
Dr. Burhenne Wolfgang, Achenkirch; **Mair** Johann, Oetzal-Bahnhof

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
Egger Hubert, Flirsch; **Messner** Michael, I-Antholz; **Netzer** Alois, Pfunds; **Niehaus** Heino, D-Bremerhaven

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:
Knittel Bernhard, Elbigenalp; **Schnöll** Josef, Kuchl; **Zangerl** Johann, Strengen; **Zellner** Peter, Alpbach

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
Kofler Stanislaus, Brandenburg; **Prof. Dr. Lieb** Wolfgang Prof., D-Königstein; **Werlberger** Nikolaus, Kössen

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:
JM Gitterle Otto, Landeck; **Kofler** Anton, Heinfels; **WM Neuhauser** Wilhelm, Brandenburg; **Dr. Röpling** Gerhard, D-Kayhude; **Tiefenthaler** Hermann, Mils

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
Adamer Vinzenz, Kramsach; **Hohenegg** Adalbert, Ehrwald; **Klingler** Ludwig, Baumkirchen; **Kröll** Gottfried, Fügen; **Lenz** Karl Gerhard, Söll; **Rist** Josef, Inzing; **Schürmann** Helga, D-Remscheid; **Volgger** Josef, Wildermieming; **Weiskopf** Johann, Pians

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
Fröschl Kilian, Iselsberg; **Haider** Norbert, Oberperfluss; **Hirner** Simon, Münster; **Leutgeb** Hubert, Stans; **Nairz** Albin, Oberhofen im Inntal; **Schleicher** Hubert, Jenbach; **Dr. Straßer** Günter, D-Freising; **Zorn** Fritz, D-Kassel

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
Falch Max, Pettnau a. A.; **Dr. Leitner** Franz, Wien; **Ohnmacht** Herbert, St. Sigmund i. S.; **Schwaighofer** Josef, Erl; **Schweinberger** Johann, Hart i. Z.; **Straif** Hans, D-Bernbeuren

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
Antretter Martin, Westendorf; **Berger** Josef, CH-Schiers-Stels; **Föger** Johann, Oberhofen im Inntal; **Frischmann** Albrecht, Umhausen; **Netzer** August, Schruns; **Rofner** Fritz, Mieders; **Rothschild** Nadine, Tobadill; **Schranz** Ernst, Fendels; **Dipl.-Ing. Stihl** Hans Peter, D-Waiblingen; **Waldner** Hermann, Mieming

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
Brenn August, D-Pfronten; **Dilcher** Manfred, Telfes im Stubai; **Erhart** Eduard, Landeck; **Heis** Alois, Leutasch; **Huber** Anton, Nikolsdorf; **Ilg** Horst Hermann, D-Stuttgart; **Kempter** Alois, Bregenz; **Ortner** Josef, Breitenbach a. I.; **Pohl** Franz Josef, Sautens; **Riesch** Korbinian, D-Grainau; **Sailer** Anton, Mayrhofen; **Schösser** Franz, Fritzens; **Steinlechner** Herbert, Lienz; **Stotter** Franz, Lienz; **Widmoser** Rudolf, Kitzbühel

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
Dr. Albrecht Herbert, Kufstein; **Dollinger** Franz, Angath; **Eder** Adalbert, Nikolsdorf; **Gredler** Alfred, Innsbruck; **Gruber** Johann, Götzens; **Heigl** Heinrich, Telfs; **Hohenauer** Franz, Kramsach; **Kuprian** Adolf, Reith b. S.; **Laupheimer** Günter, D-Bad Mergentheim; **Dr. Mundt** Gerhard, D-München; **Vacek** Erwin, Wien; **Walter** Georg, Galtür

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Bischofer Josef, Wörgl; **Bittigkoffer** Horst, D-Pforzheim; **Felber** Franz, Strallegg; **Föger** Mathias, Sitz; **Hablitzel** Manfred, Längenfeld; **Jäger** Kurt, FL-Eschen; **Krutsche** Horst, D-Neuhausen; **Niedrist** Ernst, Pertisau a. A.; **Dr. Nordmann** Herbert, D-Simbach/Inn; **Plangger** Hans, Landeck; **Rudigier** Edmund, Kappl; **Sauermoser** Friedrich, Kramsach; **Ing. Seidler** Paul, Wies; **Walch** Anton, Elbigenalp; **Zulechner** Thaddäus, Ausservillgraten

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
Ehrenstrasser Georg, Angath; **Fankhauser** Wilhelm, Tux; **Frischmann** Albert, D-Blaustein; **Haas** Josef, Wildschönau; **Hager** Alois, Rainbach; **Dr. Juen** Emil, Innsbruck; **Dkfm. Dr. Kaspar** Otto, Innsbruck; **Knauf** Z. H. N., Weissenbach b. Liezen; **Pfisterer** Karl, Erl; **WM Schroll** Josef, Waidring; **Singer** Franz, Götzens; **Waldner** Michael, Oberdrum

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
KR Biemann Sieghard, Jenbach; **Fröschl** Eduard, Hall in Tirol; **Gmür** Klaus, CH-Bottmingen; **Hübner** Ernst, Trins; **Höllwarth** Josef, Gatterberg; **Innereber** Luis, I-Samthein; **Pfirtscheller** Benedikt, Neustift im Stubaital; **Prantner** Albert, Sellrain; **Primi** Giuseppe, I-Luino; **Schütze** Dietmar, D-Marburg; **Somweber** Walter, Lech

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
Balmer Dieter, CH-Herisau; **Geißler** Adolf, D-Frasdorf; **Hoffmann** Hubert, Söll; **Holzer** Michael, Kals; **Kammerlander** Josef sen., Kolsass; **Kirchmair** Josef, Kitzbühel; **Klotz** Helmut, Ehrwald; **Leitner** Josef, Haiming; **Lohberger** Hubert, D-Bad Aibling; **Pfandler** Adolf, Strass i. Z.; **Rainer** Adolf, Scharnitz; **Rauch** Stanislaus, Schwendau; **Resinger** Friedrich, Virgen; **Ulrich** Adolf, Hall in Tirol; **Zirknitzer** Franz, Ehrwald

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
Bader Karl, Ehrwald; **Ing. Brannekämper** Robert, D-München; **Draxl** Alfred, Tobadill; **Dr. Hörter** Peter, D-Groskrotzenburg; **Dr. Holzhey** Georg, D-Ramsau-Taubensee; **Maier** Karl, D-Pfllingen; **Neuner** Heinrich Josef, Mieming; **Rauch** Karl, Kolsass; **Rupprechter** Herbert, Brandenburg; **Dr. Schmitz** Nikolaus, D-Aachen; **Schöpf** Josef, Seefeld in Tirol; **Singer** Josef, Götzens; **Tränkle** Karl, D-Elzach; **Waltl** Johann, Kitzbühel

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
Aldosser Josef, Hopfgarten i. Br.; **Auer** Helmut, D-Schönaich; **Blacha** Dieter, D-Lahstedt; **De Hoog** Jan Karl, D-Bad Honnef; **Egger** Franz, Wolfsegg/Hausruck; **Ertl** Kurt, Hall in Tirol; **Haider** Gisela, Innsbruck; **Keuschnick** Jakob, Erpfendorf; **Klocker** Josef, Roppen; **Kohler** Josef, Innsbruck; **Koller** Johann, Ebbs; **Köpfle** Alois, Vorderhornbach; **Krone** Bernhard, D-Spelle; **Leutenegger** Meinrad Karl, CH-Hüttwilen; **Lukasser** Kurt, Ainet; **Mairhofer** Anton, Thiersee; **Meer** Klaus Werner, D-Mönchengladbach; **Müssigang** Romed, Thaur; **Pernitsch** Paul, Alt Nagelberg; **Pertl** Peter, D-Sachrang/Aschau; **Plattner** Heinz, Kitzbühel; **Platzer** Martin, D-Horgau; **Rupprechter** Alois, Brixlegg; **Schibli** Konrad, CH-Niederrohrdorf; **Schreiner** Franz, Trumau; **Dr. Spahn** Ulrich Heinz, D-Siegburg; **Tegischer** Konrad, Lienz

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
Amann Josef, Berwang; **Dr. Bastian** Hans-Peter, D-Bad Dürkheim; **Blasisker** Matthias, Hopfgarten i. Defr.; **Blauensteiner** Friedrich, Wien; **Czerny** Friedemann, Landeck; **Deutschmann** Werner, Wenns; **Mag. Dr. Ertl** Karl Peter, Klosterneuburg-Weidling; **Forstner** Jürgen, Reutte; **Haun** Johann, Fügen; **Hosp** Rudolf, Rinnen; **Huber** Matthias, Hainzenberg; **Kat** Simon Jan, NL-PS Egmond aan den Hoef; **Kupfner** Anton, Fügen; **Oberprantacher** Walter, Mutters; **Ing. Polacek** Vladimir, Axams; **Rothenbühler** Martin, CH-Rüegsauschachen; **Schliebener** Werner, D-Berlin; **Stöckl** Alois, Kirchbichl; **Styblo** Max, Kirchberg i. T.

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:
Angerer Franz, Götzens; **Baietta** Carlo, I-Carpiano; **Beste** Walter, Elsbach; **Binder** Roland, D-Mönsheim; **Deiser** Josef, Maurach; **Haim** Franz, Kolsass; **Halbfurter** Hermann, Söll; **Herkner** Reinhard, D-Bautzen; **Hetzenuer** Hermann, Kössen; **Jacoby** Jean-Claude, L-Luxembourg; **Kirchmair** Heinrich, Sellrain; **Klosterhuber** Veronika, Achenkirch; **Kluckner** Alfred, Leutasch; **Köbfler** Anton, Stanz; **Kottik** Josef, Baumgarten; **Kranewitter** Manfred, Telfs; **Ladenhauf** Karl, Markt Hartmannsdorf; **Mayr** Johann, Nauders; **Oberbichler** Anton, Leonstein; **Orgler** Heinz, Vomp; **Raich** Alois Johann, Arzl; **Ranalter** Paul, Neustift im Stubaital; **Reiß** Margit, D-Schnaittach; **Riepler** Johann, Matri i. O.; **Rizzello** Erico, D-Mannheim; **Schlechter** Bernhard, St. Ulrich am Pillersee; **Schraffl** Karl, Hall in Tirol; **Senn** Eduard, Nauders; **Sporer** Josef, Hippach; **Steiner** Sebastian, St. Jakob i. Defr.; **Tschofenig** Josef, D-Seelze; **Dr. Wieser** Martin, Innsbruck

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:
Bieri Markus, CH-Meggen; **Bock** Serafin, Kappl; **Bonetti** Massimo, I-Vigo Rendena; **Bscheider** Peter, Arnfels; **Drexel** Siegfried, Thurn; **Gieseke** Klaus-Dieter, D-Ravensburg; **Hainz** Franz sen., Fliess; **Hornstein** Hubert, D-Heiligenberg; **Jörg** Peter, CH-Degersheim; **Dr. Kahler** Michael, Innsbruck; **Dr. Kalup** Bernhard, D-Weilheim; **Kerschbaum** Franz Josef, D-Hutthurm; **Kocher** Karl, Wenns; **Ludescher** Maria, Innsbruck; **Mairer** Josef, Assling; **Mariner** Norbert, Virgen; **Messner** Konrad, Ainet; **Prantl** Johann, Haiming; **Rangger** Egon, Oetzal Bahnhof; **Schreder** Johann jun., Kössen; **Schwenter** Josef, St. Johann i. T.; **Sporer** Hermann, Schwendau; **Stauzebach** Gerald, D-Gladenbach; **Steiner** Annemarie, Mils; **Weissbräcker** Manfred, Innsbruck; **Wille** Josef, Kaunerberg; **Winkler** Hubert, Mils



BEZIRK REUTTE

Trophäenschau

Die Pflichttrophäenschau vom Bezirk Reutte findet am **11. und 12. April 2015** in der Sporthalle Reutte / Schulzentrum statt. Die Eröffnungsversammlung ist am Samstag, den 11.04.2015, um 13:00 Uhr.

Programm:

- Samstag, 11.04.2015: 11:00 Uhr Saaleinlass
- 13:00 Uhr Eröffnungsversammlung
- 19:00 Uhr Ende des 1. Tages
- Sonntag, 12.04.2015: 09:00 Uhr Saaleinlass
- 11:00 Uhr Jägerfrühschoppen mit der Heiterwanger Tanzmusik
- 16:00 Uhr Trophäenabnahme

Ich würde mich freuen, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen.

Arnold Klotz, Bezirksjägermeister



BEZIRK IMST

Pflichttrophäenschau für den Bezirk Imst - Jagdjahr 2014/15

Die diesjährige Pflichttrophäenschau für das Jagdjahr 2014/15 findet heuer für sämtliche Jagdreviere des Bezirkes Imst am **Samstag, 25.04.2015 und Sonntag, 26.04.2015** im Glenthof/Sportzentrum in 6460 Imst, Am Raun statt. Die Schau wird von der Bezirksstelle Imst des Tiroler Jägerverbandes mit Unterstützung der Bezirkshauptmannschaft Imst als örtlich zuständige Verwaltungsbehörde gemäß § 38 Tiroler Jagdgesetz durchgeführt.

Vorzulegen sind alle Trophäen des Schalenwildes, das im Jagdjahr 2014/15 in einem Jagdgebiet des Bezirkes Imst erlegt werden konnte oder als Fallwild angefallen sind. Die Vorlage der Trophäen hat in einwandfreiem (ausgekocht und gebleicht) Zustand zu erfolgen. Den Hirsch- und den Rehgeweihen ist der dazugehörige linke Unterkieferast beizugeben. Trophäen mit präpariertem Haupt sind rechtzeitig vom Präparator abzuholen, sodass sie ebenfalls termingerecht vorgelegt werden können. Die Jagdpächter und Jagdausübungsberechtigten haben dafür Sorge zu tragen, dass tatsächlich alle Trophäen – auch Fallwild und Straßenopfer sowie jene von Ausländern erlegten – vorliegen. Jede Trophäe muss

mit einem vordrucksgemäß ausgefüllten Trophäenanhänger versehen sein und eine entsprechende Aufhängvorrichtung aufweisen. Die Trophäenanhänger sind bei der Bezirkshauptmannschaft Imst, Jagdabteilung (im Erdgeschoss) erhältlich. Nach Ende der Schau haben die Besitzer oder deren schriftlich beauftragten Bevollmächtigten, ihre Trophäen nach Meldung beim diensthabenden Jagdfunktionär an sich zu nehmen. Die Wegnahme der Trophäen vor dem offiziellen Ende (Sonntag, 26.04.2015, ca. 16:00 Uhr) ist nicht gestattet.

Die samstägige Schau mit offiziellem Teil von 16.00 bis 17.00 Uhr ist für die Jägerschaft (Jagdpädchter, Jagdausübungsberechtigte, Jagdschutzorgane usw. des Bezirkes) bestimmt. Die übrige Zeit sind die Trophäen für die Öffentlichkeit frei zugänglich ausgestellt (Samstag 12.00 – 21.00 Uhr und Sonntag von 09.00 – 16.00 Uhr).

Alle Jagdpächter und Jagdausübungsberechtigten werden gebeten, zum „offiziellen Teil“ der diesjährigen Trophäenschau am Samstag, 25.04.2015, um 16:00 Uhr, im Glenthof/Sportzentrum/Tennishalle, verlässlich und pünktlich zu erscheinen. Die Trophäen sind am Mittwoch, dem 22.04.2015, in der Zeit von 12:00 Uhr bis 19:00 Uhr im Schauort zur Bewertung und Begutachtung abzugeben. Mit den Trophäen sind die vollständig ausgefüllten Abschusslisten des Jagdjahres 2014/15 vorzulegen.

Norbert Krabacher, Bezirksjägermeister



BEZIRK SCHWAZ

Jagdzeit für Auer- und Birkhahnen – Jagdjahr 2015/16

Die Bezirkshauptmannschaft Schwaz verordnet, dass **im Jagdjahr 2015/16 im Sinne einer selektiven und vernünftigen Nutzung die Birk- und Auerhahnen** gemäß § 38a Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl. Nr. 41/2004, i.d.F. LGBl. Nr. 103/2014 in Verbindung mit § 2 und § 4 der Verordnung der Tiroler Landesregierung vom 25. März 2008, mit welcher Sonderbestimmungen für die Hühnervogelarten Auer- und Birkwild erlassen wurden (Fünfte Durchführungsverordnung zum TJG 2004) LGBl. 12/2008 i.d.G.F. LGBl. 29/2012,

1) in den Jagdgebieten der Bereiche **Hinterriss und Bächtental** in einer Seehöhe von **1.200 bis 2.000 Meter über Adria die Birkhahnen** während der Zeit vom **01. Mai bis 15. Mai 2015** bejagt werden dürfen,

2) in den übrigen Jagdgebieten des Bezirkes Schwaz (linkes Zillertal und rechtes Inntal, Rotwildring sowie restliche Jagdreviere des Karwendels) in einer Seehöhe **von 1.400 bis 2.200 Meter über Adria die Birkhahnen** während der Zeit vom **01. Mai bis 15. Mai 2015** bejagt werden dürfen und

3) **die Auerhahnen** im Bezirk Schwaz in einer Seehöhe **von 1.100 bis 1.900 Meter über Adria** während der Zeit vom **01. Mai bis 15. Mai 2015** bejagt werden dürfen.

4) **In folgenden Jagdgebieten ist der Abschuss von einem Birkhahn zulässig:**

→ **Rotwildring:** EJ Aukar-Höhenbergkar-Bärenbadkar, EJ Außerertens, EJ Bachler, EJ Bodenalpe im Zillergrund, EJ Brandberg, EJ Fellenberg, EJ Gerlosstein, EJ Haidbergalpe, EJ Hämmern, GJ Hart, EJ Heinslet, EJ Hochstadl-Steinbergalpe, EJ Innerertens-Kelner-Wilde Krimml, EJ Kapauns, EJ Laabalpe, EJ Lamsenkar-Harppfner, EJ Obweins, EJ Platzgründl, EJ Rachkaralpe, EJ Rebenzaun, GJ Rohrbach, EJ Schönberg-Alpe, EJ Stackerl, EJ Stadelbach, EJ Stillup, EJ Stummerberg, EJ Taxach, EJ Tettengruben, EJ Triplonalpe, EJ Waldalpe und EJ Zillergrund.

→ **Karwendel:** GJ Achental-Ost, EJ Ampelsbach-Teil Weißbachl-Ludern-Schönleiten, EJ Außerberg, EJ Bächtental-Baumgarten, EJ Bächtental-Kesselbach, GJ Eben, EJ Gramai-Hochleger, EJ Hinterriss-Enger Grund, EJ Hinterriss-Hasental, EJ Hinterriss-Johannistal, EJ Hinterriss-Laliderertal, EJ Hinterriss-Leckbach, EJ Hinterriss-Rontal, EJ Klammbach, EJ Ladizalpe, EJ Laliders, EJ Mauritz, EJ Pertisau-Falzthurn, EJ Pertisau-Gern, EJ Pitz-Dollmannsbach, EJ Rotwand, EJ Seeberg, EJ Seekarspitze, EJ Tratzberg, EJ Unutz, EJ Vomperberg, EJ Vompertal, EJ Weißenbach ÖBf und GJ Wiesing.

→ **Linkes Zillertal/rechtes Inntal:** GJ Aschau, EJ Birgelalpe, EJ Dornauberg, EJ Elsalpe, GJ Finkenberger, EJ Floite, GJ Fügenberg 2, EJ Geols, EJ Grünbergalpe, EJ Habalpe, EJ Hintertux, GJ Hippach-Schwendberg, EJ Holzalpe, EJ Junsberg, GJ Kaltenbach, EJ Karleralpe, EJ Krössbrunn, GJ Laimach, EJ Lamark, EJ Lämmerbichl, EJ Lavaster, EJ Madseitberg, EJ Maschental, EJ Mittertappen-Hartberg, EJ Nafing, EJ Nons, EJ Oberrupens, EJ Öxeltal, EJ Pfundsälpe, EJ Pigneid, GJ Pill, EJ Pilltal, EJ Pitzen-Haus-Alpe, EJ Proxenalpe, GJ Ried im Zillertal, EJ Sandegg, EJ Schlagalpe, EJ Schmittenberg-Bodenalpe, EJ Schwarzenstein, GJ

Schwaz, EJ Schwemmalpe, GJ Schwendau, EJ Schwendberg-Dölderer, EJ Schwendberg-Siebenlagl, GJ Tux, EJ Unternurpens, EJ Viertelalpe, und EJ Zemtäl.

5) In folgenden Jagdgebieten ist der

Abschuss von zwei Birkhahnen zulässig:

→ **Rotwildring:** EJ Gerlos

→ **Karwendel:** EJ Bächental-Plumbach

6) In folgenden Jagdgebieten ist der

Abschuss von einem Auerhahn zulässig:

→ **Rotwildring:** EJ Brandberg, EJ Gerlos, EJ Gerlosberg, EJ Märzengrund, EJ Zellerwald und EJ Zillergrund.

→ **Karwendel:** EJ Hechenberg, EJ Hinterriss-Rontal, EJ Klammbach, EJ Pitz-Dollmannsbach, EJ Rofan und EJ Unutz.

→ **Linkes Zillertal/rechtes Inntal:** GJ Aschau, GJ Finkenberg, GJ Fügenberg 3, GJ Laimach, EJ Öxeltal, EJ Pilltal, EJ Schwendberg-Dölderer, GJ Tux, GJ Uderns und GJ Weerberg.

6) Diese Verordnung tritt mit dem Ablauf des Tages der Kundmachung in Kraft.

7) Die Nichtbeachtung dieser Verordnung wird nach § 70 Abs. 1 lit. 1 des Tiroler Jagdgesetzes 2004 bestraft.

Dr. Mark, Bezirkshauptmann

Untersuchung Fuchsbandwurm

Die ersten Vorsorgeuntersuchungen auf den 5-gliedrigen Fuchsbandwurm wurden bei der Trophäenschau in Schwaz Mitte Februar durchgeführt. Erfreulicherweise waren alle Befunde negativ.



BEZIRK KUFSTEIN

Ein- und Übungsschießen

Der Kufsteiner Jagdschützen-Klub bietet auch im Jahr 2015 der Jägerschaft des Bezirkes Kufstein die Möglichkeit des kostenlosen Ein- und Übungsschießens am Schießstand „Faistensteinbruch“ an der Eibergstraße in Schwoich. Dieses Angebot besteht an den nachfolgenden Tagen im Mai und Juni (Samstag: jeweils von 13:00 bis 17:00 Uhr, Sonntag: von 08:00 bis 12:00 Uhr). An diesen Tagen ist auch die Standaufsicht anwesend: Sonntag, 3. Mai 2015, Samstag, 9. Mai 2015, Sonntag, 17. Mai 2015, Samstag, 23. Mai 2015, Sonntag, 31. Mai 2015, Samstag, 6. Juni 2015, Sonntag, 14. Juni 2015, Samstag, 20. Juni 2015, Sonntag, 28. Juni 2015

Franz Egger



BEZIRK KITZBÜHEL

Trophäenschau Bezirk Kitzbühel - Jagdjahr 2014/15

Die Mehrzweckhalle in Kirchberg war Mitte März wieder der große Treffpunkt der rund 1500 Jägerinnen und Jäger des Bezirkes Kitzbühel. Hinter den Waidmännern liegt ein hartes Jahr, trotzdem fällt die Bilanz des Bezirksjägermeisters Martin Antretter vorwiegend positiv aus.

Mitte März präsentierten die rund 1500 Jägerinnen und Jäger des Bezirkes Kitzbühel bei der Trophäenschau in der Mehrzweckhalle Kirchberg ihre Ernte des vergangenen Jagdjahres. 1583 Trophäen wurden zwei Tage lang von der Kommission bewertet und anschließend der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. „Diese Trophäen, die in Kirchberg zu sehen waren, sind jedoch nur ein Bruchteil dessen, was unsere Jäger im Bezirk geleistet haben“, informiert Bezirksjägermeister Martin Antretter. Insgesamt lag der Abgang bei 3868 Stück. Zahlen, die zeigen, dass im Bezirk Kitzbühel nicht die Trophäenjagd im Vordergrund steht, sondern sehr viel Wert auf die Hege und Pflege gelegt wird.

Ehrungen

Bezirksjägermeister Martin Antretter konnte unter den Ehrengästen u.a. Landesjägermeister DI Anton Larcher, LA Josef Edenhäuser sowie Bezirkshauptmann-Stv. Martin Grander zur Bezirksversammlung begrüßen. Ein Höhepunkt waren natürlich auch heuer die Ehrungen verdienter Waid-

männer. Das Ehrenzeichen des Bezirkes für besondere Verdienste um die Jagd im Bezirk erhielten der Obmann der Nachschestation und verdiente Funktionär Horst Kraisser aus St. Johann sowie die langjährigen Jagdpächter Robert Heim (Kössen), Richard Steger (Waidring) sowie Simon Trixl (Fieberbrunn); Simon Loidfelder (Schwendt) wurde für die 30-jährige Mitgliedschaft bei der Jagdhornbläsergruppe Erpfendorf geehrt, außerdem erhielt Wildmeister Friedl Kofler für seine langjährige Arbeit bei der Initiative des TJV „Der Jäger in der Schule“ und für seine Arbeit als Rotwildreferent und Mitglied der Bewertungskommission ein Ehrengeschenk.

Die Bilanz des Bezirksjägermeisters Martin Antretter fiel vorwiegend positiv aus. Auch heuer trübte vor allem die nicht erfüllte Abschussquote beim Rotwild die Bilanz, auch wenn Antretter betonte, „dass die Jägerinnen und Jäger alles in ihrer Macht stehende tun, um diese zu erfüllen.“ Vor allem in den Hauptschadensgebieten hat man versucht mit Abschussverlängerungen der Problematik Herr zu werden. Die durchschnittliche Abschussquote bei allen Schalenwildarten lag bei etwa 80 Prozent. Sorgen bereitet Martin Antretter vor allem das Gamswild. „Wir müssen beim Gamswild mehr Rücksicht nehmen. Es wurden zu viele Stücke der schonungswürdigen Klasse entnommen“, mahnte der Bezirksjägermeister. Die vor allem nach wie vor im Brixental wütende Räude hat ebenfalls zu einer massiven Dezimierung geführt. Die Wildkrankheit tobt aber auch unter dem Steinwild am Rettenstein. Zählten die Ver-



Martin Antretter mit Robert Heim, Simon Trixl, Richard Steger, Horst Kraisser sowie Landesjägermeister Anton Larcher



antwortlichen im Vorjahr noch 123 Stück, sind es heuer nur noch 30 Stück übrig. „Wir müssen mit dem Steinwild sehr, sehr vorsichtig umgehen, um den restlichen Bestand zu retten“, betonte Antretter. Die Abschusszahlen beim Rehwild seien hingegen positiv. „Die Abschusszahlen beim Rehwild steigerten sich im Vergleich zu den Vorjahren“, so Antretter, „allerdings zählten wir 428 Stück Fallwild, davon wurden 143 Tiere bei Verkehrsunfällen getötet. Das macht mir Sorgen.“

„Nicht nur Gebote, auch Verbote“

Allen Grund zu Strahlen hatte Martin Antretter jedoch bei der Wahl des Bezirksjägermeisters. Der Westendorfer steht seit 12 Jahren den Kitzbüheler Jägerinnen und Jägern vor. „Als ich damals angefangen habe, gab es ein paar Tourenger und Mountainbiker. Ich hätte mir nicht träumen lassen, dass dadurch einmal solche Probleme entstehen, wie wir sie heute haben, dass der Wald für Freizeitsportler – ob Schneeschuhwanderer oder Freerider – eine solche Anziehungskraft ausübt. Ich plädiere daher schon für Wildruhezonen – es wird auch nicht nur mit Geboten gehen, es müssen auch Verbote her“, betonte Antretter. Was ihn freue sei auch die verbesserte Kommunikation untereinander. Die Wiederwahl war quasi ein Formalakt – Antretter wurde mit 96 Prozent der Stimmen nahezu einstimmig wiedergewählt. „Ich werde mich weiterhin mit aller Kraft für die Jagd im Bezirk einsetzen“, freut sich Antretter über das große Vertrauen, das ihm ausgesprochen wurde. Ebenfalls bestätigt wurde Johann

Embacher (Hopfgarten-Kelchsau) als Stellvertreter Antretters.

Im Jagdjahr 2014/15 wurden im Bezirk Kitzbühel erlegt:

- **Gesamt:** Abgang: 3868 Stück Schalenwild (genehmigt: 5123 Stk)
- **Rotwild:** Genehmigt: 1579 Stück, Abgang: 1016 Stk.

- **Gamswild:** Genehmigt 820 Stück, Abgang 604 Stk.
- **Rehwild:** Genehmigt 2801 Stück, Abgang 2223 Stk.
- **Steinwild:** Abgang 25 Stück (davon 20 Stück Räudefälle)
- **Birkhahnen:** Abgang 52 Stk.
- **Murmeltiere:** Abgang 231 Stk.



In der Mehrzweckhalle in Kirchberg ließ man das Jagdjahr 2014/15 Revue passieren.



Der Landesjägermeister gratuliert – Martin Antretter (li.) wurde zum Bezirksjägermeister wiedergewählt.

Bauernregeln im April 2015

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind aber jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

Bauernregeln im April:

- Wenn nass war der April, der Juni selten regnen will.
- Der April ist ein launischer Gesell, bald ist er trüb, bald ist er hell.
- Maikäfer, die im April schwirren, müssen meist im Mai erfrieren.
- Wenn die Frösche quaken im April, noch Schnee und Regen kommen will.
- Wie die erste Hälfte April, so auch der Sommer.

Lostage im April:

- 04. April:** Ambrosius schneit dem Bauern oft auf den Fuß.
- 08. April:** Bringt Rosamund Sturm und Wind, so ist Sybille (29. April) uns gelind.
- 14. April:** Tiburtius ist des Bauern Freund, doch nur, wenn auch der Kuckuck schreit.
- 23. April:** Zu Georgi soll ein Rabe sich im Roggen verbergen können.
- 25. April:** Solange die Frösche vor Markus Konzerte veranstalten, so lange müssen sie nachher die Mäuler halten.
- 30. April:** Regen auf Walpurgisnacht, hat stets ein gutes Jahr gebracht.

Quelle: www.wissenswertes.at



Kitzbüheler Jägerschitag mit Jägerball in Hochfilzen

Jägerinnen und Jäger im Rennfieber

Organisiert von Hegemeister Christian Dödlinger aus St. Jakob in Haus unter tatkräftiger Unterstützung der Genossenschaftsjäger Hochfilzen ging am vergangenen Samstag, 21.02.2015, erstmals der Jägerschitag der Bezirksstelle Kitzbühel des Tiroler Jägerverbandes im Pillerseetal in Hochfilzen in Szene. Mit mehr oder weniger Einsatz kämpften knapp 100 Jägerinnen und Jäger im Riesentorlauf auf der „Romed Baumann Rennstrecke“ um die Plätze. Trotz großem Eifer und Kampfgeist standen bei diesem gesellschaftlichen Höhepunkt die Kameradschaft und der Spaß im Vordergrund. Am Start auch Bezirksjägermeister Martin Antretter, der bei der Siegerehrung im Kulturhaus Hochfilzen dem Skiclub Hochfilzen für die Rennabwicklung dankte. Beim anschließenden Jägerball mit musikalischer Umrahmung durch die „Erpfendorfer Jagdhornbläser“ und die „Kambergbuam“ wurden im Rahmen der großen Startnummern-Tombola einige Abschüsse und eine Vielzahl von gespendeten Sachpreisen verlost.

Neben den beiden Tagesschnellsten Stefanie Hauser und Walter Leeb aus St. Jakob errang die Pillerseer Jägerschaft weitere Po-



Die schnellsten der Herrenklasse A (bis Jahrgang 1949)

destplätze. **Damen A** – 1. Anna Pirchmoser, 2. Lisa Schwöllnbach, 3. Elisa Steinlechner. **Damen B** – 1. Stefanie Hauser, 2. Sabine Salzmann, 3. Helene Hauser. **Herren A** – 1. Rudolf Lackner, 2. Balthasar Hauser, 3. Wolfgang Millinger, 4. Franz Wetzinger, 5.

Hubert Zach. **Herren B** – 1. Walter Leeb, 2. Georg Schreder, 3. Sebastian Schroll, 4. Richard Trixl, 5. Josef Trixl. **Herren Allg.** – 1. Josef Laner, 2. Gabriel Walk, 3. Andreas Koidl, 4. Christian Koidl, 5. Anton Koidl.

-rw-

Schussgelder

Rotwild:

Hirsch	€ 108,00
Tier und Kalb	€ 50,00

Steinwild:

Bock	€ 100,00
Geiß	€ 79,00
Kitz	€ 38,00

Gams:

Bock	€ 77,00
Geiß	€ 77,00
Kitz	€ 38,00

Reh:

Bock	€ 63,00
Geiß:	€ 32,00
Kitz:	€ 32,00

Muffel:

Widder	€ 77,00
Schaf	€ 46,00
Lamm	€ 35,00

Murmeltier: € 33,00

Auer- und Birkhahn: € 63,00

* BJ Kollektivvertrag 2014



Bezirksjägermeister Martin Antretter (l.) und Hegemeister Christian Dödlinger (r.) mit den Tagessiegern Stefanie Hauser und Walter Leeb (beide St. Jakob).



21. Internationales Vomper Jägerschießen

Der Jagdverein Vomp veranstaltet am Samstag, den 18. April 2015 von 07.30 bis 16.00 Uhr das 21. Internationale Jägerschießen am Militärschießstand Vomp.

- Hauptbewerb: auf Reh- und Gamsscheibe, je 2 Schuss auf 200 m, sitzend aufgelegt (Auflage nur unter Vorderschaft) (3 Schuss Probe gratis), Nenngeld: € 30; zweimaliger Nachkauf möglich: € 15 Das beste Ergebnis zählt!
- Sonderbewerb: im Schusskanal des Jagdvereines Vomp, ca. 50 Meter vor dem Militärschießstand – 1 Schuss auf 100 m, stehend. Die Gebühr für einen Wertungsschuss ist bereits im Nenngeld enthalten.

- Mannschaftsbewerb: 4 Schützen werden gewertet; der Schütze muss sich bei der Anmeldung zum Hauptbewerb in die Mannschaftsliste eintragen lassen. Die ersten 5 Mannschaften erhalten schöne Erinnerungspreise. Geschossen wird mit auf Schalenwild zugelassenem Kaliber ab .222 sowie Gewehre, die der VWJÖ entsprechen – Zielfernrohre bis zu einer 8-fachen, ab 65 Jahre bis zur 12-fachen Vergrößerung. Zielbeobachtung über Monitor am Schießstand!
- Preise: Für die Erstplatzierten gibt es Geldpreise. Hauptbewerb € 1000.- und Sonderbewerb € 600.-. Zusätzlich gibt es

zahlreiche Sachpreise zu gewinnen: Optik, Bekleidung, Abschuss u.v.m. Jeder Schütze muss eine im In- oder Ausland gültige Jagdkarte vorweisen. Die Preisverteilung findet am 18. April 2015 um ca. 20.00 Uhr im Gasthaus Traube in Vomp statt. Es gelten die allgemein üblichen Sicherheitsbestimmungen beim Betreten eines Schießstandes. Der Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle jeglicher Art. Der Vorstand des Jagdvereines Vomp freut sich auf eine zahlreiche Beteiligung. Ausschreibung und Ergebnisliste sind auch im Internet unter www.jagdverein-vomp.at abrufbar.

Martin Garzaner, Jagdverein Vomp

Branchenabend der Austro-Jagd



Robert Siegert, Reinhold Sodja, Christian Kreuzer, Nina Harner und Thomas Ortner

Wenn die Geschäftsführer des renommierten Händlernetzwerks Austro-Jagd (Reinhold Sodja, Thomas Ortner sowie Robert Siegert) zum Branchenabend nach Salzburg laden, versammelt sich die Crème de la Crème der internationalen Jagdsportszene. So geschehen am Donnerstag, den 19.02.2015 in Halle 10 des Salzburger Messezentrums. Im Zuge der jährlichen „Hohe Jagd und Fischerei Messe Salzburg“ stellt der Austro-Jagd

Branchenabend das hochkarätigste Stelldichein der Messe dar. Gefachsimpelt wurde im ersten Stock des Messestandes der Austro-Jagd. Gleich gut besucht war ebenso das Austro-Jagd Gewinnspiel, als finaler Abschluss der Messe. Unter insgesamt 11 verlosteten Preisen ging am Sonntag, den 22.2.2015 ein brandneuer Suzuki Jimny als Hauptpreis an die Messebesucherin Nina Harner aus Eggelsberg

Tina Balaun

**Liebe Tiroler Jägerinnen und Jäger!
Bitte um Aufmerksamkeit:**

VERLÄNGERUNG DER TIROLER JAGDKARTE

Das neue Jagdjahr 2015/16 hat am 1. April begonnen. Mit der März-Ausgabe der „Jagd in Tirol“ wurde all jenen, die im vergangenen Jagdjahr Inhaber einer Tiroler Jagdkarte waren, ein Zahlschein zugeschickt, um die Verlängerung für das kommende Jagdjahr vornehmen zu können.

Jägerinnen und Jäger, die ihre Jagdkarte für 2015/16 nicht mehr verlängern möchten, können diese Vorschreibung einfach ignorieren, Zahlungserinnerungen werden nicht verschickt. Die Tiroler Jagdkarte wird mit der Einzahlung des Mitgliedsbeitrages (€ 91,75) bis zum 30. Juni 2015 für ein weiteres Jahr gültig.

Nochmal zur Erinnerung die **neue Bankverbindung** des TJV:

RAIFFEISEN-LANDESBANK TIROL AG
IBAN: AT16 3600 0000 0073 3097
BIC: RZTIAT22

Dringend anzuraten ist, die Verlängerung gleich zu Beginn des Jagdjahres (1. April) vorzunehmen, da jeder bewaffnete Spaziergang und damit das Führen einer Jagdwaffe eine gültige Jagdkarte erfordert.

Für Fragen stehen wir selbstverständlich gerne unter Tel. 0512/571093 oder per Mail info@tjv.at zu Ihrer Verfügung.

In diesem Sinne ein gutes und erfolgreiches Jagdjahr 2015/16.



Stubaier Jägerschießen

Das diesjährige Stubai Jägerschießen findet am Freitag, den 1. und Samstag, den 2. Mai 2015 in Mieders statt. Die Veranstaltung steht unter dem Ehrenschutz von Manfred Leitgeb – Bürgermeister von Mieders, EOSM Hubert Weidinger – Tier- und Jagdmaler sowie EOSM Ernst Leitgeb – Alt-Bgm. von Mieders.

Schießzeiten:

Freitag, 1. Mai 2015 von 8.00 bis 19.00 Uhr (Kassaschluss ausnahmslos 17 Uhr)

Jägerinnen- und Jägerwallfahrt

Am **Sonntag, den 31. Mai 2015**, um 18.00 Uhr findet zum 9. Mal die traditionelle Jägerinnen- und Jägerwallfahrt des Bezirkes Kufstein im Pilgerhof der Wallfahrtskirche Mariastein statt. Die Hl. Messe zelebriert Pfarrer Matthias Oberascher und für die musikalische Umrahmung sorgen der Männerchor Auffach und die Wildschönauer Jagdhornbläser. Anschließend an die Wallfahrtsmesse treffen sich die Teilnehmer im Mariasteiner Hof.

BJM-Stv. Günther Laimböck

Tiroler Jägerinnenschießen

Am **18. April 2015** findet bereits zum 3. Mal das Tiroler Jägerinnenschießen am **Landeshauptschießstand Innsbruck/Arzl** statt. Heuer erstmals mit ER & SIE Bewerb.

Die Jägerinnen der Stadt Innsbruck laden dazu recht herzlich ein.

Monika und Beatrix

56. Bürser Jagdschießen

Die Bezirksgruppe Bludenz der Voralberger Jägerschaft veranstaltet am

30. und 31. Mai 2015

das traditionelle Bürser Jagdschießen in der Bürser Schlucht. Auf zahlreiche Teilnahme freut sich die Bludenz Jägerschaft.

Samstag, 2. Mai 2015 von 8.00 bis 16.00 Uhr (Kassaschluss ausnahmslos 15 Uhr)

Änderungen der Schießzeiten bzw. des Kassaschlusses am Freitag behält sich die Schießleitung vor. Nach Kassaschluss wird ohne Zuwartezeit abgeschossen! Schussbildübertragung mittels Videoanlage an allen Ständen.

Stubai Jägerabzeichen:

Gedanke und Entwurf von Tier- und Jagdmaler Hubert Weidinger. 30 Ringe Meisterabzeichen; 29-25 Ringe Gold; 24-20 Ringe Silber. Damen und Herren ab 65 Jahre benötigen je 2 Ringe weniger zur Erreichung des Jägerabzeichens!

Programm:

→ **Jägerhoangart am Freitag, 1. Mai 2015 ab 19.00 Uhr im Schießstand Mieders.**

Gemeinsamer Abend zum Erfahrungsaustausch über den Schießtag, über Jagdergebnisse und die bevorstehende Jagdsaison.

→ **Preisverteilung: Samstag, 2. Mai 2015, 20.00 Uhr, Schießstand Mieders.** Preise müssen selbst oder von einem Bevollmächtigten direkt bei der Preisverteilung abgeholt werden. Eine Abholung zu einem späteren Zeitpunkt in Mieders ist nach Vereinbarung möglich.

Neu: Sonderbewerb „Flüchtiger Hirsch“!

Distanz 240 Meter, Allgemeine Klasse, Motiv – flüchtiger Hirsch mit weißem Punkt. Serie bestehend aus 3 Schuss, Nachkauf je nach Andrang möglich, bei großem Andrang vorerst auf 3 Serien beschränkt; kein Probeschuss möglich. Ring- und Teilermessung, nur die beste Serie zählt für die Wertung. Einlage: € 15,-, Nachkauf € 15,- je Serie. Zielfernrohrvergrößerung auf 8-fach (Senioren 12-fach) beschränkt! Preise: 1.-5. Geldpreise.

Probescheibe: 5 Schuss auf die Rehscheibe – alt mit weißem Punkt.

Kugeleinzelnbewerb auf die Reh-, Gams- und Steinbockscheibe. Distanz 180 Meter, je ein Schuss auf exklusive, neue Wildscheiben; Ring- und Teilermessung; kein Probeschuss auf diese Motive! Nachkauf 2x möglich, der Nachkauf kann direkt am Stand und unmittelbar nach der 1. Serie gelöst werden. 1 Probeschuss pro Nachkauf auf die Probescheibe möglich. Nur die beste Serie zählt für

die Wertung. Zielfernrohrvergrößerung auf 8-fach (Senioren 12-fach) beschränkt (bei Ring- und Teilergleichheit zählt zuerst die bessere Reh-, dann Gams- und Steinbockscheibe). Einlage: € 35,-; Nachkauf € 20,- je Serie; Allgemeine Klasse (Damen und Herren), Seniorenklasse (ab 65 Jahre).

Tiefschussbewerb: auf die Fuchsscheibe mit weißem Punkt; Distanz 180 Meter, 1 Schuss, Ring- und Teilermessung; kein Probeschuss möglich. Einlage: € 15,-, Nachkauf € 15,- je Schuss. Nachkauf möglich; der Nachkauf kann direkt am Stand und unmittelbar nach dem 1. Schuss auf die Tiefschusscheibe gelöst werden. Der beste Schuss zählt für die Wertung. Allgemeine Klasse. Zielfernrohrvergrößerung auf 8-fach (Senioren 12-fach) beschränkt!

Mannschaftsbewerb: gewertet wird die 1. geschossene Serie des Jagdbewerbes. Eine Mannschaft bestehend aus 5 Schützen – die Schützen müssen sich vor Durchführung des Jagdbewerbes in die Mannschaftskarte eintragen und die Mannschaftskarte muss bei Abgabe an der Kasse vollständig sein. Selbstverständlich auch für JägerInnen der Seniorenklasse möglich. Stubai Jäger Mannschafsbewerb – Gästebewerb.

Regeln: Kreuzschüsse werden ausnahmslos als Fehlschuss (Null) gewertet! Bei der falsch beschossenen Scheibe wird, wenn das Kaliber zuordenbar ist, der jeweilige Schuss gewertet, bei gleichen Kalibern der bessere Schuss! In allen Bewerben dürfen nur Jagdwaffen verwendet werden, die den Zulassungsbedingungen für das Stubai Jägerschießen entsprechen (max 5 kg Gewicht des Gewehres einschl. Visiereinrichtung + Magazin). Die Waffen werden kontrolliert! Der Schützenstand darf ausnahmslos nur von Schützen und Aufsicht betreten werden! Aufgrund der gültigen Sicherheitsvorschriften müssen alle Waffen gebrochen oder mit offenem Verschluss im Schießstandgelände getragen bzw. abgestellt werden. Waffen sind vor dem Schießstand aus den Waffentaschen zu nehmen. Am Schießstand kundgemachte Sicherheits- und Durchführungsbestimmungen sind für alle bindend und zu beachten. Der Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle jeglicher Art. |

Andreas Leitgeb,
Franz Schilcher



Neue Mittelschule Rum bei Rehwildfütterung

Am 26. Februar 2015 führte der Rumer Jagdaufseher Manfred Weißbriacher die Ökonomiegruppe der neuen Mittelschule Rum zu einer Rehwildfütterung. Manfred erklärte ihnen warum, wie oft und vor allem was gefüttert wird. Auch die Spuren, Liegeplätze und die Losungen rund um die Fütterung interessierten die Kinder sehr. Anschließend gab es eine Jause, auf die der Tiroler Jagdverband die Kinder einlud. |

Manfred Weißbriacher



Die Kinder und Lehrer waren begeistert von dem praxisnahen Unterricht.

Ein ganz besonderer Nachmittag für die Kinder vom Mary-Schwarzkopf-Kindergarten Mühl/Reutte



Thomas Wechner und Norbert Barbist

Ein sehr naturnahes Erlebnis war für unsere Maxis (Kinder im letzten Kindergartenjahr) der Besuch der Wildfütterung am Frauensee. Die Einladung dazu erhielten wir vom Jagdverantwortlichen Norbert Barbist und seinem Jagdkollegen Thomas Wechner. Die Kin-

der halfen die Futterkrippen mit Heu zu füllen und hörten gespannt den Erzählungen der Jäger über Wald und Wild zu. Die Kinder waren mit Begeisterung bei der Sache und verhielten sich vorbildlich. Sie waren so leise, dass wir aus nächster Nähe ein paar scheue Rehe beim Äs-

en beobachten konnten. Zum Abschluss wurden wir noch auf Würsteln eingeladen, die wir uns gut schmecken ließen. Wir bedanken uns für diesen besonderen Nachmittag, der für uns ein unvergessliches Erlebnis bleiben wird! |

Lisa Weirather



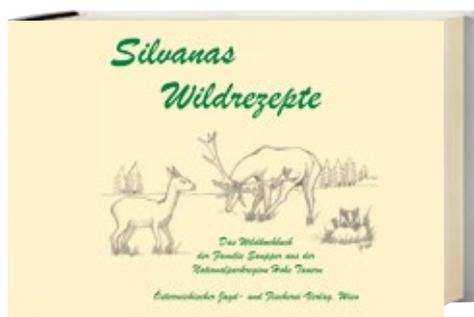
Karikaturenband, 176 Seiten, durchgängig in Farbe.
 Französisches Format: 28 x 24 cm,
 ISBN: 978-3-85208-064-2
Preis: € 49,-

Jahresringe Harald Klavinus

War schon sein im Jahr 2003 erschienenenes Buch „Streckenlegung“ skandalumwittert, so legt Harald Klavinus in den „Jahresringen“ noch ein Schäufelr nach.

Der weitsichtige Weltmeister der kormoranschwarzen Karikatur rechnet in diesem Werk mit sich, der Welt und den ersten Jahren des neuen Jahrtausends gnadenlos ab. Am Anfang des Buches stehen Harald Klavinus' Lieblingsmotive der letzten Jahre. Unnötig zu erwähnen, dass diese Lieblingsmotive gleichzeitig die schwärzesten Schwarzmalereien sind. Die Grundlage für den Rest des Buches bildet die Gesamtheit der Motive aller bisher erschienenen acht Klavinus-Kalender, die somit endlich auch in einer handhabbaren Form zu haben sind. Zu jedem einzelnen Jahr analysiert der Künstler mit feinfühligem Feder doppelseitig die jeweilige weltpolitische Lage: von den hysterischen Y2K-Ängsten zur Jahrtausendwende (an die sich noch kaum jemand erinnert) über die wahren Ursachen des 11. September 2001 (die noch immer so gut wie niemandem bekannt sind) bis hin zum wirklichen Grund, der Zinedine Zidane bei der Fußball-WM 2006 in Deutschland hat ausrasten lassen (nur so viel sei verraten: Materazzi hat ganz was Anderes gesagt, als überall behauptet wurde!). Was bislang keiner wusste: Die Jagd hat bei allen diesen Dingen die Hauptrolle gespielt!

Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3,
 Tel. 01-405-1636-39, Fax: 01-405-1636-59, E-Mail: verlag@jagd.at, www.jagd.at



48 Seiten, Illustrationen von Walter Gfrerer
 Format: 21 x 15 cm, ISBN: 978-3-85208-126-7
Preis: € 11,-

Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag,
 1080 Wien, Wickenburggasse 3,
 Tel. 01-405-1636-39, E-Mail: verlag@jagd.at

Silvanas Wildrezepte Silvana Saupper

Das Wildkochbuch aus der Nationalparkregion Hohe Tauern

Auf dem Bergbauernhof der Familie Saupper im Nationalpark Hohe Tauern wird seit jeher auf zwei Dinge größten Wert gelegt: auf Gastfreundschaft und auf hausgemachte Qualitätslebensmittel.

Da die Jagd auf dem Hof große Tradition hat, spielte auch Wildbret aus dem familieneigenen Revier dabei stets eine große Rolle. So fand Silvana Saupper, als sie auf den Hof heiratete, eine Menge bewährter Wildrezepte vor. Mit ihrem Gespür für das gewisse Etwas verfeinerte sie diese ständig, erfuhr neue – und fand damit riesigen Anklang.

Zur Legende geworden ist zum Beispiel ihre „Gelbe Gamsuppe“. Aber auch die anderen Rezepte zu Reh, Gams und Hirsch werden sowohl ausgefuchste Küchenfexe begeistern als auch jungen Hobbyköchen das natürlichste Lebensmittel der Welt schmackhaft machen: Wildbret – eines der besten Dinge, die unsere Natur zu bieten hat!

Fazit: In „Silvanas Wildrezepten“ werden kurz und leicht verständlich jahrzehntelang erprobte und beliebte Wildrezepte von Silvana Saupper vorgestellt. Ein kleines, feines Kochbuch der Sonderklasse!



Inneres aus Tieren Ernst Rehren

Gourmand World Cookbook Awards 2014
In der Kategorie: Bestes Kochbuch Einzelthema

In deutschen Küchen sind sie ziemlich selten geworden – Gerichte aus Innereien. Dabei lassen sich aus Herz und Zunge, Leber und Lunge wie auch aus Pansen und Nieren die köstlichsten Leckereien zaubern, deren Qualität und Geschmack einem zünftigen Steak oder einem herzhaften Braten in Nichts nachstehen. Ernst Rehren hat schon vielen Köchen über die Schulter geschaut und nicht zuletzt selbst den Kochlöffel geschwungen. Hier trägt er nun die besten Rezepte zusammen, die er über die Zubereitung von Innereien für sich entdeckt hat. Lassen Sie sich von seiner Experimentierfreude anstecken und probieren Sie doch mal wieder etwas Neues! In diesem Buch werden Sie zahlreiche Anregungen dafür finden.

Hardcover, 120 Seiten, Format: 21 x 20 cm, ISBN: 978-3-7888-1627-8, **Preis: € 14,95**



Kia Sorento



In Österreich kommt der Kia Sorento ausschließlich als 2,2-Liter-Turbo-diesel auf den Markt, mit 200 PS und Allrad von Magna. Der koreanische SUV grüßt mit kluger Klappe. Er startet ab 40.990 Euro.

Autor: Silvia Wagnermaier

Tigernase heißt die Kia-Front. Und sie lächelt, irgendwie. Nähert man sich dem koreanischen SUV von hinten, grüßt er noch freundlicher: Denn hält man ihn nach dem Piepsgeräusch nicht

per Knopfdruck auf die Fernbedienung davon ab, öffnet sich die intelligente Heckklappe ganz von selbst. Und der Sorento präsentiert seinen Laderaum, vergrößert

von 515 auf 605 Liter. Der empfängt Tüten und Taschen mit großzügigem Wohlwollen. Beim Siebensitzer klappen die hinteren Sitze ebenso automatisch bequem per Knopfdruck weg und verschwinden fast unsichtbar im flachen Gepäckraumboden. Im Fahrgastraum geht die Großzügigkeit ungebrochen weiter. Fast zehn Zentimeter länger ist die Karosserie der dritten Generation, acht Zentimeter der Radstand. Das heißt Platzgewinn auf jetzt 4,78 Metern und angenehme Kopf- und Beinfreiheit für alle. Komfortabel den Platz hinterm Lenkrad eingenommen, wird eines vermisst: Seitenhalt bieten die Sitze keinen. Das ist uns der Freiheit eindeutig zu viel. Unangestrengt, aber gemächlich macht sich der Zweittonner im Eco-Modus auf den Weg. Die Differenz zum weitaus dynamischeren Sport-Modus ist bemerkenswert deutlich – vom Lenkverhalten bis zur Geschwindigkeit, in der die Sechsgang-Automatik hoch und runter schaltet. Dass beim Sorento mit 200 km/h Schluss ist mit schnell, ist auf nicht-deutschen Straßen ohnehin weit jenseits des Erfahrbaren. Neben der Automatik steht eine Sechsgang-Schaltung zur Verfügung. Auswahl bleibt auch bei den Ausstattungslinien Silber, Gold und Platin. Der Einstieg ist mit Navi, Rückfahrkamera und Tempomat mit Geschwindigkeitsbegrenzer schon fein. Die kluge Klappe gibt's ab Gold. **|**

Kia Sorento 2.2 CRDi 4WD Automatik

Motor: Vierzylinder-Turbodiesel
Hubraum: 2.199 cm³
Leistung: 147 kW (200 PS) bei 3.800 U/min
Drehmoment: 441 Nm bei 1.750–2.550 U/min
Antrieb: elektronisch geregeltes Allradsystem
Getriebe: Sechsgang-Automatik
Maße: 4,78/1,89/1,68 m (L/B/H)
Eigengewicht: 1.842 kg
Kofferraumvolumen: 660 bis 1.732 Liter
Anhängelast: 750/2.000 kg
Zuladung: 778 kg
Spitze: 200 km/h
Von 0 auf 100 km/h: 9,6 Sekunden
Verbrauch: laut Werk 6,6 l/100 km und 174 g CO₂/km
Wendekreisradius: 5,5 m
Garantie: sieben Jahre



Entenbrust gebraten mit Pastinake und Pfefferknödel

Zutaten für 4 Personen:

4 Wildentenbrüste
6 Pastinaken
2 Äpfel
1/2 Zopf
100 g Powidel
1/2 l Milch
50 g Butter
200 ml Apfelsaft

Pfefferknödel:

250 g Toastbrot
50 g Butter
1 Eigelb
1 Eiweiss
150 g Topfen
1 TL Mehl
Salz, Pfeffer, Zucker
100 g geriebene Walnüsse
20 g Zucker

Rezept von Christoph Krabichler



Der Nassereither Koch Christoph Krabichler ist Jahrgang 1991 und derzeit beschäftigt als Sous-Chef im Landhotel Hohenfels in Tannheim bei Küchenchef Markus Pichler. Das hoteleigene

À-la-carte-Restaurant „Tannheimer Stube“ wurde 2014 erneut mit 16 Punkten und zwei Hauben im Gault Millau bewertet. Krabichler erlernte sein Handwerk bei Martin Sieberer im Trofana Royal in Ischgl, war Sieger beim Cooking Contest in der Tirolausscheidung und Praktikant bei Lisl Wagner-Bacher.

Zubereitung

4 Pastinaken schälen, in Stücke schneiden und in Milch mit Salz weich kochen. Die Milch abgießen und die Pastinaken mit Butter zu einer feinen Creme mixen. Die anderen Pastinaken in 5 mm dicke Scheiben schneiden und vier Minuten in kochendem Salzwasser blanchieren und in einer sehr heißen Pfanne von beiden Seiten grillen. Die Äpfel schälen und rund ausstechen, im Apfelsaft 4 bis 5 Minuten ziehen lassen. Den Zopf mit einer Aufschnittmaschine dünn aufschneiden und im Ofen bei 180 Grad sechs Minuten trocken lassen. Die Entenbrust von beiden Seiten anbraten und im Ofen bei 120 Grad mit der Hautseite nach unten ca. 12 Minuten garen. Zum Schluss in der Pfanne die Haut knusprig braten. Für die Pfefferknödel das Toastbrot entrinden und reiben. Butter schaumig schlagen, Eigelb, Topfen und Toastbrösel dazugeben und würzen. Das Eiweiß aufschlagen und unterheben. Für zwei Stunden gekühlt ruhen lassen. Die Walnüsse mit Zucker mischen und in einer Pfanne goldbraun rösten. Die Knödel in Wasser mit Zucker, Salz und Vanille eine Minute kochen und 10 Minuten abgedeckt ziehen lassen. Nach dem Kochen die Knödel in Walnussbrösel wälzen. Zum Anrichten etwas von der Pastinakencreme und der Powidlcreme auf den Teller geben. Die gegrillte Pastinake, die Zopfschnitten und die Äpfel verteilen. Ente tranchieren und die Knödel dazugeben.

Wein des Monats

2013 Inseglio del Cinghiale Toscana IGT, Tenuta di Biserno, Bibbona

In der westlichen Toskana, an der Küste der Oberen Maremma gelegen, liegt Tenuta di Biserno in den Hügeln von Bibbona. Diese Weinberge verbinden das einzigartige Terroir mit der unmittelbaren Nähe zum kühlenden Einfluss des Meeres. Das Weingut ist einzigartig und sensationell, insofern als es nach Jahren getrennter Wege die Brüder Lodovico und Piero Antinori und damit die beiden größten Wein-Persönlichkeiten Italiens unter einem Firmendach vereint.

Der Wein:

Rubinrot mit purpurnen Reflexen, intensive Nase nach roten Früchten, Gewürzen und mediterranen Waldkräutern, am Gaumen kräftiger Körper, saftiger Schmelz, gut eingebundenes Tannin und langer Abgang.

Alkohol: 14 %

Erhältlich bei:



MORANDELL
FÜHRENDER WEINSPEZIALIST SEIT 1926



VINORAMA Weinsandgesellschaft m.b.H.
48120, Burg-Wingen, Baden 73115
Tel.: +49 5382 985078 - Fax: +49 5382 786588
E-Mail: vino@vinorama.at - www.vinorama.at







Positive Bestärkung beim Jaghund

Dipl. Biologin Anke Lehne

Von Kindesbeinen an „hundeverrückt“, setzte sie schon in ihrem Studium den Schwerpunkt auf Verhaltensbiologie/Soziobiologie. Seit 14 Jahren hat sie sich der Jagd verschrieben, betreibt eine Hundeschule in Deutschland im Landkreis Schwäbisch Hall, ist aktive Nachsuchenführerin und Fachbuchautorin. Momentan begleiten sie in ihrem Leben ein BGS, drei Brandlbracken und natürlich ihr Lebensgefährtin, der ihre Leidenschaft zur Jagd teilt.

www.canine-companion.de

Anke Lehne begleitet uns über ein Jahr lang mit ihrem Fachwissen bzgl. Hundeausbildung.

Einen Delphin mittels Gabe von Fisch in der reizarmen Umgebung eines Zoobeckens zu trainieren, ist relativ einfach. Mit dem Hund im Wohnzimmer klappt es meist auch gut, aber draußen im Feld, wenn Wild ins Spiel kommt, wird das beste Futter plötzlich uninteressant und Felix kündigt die Mitarbeit auf. Ist dieser Trainingsansatz für Jagdgebrauchshunde also doch nicht wirklich geeignet? Versteht man unter Belohnung ausschließlich die Gabe von Futter, dann wäre dem so. Man müsste den Hund schon extrem aushungern, um ihn jetzt noch zur Mitarbeit zu zwingen – das ist aber weder „positiv motivierendes Hundetraining“ noch tierschutzkonform. Doch Belohnung ist so viel mehr als nur Nahrung: sie ist Bedürfnisbefriedigung. Auch bei den intelligenten Meeressäugern ist es nicht nur der Fisch, sondern sicherlich mit die Aussicht auf weitere abwechslungsreiche Aufgaben im sonst so tristen Leben, die zur Mitarbeit motivieren. Unsere Hunde leben im Vergleich zu ihnen im All-inclusive-Luxushotel mit persönlichem Bediensteten, der das Futter reicht, zum Gassi und Spielen mit anderen Hunden ausführt,

bei Bedarf die Ohren kraut oder was sonst gewünscht wird. Wenn nichts anderes anliegt, kann der Hund sich auch für ein Leckerchen bemühen, doch das ist so spannend wie ein Cola-Automat. Aber wenn spannende Action zu erwarten ist, dann ist er halt „mal weg“. Und es macht dabei auch keinen Unterschied, ob er daheim auf dem Sofa oder im Zwinger residiert. Unsere Hunde bekommen ihre Bedürfnisse oft fürs Nichtstun befriedigt. Genau das muss ich ändern, wenn ich möglichst ohne Strafen und trotzdem zuverlässig ausbilden will.

Richtig Belohnen

Etwas tun dürfen, was man gerne macht, ist eine Belohnung! Der Jackpot für einen Jagdhund ist Jagen! Und das gilt es, wann immer möglich, zu nutzen. Es wechselt vom Hund unbemerkt ein Hase über den Feldweg. Ich rufe den Hund, er kommt, zur Belohnung

setze ich ihn an der Hasenspur an. Sollte eine freie Arbeit gerade jetzt nicht möglich sein, kann ich ihn auch nur ein paar Meter an der Feldleine auf die Spur lassen. Ich übe den wenig beliebten Fuchsapport – zur Belohnung biete ich eine Quersuche oder lasse einen Weiher nach Enten durchstöbern. Mein Hund sucht und apportiert gerne, also lasse ich unbemerkt ein Apportel fallen, frage ein Down ab und schicke ihn zur Belohnung auf die Suche. Diese Jackpots gibt es natürlich nicht jedes Mal. Das ist weder realisierbar, noch wäre es dann noch etwas Besonderes. Der Trick ist, im gezielten Training möglichst vielfältige Belohnungen zu benutzen und im Alltag möglichst wenige Belohnungen ungenutzt zu verteilen. Dann bleibt es für den Hund immer spannend und erfüllend, mit mir zu kooperieren. Ich bin nicht mehr der langweilige Hotelbedienstete, sondern der Kumpel mit den tollen Ideen, der genauso gerne jagt wie man selber, mit



Jagen – die Lieblingsbeschäftigung des Jagdhundes gilt auch als Belohnung.



dem man gemeinsam Spaß hat. Der Hund ist nicht nur ein Jäger, sondern ein soziales Wesen – gemeinsam jagen ist noch besser, als alleine jagen. Doch alleine jagen ist immer, noch besser als gemeinsam nicht jagen!

Selbstbelohnung verhindern

Damit mir das Jagen-dürfen als Jackpot erhalten bleibt, muss ich beim Hund dieses Bedürfnis ausreichend oft und regelmäßig befriedigen. Gleichzeitig sollte er aber nicht die Erfahrung machen, dass er diesen Kick auch ohne mich oder ohne vorherige Kooperation mit mir erreichen kann. Ich muss also eine Selbstbelohnung – wo immer möglich – verhindern. Das heißt: der Hund ist entweder angeleint oder schon so gut trainiert, dass ich ihn stoppen kann. Freilauf gewähre ich höchstens dort, wo es ziemlich unwahrscheinlich ist, dass mein Hund auf eine Spur oder gar Wild trifft. Passiert dies dennoch, rufe ich ihn nicht zurück – denn das klappt vermutlich sowieso noch nicht – sondern reagiere mit dem Gegenteil: ich

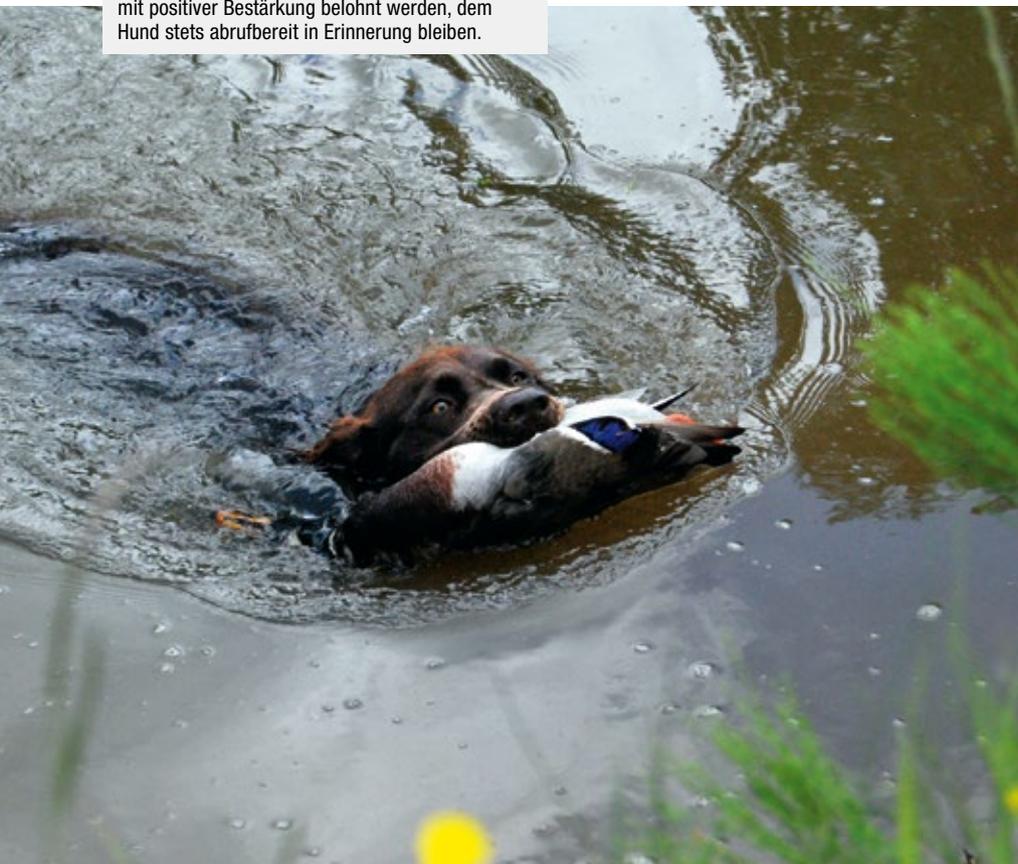
feuere ihn sogar kurz an mit „Hopp! Auf, hol's dir!“ So wahre ich zumindest den Schein des Gemeinsamen. Soll der junge Hund hingegen gerade das eigenständige Suchen und Jagen lernen, unterscheide ich dies vom normalen Alltagsgassi durch ein Ritual, wie z.B. das Tragen einer Warnhaltung zur Jagd. Ich kann jetzt also für den Hund wertvolle Belohnungen mit von mir gewünschtem Verhalten verknüpfen. Immer wenn Laika sich hinlegt, bekommt sie von mir etwas Leckeres oder ich leine sie ab und sie darf etwas tun, was ihr riesigen Spaß macht. Laika wird dieses Verhalten daher in Zukunft häufiger zeigen und ich habe so die Chance, dieses Verhalten mit einem Signal zu belegen. Immer wenn sie sich anschickt, sich abzulegen gebe ich das Hörzeichen „Platz“. Intensiv und umfassend geübt, mit wirksamen Belohnungen verknüpft, wird dieses Signal eines Tages reichen, um Laika verlässlich zu Boden sinken zu lassen. Sie hat gelernt, auf ein bestimmtes Signal ein bestimmtes Verhalten zu zeigen.

Richtiges Verhalten trainieren

So weit, so gut. Aber was tun, wenn ich will, dass der Hund ein Verhalten eben nicht zeigt, er also Grenzen überschreitet? Harras

soll nicht an der Leine zerren. Hier wurde und wird gerne zur Strafe gegriffen. Doch leider sagt die Strafe dem Hund nicht, was er stattdessen hätte tun sollen. Er wird den Fehler in Varianten wiederholen, es mit mehr Schwung versuchen, hinterm Hundeführer vorbei, etwas mehr seitlich, wie auch immer. Es dauert seine Zeit, bis er über viele Versuche herausgefunden hat, welches Verhalten denn nun gefragt ist. Viele unangenehme Einwirkungen fördern aber weder das Vertrauen, noch den Spaß am gemeinsamen Tun. Im schlimmsten Fall rutscht er in die erlernte Hilflosigkeit: er macht lieber gar nichts, als erneut einen Rüffel zu kassieren. Doch auf der Jagd brauche ich eigenständig agierende Hunde, die ihrer Nase trauen und anfallende Probleme auch einmal selbst lösen, weil ich nicht anwesend bin oder die Lage mangels entsprechender Sinne gar nicht beurteilen kann. Doch statt mich darauf zu konzentrieren, unerwünschtes Verhalten zu ersticken, kann ich auch überlegen, was denn ein akzeptables Verhalten in der gleichen Situation sein könnte. Solches kann ich dann gezielt belohnen und auf diese Weise fördern. Harras steht an lockerer Leine: prima! Loben und es geht Richtung verlockende Schnüffelstelle. Der nächste Schritt war immer noch an der losen Leine?

Konsequenz und Ausdauer sind unbedingt erforderlich, will man erreichen, dass Lernerfolge, die mit positiver Bestärkung belohnt werden, dem Hund stets abrufbereit in Erinnerung bleiben.





Toll! Weiter geht's. Es kommt Zug auf: sofort stoppen – denn zum begehrten Ziel zu kommen, wäre eine Belohnung. Jetzt aber für das Zerren und das will ich ja nun gerade nicht. Sobald die Leine wieder locker ist, geht es weiter. Genauso kann ich belohnen, dass Arko auf dem Weg läuft, statt nach Kaninchen zu stöbern, dass er steht und das Wild beobachtet, statt hinterher zu hetzen, dass er mit allen vier Läufen am Boden ist, statt den Besuch anzuspringen. Wir sind es nur nicht gewohnt, dem Wohlverhalten Beachtung zu schenken, stattdessen konzentrieren wir uns lieber auf die Fehler.

Beobachtung und Nachahmung

Weit stärker als über Assoziation lernen Hunde offenbar über Beobachtung und Nachahmung. Dies wurde in der Forschung lange Jahre kaum weiter untersucht, gar negiert: zu solchen Dingen sei ein Hund gar nicht fähig. Der Schwerpunkt lag damals einfach auf der Untersuchung der ebenfalls guten Assoziationsgabe. Alte Praktiker im Hundewesen ließen sich davon aber nicht beirren. So führte der Schäfer weiterhin seinen jungen Beihund zum Haupthund und schnallte sie zum Teil sogar wortwörtlich zusammen, damit der Azubi vom alten „Ha-



Etwas gut gemacht zu haben, stimmt Hund und Herrchen oder Frauchen zufrieden.

sen“ lernen konnte, wie es richtig gemacht wird. Genauso war man sich bewusst, dass junge Hunde von älteren auch falsches Verhalten lernen: Welpen sollten nicht mit „wessschwachen“ Althunden aufwachsen! Heute bestätigt die Wissenschaft, Hunde lernen tatsächlich extrem gut von Vorbildern.

Es hilft also, wenn Klein-Felix zunächst zusehen darf, wie Laika korrekt das Apportel greift und dafür belohnt wird, bevor er sich selbst daran probieren darf. Was man noch alles beim Lehren beachten muss, damit der Hund schnell und ohne unnötige Umwege lernt, folgt in der nächsten Ausgabe. |



**KLUB
TIROLERBRACKE****65. Generalversammlung**

Die 65. Generalversammlung vom Klub Tirolerbracke findet am 18. April 2015, um 9.00 Uhr im „Kranebitterhof“ in 6020 Innsbruck, Kranebitter Allee 203, statt.

**KLUB
DACHSBRACKE****IHA Graz**

Am 7. März 2015 fand in Graz eine Internationale Hundausstellung statt. Sie wurde vom ÖKV und dem Steirischen Hundesport-Klub organisiert. Heuer wurden erstmals für die Österreichischen Jagdhundrassen eigene Stände zur Verfügung gestellt. Es wurden auch um 15:00 Uhr im Ehrenring alle Österreichischen Jagdhundrassen in einer eigenen Wertung vorgestellt. Dabei belegte unsere Dachsbracke den hervorragenden dritten Gesamtplatz. Besonders danken möchte ich Herrn Günter Wonisch vom Steirischen Hundesport-Klub für die gute Organisation! Es wurden 2.200 Hunde aus 20 verschiedenen Europäischen Ländern vorgestellt und präsentiert.

Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Rüde-Jüngstenklasse:

Eddi vom Schnepfenstein
Besitzer: Hubmer Georg,
Formwert: Vielversprechend

Rüde-Zwischenklasse:

Dux von der Hochasteralm
Besitzer: Mörth Rupert, Formwert:
Vorzüglich 1, CACA, CACIB Res.

Rüde-Offene Klasse:

Vinzenz vom Schloss Greissenegg
Besitzer: Trattinig Wolfgang,
Formwert: Vorzüglich 1,
CACA, CACIB, BOB

Hündin-Offene Klasse:

Bria Kolesarka
Besitzer: Krautgartner Georg,
Formwert: Vorzüglich 2, CACA Res.

Rina Petelinska

Besitzer: Zimmermann Stefan, Formwert:
Vorzüglich 1, CACA, CACIB, BOS

Viebi vom Schloss Greissenegg

Besitzer: Wallner Karl,
Formwert: Vorzüglich 3

Hündin-Gebrauchshundeklasse:**Uschi vom Omesberg**

Besitzer: Schaffer Ludwig, Formwert: Vor-
züglich 1, CACA, CACIB Res.

Peter Kreutner, Ausstellungsreferent Klub Dachsbracke

Landestreffen

Das heurige Landestreffen des Klub Dachsbracke, Landesgruppe Tirol, findet am Samstag, den 25. April 2015 um 9.00 Uhr im „Western Steakhouse Saloon White Horse“ in 6274 Aschau/Zillertal, Aufenfeldweg 14, statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung des Landestreffens im Freien
2. Formbewertung der älteren Hunde und Begutachtung der Junghunde (Abstammungsnachweis mitbringen!)
3. Begrüßung aller Anwesenden und Ehrengäste, umrahmt von der Jagdhornbläsergruppe Aufenfeld
4. Totengedenken
5. Bericht des Landesleiters
6. Berichte der Klubfunktionäre
7. Überreichung der Hundeführerabzeichen und Zeugnisse der Vorprüfung „Laute Jagd“ an die Prüfungsteilnehmer
8. Ehrungen
9. Vorschau auf das Klubgeschehen 2015
10. Allfälliges

Dieses Treffen ist auch eine gute Gelegenheit für einen regen Erfahrungsaustausch zwischen den Züchtern. Gäste sind herzlich willkommen.

Herbert Geisler, Landesleiter

Vorprüfungen „Laute Jagd“

Am 10.1.2015 und am 11.1.2015 fanden Vorprüfungen „Laute Jagd“ statt. Prüfungsreviere waren Wald im Pitztal und Aurach b. Kitzbühel. Von dieser Möglichkeit, eine Vorprüfung zu absolvieren, haben fünf Hundeführer Gebrauch gemacht. Den Prüfungsleitern Herbert Geisler und Andreas Koidl standen als Leistungsrichter Werner Mattle, Michael Eisenmann, Anton Keuschnick, Hans Embacher und Ing. Karl Mitterhauser sen. sowie der Leistungsrichter-Anwärter Dominik Raich zur Seite. Von den geprüften Dachsbracken wurden trotz teils ungünstiger Bodenverhältnisse sehr gute Leistungen erbracht und alle Hunde wurden auf Wesens- und Schussfestigkeit positiv beurteilt. Den Revierinhabern gebührt ein großer Dank für die Zurverfügungstellung ihrer Jagdreviere, ebenso Herrn Leopold Raggl, Wald i.P., und Herrn Jürgen Stelzhammer, Aurach, für die ausgezeichnete Verpflegung.

Ergebnisse:

Bessy vom Zirmegg, ÖHZB Nr. DBR 8368, WD: 07.03.2013, B.u.F.: Ing. Karl Mitterhauser jun., erreichte Punkte: 88



Erfolg im Rahmen der Internationalen Hundausstellung – die Dachsbracke belegte den dritten Gesamtplatz.



Alle Hunde wurden hinsichtlich Wesens- und Schussfestigkeit positiv beurteilt.

Cato vom Schrattenbach, ÖHZB Nr. DBR 8431, WD: 10.09.2013, B.u.F.: Peter Burt-scher, erreichte Punkte: 80

Dina von der Hochasteralm, ÖHZB Nr. DBR 8424, WD: 24.07.2013, B.u.F.: Rein-hard Wille, erreichte Punkte: 80

Bora von der Sonnseit, ÖHZB Nr. DBR 8357, WD: 14.01.2013, B.u.F.: Michael Kern, erreichte Punkte: 56

Cindy vom Zirmegg, ÖHZB Nr. DBR 8469, WD: 13.05.2014, B.u.F.: Markus Oberbichler, erreichte Punkte 56

Reinhard Wille



Einladung zum Jägerschießen 40 Jahre

08. Mai und 09. Mai 2015 (Freitag, Samstag)
am Eduard-Wallnöfer Schießstand in Unter-mieming. Ehrenschatz LJM Anton Lar-cher, Josef Tabernig.

Schießzeiten:

Freitag, 08.05.2015 ab 12.00 Uhr, Samstag
09.05.2015 ab 9.00 Uhr bis Einbruch der
Dunkelheit.

Schießprogramm allgemeine Disziplin:

■ 3 Schuss Probe, 1 Serie = 4 Schuss auf
Gamsscheibe mit Zehntelwertung auf
elektronischen Ständen. 100 m Entfer-
nung, sitzend aufgelegt

Krankheiten der Verdauungsorgane

Von Dr. Armin Deutz

Kotfressen (Koprophagie)

Koprophagie bedeutet das Fressen von Kot, auch des eigenen. Diese Störung kommt vor allem bei Hündinnen vor und ist relativ häufig. Kotfressen beeinträchtigt das Verhältnis zwischen Besitzer, Familie und Hund sehr. **Ursache:** Mögliche Ursachen sind Verhaltensstörungen. Der Hund hat das Verhalten aus der Welpenphase übernommen (säugende Hündinnen fressen den Kot der Welpen), Langeweile, ungelöste Konfliktsituationen oder der Hund erhält zu wenig Beachtung. Weiters können auch Hal-tungsprobleme, mangelnde Reinigung des Zwingers oder Haltung auf zu engem Raum ohne Strukturie-rung der Umgebung Ursachen sein. Auch medizinische Ursachen kommen als Auslöser in Frage. Dazu zählen Parasitenbefall, unausgewogene Fütterung, Bauchspeicheldrüsenerkrankungen, unerwünschte Nebenwirkungen von Medikamenten und noch vieles mehr. In einigen Fällen kann auch keine Ursache gefunden werden. Die Behandlung kann sehr schwierig und vor allem langwierig sein.

Erbrechen

Der Hund wird unruhig, beginnt zu speicheln und zu würgen und erbricht Mageninhalt oder Schleim.

Ursache: Gelegentliches Erbrechen ist nicht unbedingt Zeichen einer Erkrankung. Junge Hunde, Tiere, die sehr schnell fressen, und sehr aufgeregte Hunde erbrechen öfter. Säugende Hündinnen erbrechen gelegentlich unverdautes Futter für die Welpen. Wiederholtes Erbrechen kann durch Entzündungen der Magenschleimhaut oder des Darmes, durch Fremdkörper oder durch Darmverschluss verursacht sein. Auch andere Organerkrankungen (z. B. Nieren- und Lebererkrankungen, Gehirnerschütterung) können Verursacher von Erbrechen sein. Tritt wiederholtes Erbrechen auf oder ist zusätzlich das Allgemeinbefin-den des Hundes gestört, suchen Sie Ihren Tierarzt auf und bringen Sie – wenn möglich – eine Probe des Erbrochenen mit. Der Tierarzt kann daraus schon oft Rückschlüsse auf den Sitz der Erkrankung ziehen.

Magenschleimhautentzündung (Gastritis)

Gras fressen, Erbrechen kurz nach der Futteraufnahme, des Weiteren Verweigern des Futters und rasch einsetzende Mattigkeit sprechen für eine Gastritis. Häufiges und langandauerndes Erbrechen kann zur Austrocknung und zu Kreislaufversagen führen. Überprüfen Sie die Hautelastizität. Verstreicht die Haut-falte verzögert oder bleibt sie stehen, muss der Hund zum Tierarzt gebracht werden, um Flüssigkeit in Form von Infusionen zu erhalten. **Ursache:** Als Ursachen kommen Fütterungsfehler, Fremdkörper im Magen, verdorbenes Futter (Komposthaufen!), Giftstoffe (z. B. Reinigungsmittel), Viren, Bakterien und Parasiten in Frage. Wichtig ist, die Ursache der Gastritis durch den Tierarzt abklären zu lassen und die entsprechende Behandlung einzuleiten. Bis zur Ausheilung sollten Sie die Futterration auf mehrere kleine Rationen aufteilen, das belastet den Magen weniger. Leichter verdaut wird püriertes Futter, das eiweiß- und fettarm ist. Kein rohes Gemüse und keine Leckerlis füttern.

Durchfall, Darmentzündung

Der Hund setzt häufiger Kot ab, der von breiig bis wässrig sein kann. Oft ist der Kot farblich verändert, kann Schleim- oder Blutbeimengungen haben und stinkt ekelhaft. Zeigt der Hund erhöhte Kör-pertemperatur, ist eine Infektion wahrscheinlich. Bei länger anhaltendem Durchfall kann der Patient „austrocknen“, daher überprüfen Sie bei Durchfall immer die Hautelastizität. **Ursache:** Die Ursachen sind sehr vielfältig, so können Futterunverträglichkeiten, verdorbenes Futter, Parasiten, Vergiftungen, andere Organerkrankungen, Stoffwechselstörungen, Viren und Bakterien auslösend sein. Als Erstmaß-nahme lässt man den Hund 24 Stunden hungern, achtet aber auf eine genügende Flüssigkeitsaufnahme (eventuell löffelweises Eingeben von Kamillentee). Hält der Durchfall an oder wirkt der Hund zunehmend matt und teilnahmslos, sollte ein Tierarzt aufgesucht werden.

Verstopfung

Kot wird schwer, in kleinen Mengen, mit Schleim oder Blut oder gar nicht abgesetzt. Dauert die Ver-stopfung länger an, wird der Bauch aufgetrieben und hart, der Hund wird teilnahmslos, frisst nicht und beginnt zu erbrechen. **Ursache:** Meist ist die Ursache das Verfüttern von größeren Mengen von Knochen. Aber auch Fremdkörper, Prostatavergrößerung, Tumore, Nervenstörungen, Dammbbruch, zu wenig Bewegung und Medikamente können eine Verstopfung bewirken. Als Therapie werden krampf-lösende Medikamente eingesetzt, Einläufe zum Aufweichen des Kotes verabreicht, der Kot ausmas-siert, im Extremfall muss operiert werden. Nicht alle Hunde zerkleinern und zerkaugen Knochen so weitgehend, dass sie verdaut werden können. Gewöhnen Sie Ihren Hund mit kleinen Mengen und anfangs weicheren Knochen (Kalbsknochen) ein. Das Benagen von Knochen ist erstens eine gute Beschäftigung, wenn der Hund alleine ist, und weiters wichtig für die Zahnreinigung. Wenn Ihr Hund Knochen in großen Stücken abschluckt und es zu Verstopfungen kommt, so geben Sie ihm die im Handel erhältlichen Kauartikel (Schweinsohren, Büffelhautknochen etc.).



■ 1 Schuss Probe, 2 Schuss Wertung, 200m Entfernung, sitzend aufgelegt. Das Gesamtergebnis bildet sich aus der Gesamtwertung der abgegebenen 6 Wertungsschüsse. Schießprogramm Tiefschuss (max. 5x nachkaufbar)

■ 1 Schuss Wertung, 200 m Entfernung, sitzend aufgelegt

Waffen:

Jagdwaffen ab Kal. 222, Zielfernrohr auf 8-fach beschränkt, SeniorInnen auf 12-fach beschränkt (1955 und früher geborene)

Teilnahmeberechtigt:

Alle Jägerinnen und Jäger mit gültiger Jagdkarte! **Gebühren:** Einlage: 37 Euro, Tiefschuss: 8 Euro

Allgemeines:

Über die Zulassung einer Waffe entscheidet ausschließlich die Schießleitung. (max. 5 kg Gesamtgewicht). Die Beobachtung der Wertungsschüsse mit einem Spektiv ist nicht erlaubt. Es dürfen nur die am Stand befindlichen Auflagen verwendet werden. Der Schütze hat der Schießaufsicht Folge zu leisten, Gewehre dürfen nur mit offenem Verschluss bzw. gebrochen getragen oder abgestellt werden. Jeder Schütze ist für seinen Schuss verantwortlich. Waffen, die nicht dieser Vorschrift entsprechen, dürfen ausnahmslos nicht verwendet werden! Der Veranstalter übernimmt keine Haftung für Unfälle jeglicher Art. Für alle in diesem Ladschreiben nicht geregelten Bereiche ist die österr. Schießordnung maßgebend. Tiefschuss Hauptpreis: Wildabschuss Gams.

Preise allgemein: mehrere Wildabschüsse, sowie mehrere Sachpreise. Die Preise sind frei wählbar! **Siegerehrung:** Samstag, 09.05.2015 direkt im Anschluss an das Jägerschießen. Für Speis und Trank ist bestens gesorgt! Wir freuen uns auf zahlreiche Jägerinnen und Jäger! Club Deutscher Jagdterrier Landesgruppe Tirol/Vbg.

Samstag Nachmittagsprogramm:

Kurze Leistungsschau „Ziehen aus dem Bau“. **Zimmerreservierung:** Gasthof Neuwirt, Untermieming 20, 6414 Mieming, Tel. 05264/5203 oder www.neuwirt.at

Kontakt:

Club Deutscher Jagdterrier, René Hartleb
A-6406 Oberhofen,
Zwischenweg 18
Tel. 0664/4599074
E-Mail: ha.rene@hotmail.com

Jahreshauptversammlung

Am Samstag, den 7. März 2015, war die Jahreshauptversammlung unserer Landesgruppe im Trofana Tirol bei Imst mit Beginn um 19.30 Uhr. Obmann Haaser begrüßte die anwesenden Mitglieder und bedankte sich für das zahlreiche Erscheinen. Es folgten die Berichte des Obmannes, des Zuchtwarts und der Kassierin. Der Bauwart war wegen Krankheit verhindert; so wurde sein Bericht vom Obmann vorgetragen. Die Kassaprüfer stellten die Vollständigkeit und Richtigkeit der Kassa fest und stellten den Antrag auf Entlastung der Kassierin und des Vorstandes. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Darauf folgte die Festsetzung der Termine für 2015. Die Behandlung fristgerecht eingebrachter An-

träge entfiel, da kein Antrag eingegangen war. Als Kassaprüfer wurden für 2016 Haas Hanspeter und Scholl Elisabeth festgesetzt. Walser Christof, Scheiber Alex und Haaser Luggi wurden für besondere Verdienste bei der Führung ihrer Terrier geehrt. Scheiber Alex, nochmals Waidmannsheil zum Meisterführer. Unter Allfälligem wurden einige interessante Anregungen und Wortmeldungen vorgetragen. Obmann Haaser Luggi bedankte sich beim Vorstand für die Mitarbeit, bei Andreas Vogelsberger für die Bereitstellung der Reviere zur Anlagenprüfung und zu den Hasenjagden und auch bei allen anderen, die die Landesgruppe unterstützen. Gegen 22:00 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Obmann Haaser Luggi



Ludwig Haaser, Alex Scheiber und Christoph Walser wurden für besondere Verdienste bei der Führung ihrer Terrier geehrt.





STARK ÜBERGEWICHTIGE JÄGER MIT ERHEBLICHEN PROBLEMEN BEI DER HUNDEABRICHTUNG.



ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE Forstbetrieb Unterinntal der ÖBf AG

Ab Jagdjahr 2017 werden vergeben:

Jagdreviere im Gerlostal/Tirol

Infos auf der ÖBf-Homepage: www.bundesforste.at/produkte-leistungen/jagd/aktuelle-jagdreviere
bzw. Betriebsbüro in Hopfgarten Tel.: 0043 5335 2214.

Es wird darauf hingewiesen, dass ab 1. April 2015 bereits Abschüsse bzw. Jagdmöglichkeiten angeboten werden. Informationen und Buchungen über Jagdleitung Gerlos, Herrn Franz Hörl, Tel.: 0043 676 6135216.

Zu verpachten ab sofort:

Jagdrevier Kitzgraben in Waidring (350 ha), Bezirk Kitzbühel

Auskünfte und Unterlagen:

FB Unterinntal d. ÖBf AG, A-6361 Hopfgarten, Brixentalerstr. 37
ÖBf- Homepage: www.bundesforste.at/produkte-leistungen/jagd/aktuelle-jagdreviere
E-Mail: unterinntal@bundesforste.at, Tel. 0043 5335 2214 – Fax 8109

JAGDVERPACHTUNG

Die Jagdgenossenschaft Zedlach Hinteregg verpachtet das Genossenschaftsjagdgebiet Zedlach Hinteregg, Bezirk Lienz in Osttirol, im Ausmaß von 1.546 ha auf die Dauer von 10 Jahren

Genehmigter Abschussplan für das Jagdjahr 2014

- ⇒ 6 Stück Rotwild
- ⇒ 15 Stück Gamswild
- ⇒ 39 Stück Rehwild
- ⇒ 8 Murren
- ⇒ 1 Birkhahn alle 2 Jahre

Es wird darauf hingewiesen, dass in diesem Jagdgebiet gemäß einer Vereinbarung mit dem Tiroler Nationalparkfonds Hohe Tauern Jagdruheflächen in einer Größe von rund 207 ha und Managementflächen von rund 58 ha einliegen, welche auch im Pachtvertrag Berücksichtigung finden.

Nähere Auskünfte erhalten Interessierte vom Obmann der Jagdgenossenschaft Othmar Rainer, Waier 15, 9971 Matri in Osttirol, Telefon +43 (0) 664 42 799 63, E-Mail: otti.rainer@gmail.com

Schriftliche Angebote sind bis 10. Mai 2015 beim Obmann der Jagdgenossenschaft einzubringen. Die Verpächter behalten sich ausdrücklich das Recht der freien Vergabe vor.

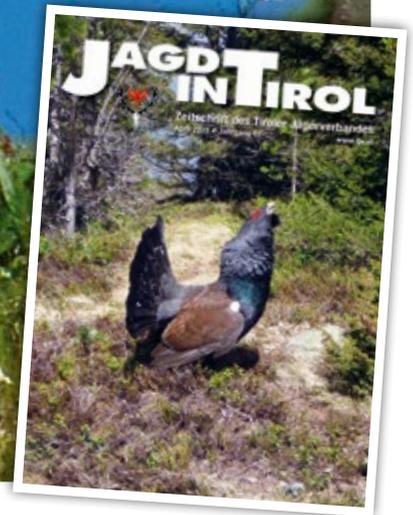
Für die Jagdgenossenschaft Zedlach Hinteregg, Obmann Othmar Rainer



JAGD IN TIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
erscheint 11x im Jahr jeweils zu
Monatsbeginn für die Mitglieder des TJV



VERKAUFE:

Rössler Titan 3 Rep. Kal. 5,6x50 Mag., ZF Zeiss 3-12x50
mit Leuchtpunkt; Winchester M70 Rep. Kal. .243 Win.
mit neuem Walterlauf, ZF 3-12x56 mit Leuchtpunkt
Telefon: 0676 9639806

Verkaufe Spektiv Swarovski

30x75, gebraucht, gut erhalten, € 580,-. Tel.: 0650/3850676

Wir vergeben Schwarzwildabschüsse in unserer Donau-Au.

Telefon.: 0676/83767693 oder www.aujagd.at

SPACER
Telefon: 0049 7303 2222
www.spacer.at
FAHRZEUG HÖHERLEGUNG

BIKASH® WILDSALZ



- mind. 97 % reines Natursalz
- ohne Verunreinigungen
- witterungsbeständiger
- gute Erkennbarkeit auf große Entfernung

DI Göldner Peter Consulting-Agrarmarketing

Tel. 0664/44 54 742

E-Mail: goeldner@oekogold.at www.oekogold.at

Begehungsschein für Abschusspaket von Gamswild, Rotwild, Rehwild, Murrel, Raubwild, Spielhahn (alle 2-3 Jahre)

in gut erschlossenem Revier 30 min südlich von Innsbruck um € 10.000 bis € 13.000 zu vergeben. Langfristige Jagdpartnerschaft erwünscht. Kleine einfache Kochhütte vorhanden. Zuschriften an tirol.jagd@gmx.at

OÖ JÄGER (53) SUCHT FÜR DEN ZEITRAUM VOM 13. BIS 20.6.2015 EINE RUHIGE FERIEN- ODER JAGDHÜTTE FÜR 2 PERSONEN (SELBSTVERSORGER) IN TIROL.

Keine besonderen Ansprüche bei Ausstattung, 12 V oder 220 V wären ideal, aber nicht unbedingt notwendig.

Informationen bitte per Mail an jaeger@hochkogelberg.com oder 0676 / 9506501

**JAGDBETEILIGUNG ODER ABSCHUSSPAKET
AUF GAMS UND ROTWILD IN TIROL GESUCHT.**

Finanziell unabhängiger Geschäftsmann aus München sucht langfristige Beteiligung.
Zuschriften unter Chiffre 1005 an den Tiroler Jägerverband, Adamgasse 7a, 6020 Innsbruck

**Vergebe langfristiges Abschusspaket
(Rot-, Gams- und Rehwild) in
Bergrevier (Oberkärnten) mit Hüttenbenützung.**

Zuschriften unter Chiffre 1007 an den
Tiroler Jägerverband, Adamgasse 7a, 6020 Innsbruck.

VERGEBE GAMS- UND MURMELTIERABSCHÜSSE

in schönem Hochgebirgsrevier im Tiroler Unterland. Gut begeh- und befahrbar,
Jagdhütte vorhanden, bieten fachliche Führung.
Zuschriften unter Chiffre 1006 an den Tiroler Jägerverband, Adamgasse 7a, 6020 Innsbruck.

**Abschussvertrag für ein Großrevier
in Tirol / Bezirk Reutte mit Jagdhaus
und Jagdhüttenbenützung.**

Jagdbare Wildarten: Birk-, Rot-, Reh- und Gamswild
Anfragen unter E-Mail: jagd@pfafflar.eu

Autoplakette „TIROL“

in Email, ca. 80 x 70 mm, gem. Muster mit zwei
Lochbohrungen, echt glasemailiert, altsilberfarbig.
inkl. Mwst. € 23,50/Stk.

Tel. 0049 / 27 32 / 55 23 27
Fax 55 23 21, phhenkel@t-online.de

**Zillertaler Lodenerzeugung**

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen
Stärken sowie Lodenhosen, Lodennumhänge, Lodengamaschen, Loden-
fäustlinge, Schafwoldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax (0043) 0 52 88/63 1 91

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET,

Deutschland, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-
Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88

WILDZAUN - Schutz von Forstkulturen vor Wildschäden

Fachmännisch, solide gebauter Wildzaun für wirksamen
Flächenschutz gegen Fegeschäden und Wildverbiss.
Telefon: 0664 4300581

**Suche für meine Sammlung alte Bajonette, alte Säbel,
alte Jagdmesser sowie alte Schießabzeichen**

Telefon: 0650 322 58 24

TROPHÄEN

auskochen - bleichen - zuschneiden
in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

**UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl
Jagen zu Fixkosten -
keine Überraschung nach dem Schuss**

Ansitz und Pirschjagd auf Schwarzwild • Rehbockjagd
Hirschjagd • Damhirschjagd • Muffeljagd
Sautreibjagden für Gruppen und Einzeljäger

Anfragen an: Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065
jagd.stessl@gmail.com, www.erlebnisjagd.info

Online-Shop: www.heck-pack.de Wild und Hund Praxistest Urteil: sehr gut ★★★★★

NUR bei HECK-PACK erhältlich Heck-Pack mobile Hecktransporter-Systeme

WILDHECKTRANSPORTER - mit EEC-Zulassung -
der Heckträger mit Schnellverschluss und EU-weiter Straßenzulassung!

1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal" 1000x500x125	169,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal L" 1000x500x175	189,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal XL" 1000x600x175	199,90€
1 Beleuchtungssatz 7 oder 13 poliger Stecker inkl. einer Alu-Schutzeinrichtung für Beleuchtung und weiteres vielfältiges und sinnvolles Zubehör	89,00€

Bei Bestellung eines Hecktransp. 2 Spanng. à 4m gratis
Lieferzeit: 1-2 Tage gegen Rechnung keine Nachnahme
Preisänderungen vorbehalten.

GRATIS PROSPEKT anfordern!

Heck-Pack - einfach besser !!!

Heck-Pack GmbH & Co. KG - Krauthof 6 - 53783 Eitorf - Fax 0049 (2243) 842785 - Tel. 0049 (2243) 3551 - info@heck-pack.de

SCHWARZWILDWOCHELENDE/BAYERN € 300,-

SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 X ÜN MIT FRÜHSTÜCK,
INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.
schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

Der Faire Jäger

der richtige Weg zur fairen Jagd

www.der-faire-jaeger.eu

TOSCANA, SAN VINCENZO

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, Hund möglich,
bis 5 Personen. Tel. 0049 863898860 oder 0039 565 701883.

**SUCHE JAGDBETEILIGUNG/
ABSCHUSSPAKET**

im Ötztal auf Gams-/Rotwild. Verk. a. Ber. neuw. 98er-
Mauser-Stutzen (6.5x57) m. Kahles ZFR. 3-9x40 für € 450
Kontakt unter Tel. +4967514865



BRANDBRACKEN-WELPEN

Wurfankündigung für folgende Zuchtstätten (FCI):

- „vom Thialblick“, Tirol
- „vom Leibes“, Luxemburg

Wurfstag voraussichtlich Anfang April 2015

www.brandlbracken.net



TIERPRÄPARATOR
Gerhard Dindl

A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600

Präparationen aller Vögel und Säugetiere



Wir suchen Ihre Gebrauchtwaffe!

Gebrauchtwaffenbörse in Ihrer Filiale Innsbruck oder unter www.kettner.com

Businesspark, Grabenweg 71, 6020 Innsbruck,
Tel. 02626/200 26-465, www.kettner.com

Kettner

TROPHÄEN WEISSMANN

Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen

Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch) sowie Jagdtrophäen pro kg € 11,00 - bei Abholung, bei Zustellung nach Grainau pro kg € 12,00

Telefon: 0049 08821 / 81253

Wildkühlzellen - Wildkühlschränke
Vakuuiergeräte

D-88348 Bad Saulgau
Tel: 0049-7581-48 959-0
Katalog anfordern! www.landig.com

LANDIG

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr - Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen uvm.

Tel. 05223/57227

E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Pfarrplatz 2, 6060 Hall in Tirol

Spezial-Heu und Luzerne in Kleinballen, warm-luftgetrocknet (nicht gehäckselt) zu verkaufen
Tel. 0664/21 21 041

Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte

NF Franz

www.schneiderhof.com
Agrarprodukte - Agrardienste
6105 Leutasch Plaik 95 0664 / 21 21 041
schneiderhof@aon.at

Roland Grimm
Tel.: +43 699 16021974

Deferegger Pirschstock

www.deferegger-pirschstock.at

Kaufe alle Geländefahrzeuge

Pickup, PKW, Wohnmobile, Busse, LKW,
ZUSTAND EGAL, Abholung vor Ort + BARZAHLUNG
ZAHLE HÖCHSTPREISE

Telefon: 0664 656 35 90 (24 Std.)

ANZEIGENSCHLUSS



Anzeigenschluss für
die nächste Ausgabe: **Freitag, 10. April 2015**

Wir bitten um Verständnis! Tiroler Jägerverband

DIE SICHERHEIT EINER NEUEN GENERATION

alp



- Ein im Schaft integrierter Sensor reagiert, wenn die gespannte Waffe fällt oder sich nicht mehr in Schussposition befindet.



- Wird die Waffe aufgerichtet und nicht entspannt, **entspannt und sichert** die Waffe **automatisch**.



- Stürzt Schütze und/oder die Waffe fällt aus den Händen, entspannt die Waffe sofort.

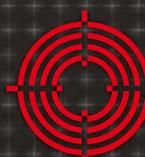
 **STEYR
MANNLICHER**
RESET ACTION

... die neue elektronische Rückstellautomatik für STEYR MANNLICHER SM12®, die die Sicherheit bei Schusswaffen revolutioniert.



www.steyr-mannlicher.com

- 🎯 HÖCHSTE SICHERHEIT
- 🎯 ENTSPANNT AUTOMATISCH
- 🎯 10 JAHRE BATTERIE-LAUFEZEIT

 **STEYR
MANNLICHER**
RESET ACTION